

BULLETIN DER DEUTSCHEN SLAVISTIK 2013

ПИГЯНЫИ РЕЧИ:~



ВСЕН МЯЛОИ ПОДРОЖНОИ

книжце пора дѹ крятѣце положены сѹтъ:~

Ня иперѹей Уялтырь зѹполняа • нясти хн стяпнѣмѣ рязделеия, внейже зняиде ши стиховз, иан припеловѣ • две тысеци и шестз сотз • зякяждою кядѣсмою зя стявця боляша • я покаяждоу сляве, зя стявця мейшаа • дла лепшого рязделе нна чѣтѹцимз положены сѹтъ:~

Зя Уялтырею пѣсней десетъ, светѣхго и сновяго зякоуц божна и збярные:~

Потомз чясословець, и меа ношнѹю, и днєвнѹю слѹжбѹ **Н**я преды полуношниця глѣмяа повса дѣни, кроме соботѣ, и неделѣ **Д**ругаа полуношниця пѣвяема всѹботы **Т**ретяа полуношниця, повса воскресє нна • скянономѣ тройчнымз гляся я, тво рен на преподобнаго шци і Ѡяннѣ дямѣики

ВСЕН КНИЖЦЕ:~

ня • и смолиѣвою свѣен и живонячялнен тройци • писяно някоици шестодєиця:~

Зятымз ѹтрена Ѡ бычнѣа повса дѣни:~

Тропаря повса дѣни писяны нязѹбрєни:~

Свѣтилы повса дѣни писяны нязѹбрєни

Кондѣяки повса дѣни писяны ня я чясе:~

Сясы все зѹполня, и змеждочяснємз:~

Ѡбєднѣця єже є гляголемяа нячясехъ:~

Вечєрѣна Ѡ бычнѣа, пєвяємяа повса дѣни

Стихєры ня гѣи возвєхъ покаялныє глясѣ

И нястиховни писяны сѹтѣ нявечєрѣни:~

Пявечєрѣнѣя велнкѣа пєвяємяа впостє:

Пявечєрѣнѣя мяяа, скянономз бѣи:~

Я кядѣстз живоносномѹ гробѹ гѣню, и

воскрєсеннѹ гляголемын повса неделѣ:~

Кянонз гробѹ гѣню гляся я пєвяємы со

я кядѣстомз • и внделяю нязѹбрєни:~

Молитѣя кагалѹ богѹ, глѣмяа внделяю:~

Я кядѣстз свѣтомѹ ярхянгєлѹ михяйлѹ,

и всемз небєснымъ чнномз, впнделоу:~

Jahrgang 19, 2013



Verlag Otto Sagner

München – Berlin – Washington D.C. 2013

Herausgegeben von
Sebastian Kempgen und Ludger Udolph

und dem Redaktionskollegium

Hermann Fegert, Norbert Franz,
Gerhard Giesemann, Miranda Jakiša,
Ulrike Jekutsch, Ulrich Steltner

im Auftrage der Verbandsvorsitzenden

Monika Wingender

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind abrufbar im Internet über
<http://dnb.ddb.de/>

Online steht das Bulletin der deutschen Slavistik als Volltextversion sowohl über die
Webseite des Slavistenverbandes (www.slavistenverband.de) wie über den Katalog der
Bayerischen Staatsbibliothek München (www.bsb-muenchen.de) zur Verfügung.

BSB Bayerische
Staatsbibliothek

ISSN 0949-3050 (gedruckt), 1618-6575 (Internet);
ISBN 978-3-86688-391-8; ISBN (eBook): 978-3-86688-392-5

© 2013 bei Kubon & Sagner GmbH
Heßstr. 39/41 Friedrichstr. 200
80798 München 10117 Berlin

Telefon +49 (0)89 54 218-107
Telefax +49 (089) 54 218-226

Die Auslieferung für die USA übernimmt die Kubon & Sagner Inc., Washington D.C.
«**Verlag Otto Sagner**» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

Umschlaggestaltung: Christopher Triplett, Marburg

Druck und Bindung:
Difo-Druck GmbH, Bamberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Bulletin der deutschen Slavistik 19, 2013

Zum Geleit

- M. Wingender: Konjunktur und Kontinuität 5

Rückblick und Überblick

- H.W. Schaller: Die ersten Internationalen Slavistenkongresse 1929,
1934 und 1939 aus deutscher Sicht 7
- (Red.) Die Internationalen Slavistenkongresse und die Deutschen Sla-
vistentage 19
- L. Udolph, H. Kuße: Rückblick auf den 11. Deutschen Slavistentag,
Dresden und Bautzen 2012 21

Der deutsche Slavistenverband 2012/2013

- M. Wingender: Der Deutsche Slavistenverband 2012–2013 23

Die deutsche Slavistik 2012/2013

Personalien

- N. Franz: Who's Where an den Slavistischen Seminaren 25
- G. Giesemann: Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierun-
gen, Ehrungen 33

Nachrufe

- A. Hultsch: in memoriam Antonín Brousek (1941 – 2013) 35
- K. Hengst: in memoriam Ernst Eichler (1930 – 2012) 38
- W. Gladrow: in memoriam Erika Günther (1929 – 2013) 39
- G. Kobro: in memoriam Nikolai Salnikow (1932 – 2013) 40

Gratulationen

- (Red.): Prof. em. Dr. Karlheinz Kasper zum 80. Geburtstag 41
- K. Hengst: Prof. em. Dr. Wolfgang Sperber zum 85. Geburtstag 43

Vorstellungen

- Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum (JP) 46
- Prof. Dr. Alfrun Kliems 48
- Prof. Dr. Roland Meyer 50

Prof. Dr. Nicole Richter (JP)	52
PD Dr. habil. Jörg Schulte	54
Forschung	
G. Giesemann: Slavistische Tagungen	56
U. Steltner: Slavistische Veröffentlichungen	65
U. Steltner: Slavistische Forschungsprojekte	72
M. Jakiša: Slavistische Promotionen 2012–2013	79
Wissenschaftliche Beiträge	
Marina Scharlaj: <i>Polnyj Preved!</i> Antinorm in der russischen Sprache und Kultur.....	81
Annette Werberger: Anarchismus und Avantgarde. Zu einer ästhe- tisch-politischen Konstellation	88
Aus gegebenem Anlaß	
M. Scharlaj: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Svetlana Aleksievič	94

Anlässlich des Internationalen Slavistenkongresses in Minsk zeigt die Titelvignette diesmal eine Seite aus dem „Kleinen Reisebüchlein“ (*Malaja podorožnaja knižica*) des weißrussischen ‚Erstdruckers‘ Fr. Skaryna, dessen Portrait auch den Sammelband mit den deutschen Beiträgen ziert. Skarynas Büchlein erschien 1522 in Vilnius als einer von zwei Drucken, die er dort herstellte.

Zum Geleit

Konjunktur und Kontinuität

Von Monika Wingender (Gießen)

In den letzten Wochen vor Redaktionsschluss des vorliegenden Bulletins ist die im Fokus unseres Faches stehende Region aufgrund aktueller tagespolitischer Ereignisse wieder stärker in den Blick der Massenmedien gerückt. Ein Thema dabei waren die Entwicklungen um die EU-Osterweiterung; mit Kroatien ist mittlerweile das 28. Mitglied in die EU aufgenommen worden. Ein beträchtlicher Teil der Länder, in denen slavische Sprachen als Staats- und Standardsprachen beheimatet sind, gehört heute zur EU. Weitere aktuelle politisch-gesellschaftliche Entwicklungen rückten in den letzten Wochen vor Redaktionsschluss osteuropabezogene Themen in den Vordergrund der Massenmedien, so die (wieder belebte) Polarität von Ost und West im Zuge der durch die US-Geheimdienstaffäre ausgelösten Entwicklungen. Wenn wie jetzt mehrere solcher Ereignisse die Aufmerksamkeit der Massenmedien erregen, sind in der Öffentlichkeit auch SlavistInnen und OsteuropahistorikerInnen wieder vermehrt nach ihrer Meinung gefragt. Konjunkturschwankungen in der Wahrnehmung der Region Osteuropas und entsprechend in der Wahrnehmung der damit befassten Fächer durch die Massenmedien sind unserem Fach wohl vertraut.

Eins der herausragenden aktuellen Ereignisse in der internationalen Slavistik ist der XV. Internationale

Slavistenkongress in Minsk, der nahezu zeitgleich mit dem Erscheinen des vorliegenden Bulletins stattfindet. Der Deutsche Slavistenverband ist mit einer großen Delegation dort vertreten: Die Vorträge der deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind kürzlich erschienen (S. Kempgen / M. Wingender / N. Franz / M. Jakiša (Hrg.), *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress Minsk 2013*, München–Berlin–Washington/D.C.: Otto Sagner 2013; die sorabistischen Beiträge sind im *Lětopis* 60, 2013/1 erschienen), weitere Beiträge der deutschen Delegation erfolgen in verschiedenen thematischen Blöcken des Minsker Kongresses. Nationale und Internationale Slavistenkongresse bilden das Thema mehrerer Beiträge im vorliegenden Bulletin. Neben dem geschichtlichen Überblick von H. Schaller umfasst das Bulletin eine Zusammenstellung nationaler und internationaler Slavistenkongresse sowie einen Rückblick auf den letztjährigen 11. Deutschen Slavistentag in Dresden und Bautzen.

Belarus als ein Thema dieses Bulletins wird nicht nur im Kontext der Slavistenkongresse aufgegriffen, sondern am Ende des Bulletins zudem in der Rubrik „Aus gegebenem Anlass“ behandelt, in der M. Scharlaj über den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für die weißrussische Schriftstellerin Svetlana Alek-

sievič berichtet, deren Werk in ihrer Heimat nicht publiziert wird.

Das vorliegende Bulletin umfasst die bewährten Rubriken, darunter auch die Rubrik der wissenschaftlichen Beiträge: Diese enthält die Vorträge, die M. Scharlaj und A. Werberger bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des Slavistenverbandes an der HU Berlin halten werden. In der Rubrik „Who's Where“ hat es redaktionelle Änderungen gegeben: Die geschlossenen Institute wurden aus der Auflistung des jetzigen Bestandes an Slavistik-Instituten herausgenommen, um so ein aktuelles Bild der institutionell verankerten Slavistik zu vermitteln. Entpflichtete, Emeriti und Privatdozen-

ten der aufgelösten Seminare werden anschließend in einer gesonderten Rubrik erfasst.

Den Hauptherausgebern des Bulletins der Deutschen Slavistik, Sebastian Kempgen und Ludger Udolph, und dem Redaktionskollegium sei für die Konzeption und die Gestaltung des vorliegenden Heftes herzlich gedankt. Ich danke allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge zu diesem Bulletin und wünsche den Leserinnen und Lesern eine inspirierende Lektüre.

Die ersten Internationalen Slavistenkongresse 1929, 1934 und 1939 aus deutscher Sicht

Von Helmut Wilhelm Schaller (Marburg/Gröbenzell)

Vorbemerkung der Redaktion: *Die von Helmut Schaller per Zitat zusammengestellten Dokumente aus dem Bundesarchiv Berlin vermitteln neben interessanten Fakten, wie den Vortragstiteln oder den schlichten Rahmenbedingungen der Kongresse, ein lebendiges Bild nationalistisch bestimmter wie auch ganz persönlicher Eifersüchteleien. In ihnen lässt sich dennoch eine politische Grundstimmung erkennen, die nach dem Ersten Weltkrieg bzw. nach dem Vertrag von Versailles sowohl in Deutschland wie auch bei seinen Nachbarn (in Bezug auf Deutschland) herrschte. Dass sie sich unmittelbar gerade in der Slavischen Philologie zeigt, darf nicht verwundern. Auch der enorme institutionelle Aufschwung des Faches nach dem Zweiten Weltkrieg gehorchte im Wesentlichen ja politischen Antrieben, ebenso seine Gefährdung seit den 1990er Jahren. Von den politischen Konjunkturen unbeeindruckt hat sich die fachliche Reputation der Slavistik entwickelt, an deren Anfang Persönlichkeiten wie Max Vasmer stehen. Folgerichtig kommt Vasmer hier auch in erster Linie zu Wort. – Zitate werden hier in der uneinheitlichen Orthographie der vom Verf. benutzten Primär- bzw. Sekundärliteratur belassen.*

Der XVI. Internationale Slavistenkongress in Minsk 2013 bietet einen willkommenen Anlass, aufgrund erhaltener Dokumente einen Blick aus deutscher Sicht auf den ersten Internationalen Slavistenkongress im Jahre 1929 in Prag, den zweiten Kongress in Warschau und Krakau 1934 sowie den im September 1939, durch die Ereignisse des zweiten Weltkrieges bedingt, ausgefallenen III. Internationalen Slavistenkongress zu werfen, der 1954 in Form einer internationalen Zusammenkunft von Slawisten in Belgrad

unter der Leitung von Aleksandr Belić in der Zeit vom 15. bis 21. September 1955 nachgeholt wurde. Parallel dazu fand bereits in der Zeit vom 11. bis 13. November 1954 in Ost-Berlin unter Leitung des Berliner Slawisten Hans-Holm Bielfeldt eine internationale Zusammenkunft von Slawisten statt¹. Dort wollten die Veranstalter Einblick geben in die Entwicklung der Slawistik in der DDR, zugleich sollten junge Slawisten aus der DDR die ausländische Slawistik kennenlernen. In Belgrad wurde 1955 festgelegt, dass der nächste IV. Internationale Slavistenkongress 1958 in Moskau stattfinden sollte. Die Aufgabe der Vorbereitung dieses ersten Internationalen Slavistenkongresses nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dem russischen Sprachwissenschaftler V.V. Vinogradov übertragen, der 1958 dann auch den Moskauer Kongress leitete. Seitdem folgten im fünfjährigen Turnus weitere Internationale Slavistenkongresse in Sofia (1963), Prag (1968), Warschau (1973), Zagreb und Ljubljana

1 *Vorträge auf der Berliner Slawistentagung (11.–13. November 1954)*. Berlin 1956. Dort finden sich wissenschaftliche Beiträge von V.I. Borkovskij, N.S. Pospelov, V.V. Vinogradov (Sowjetunion), W. Doroszewski, T. Lehr-Splawiński, Z. Stieber (Polen), E. Georgiev und I. Lekov (Bulgarien), A. Isačenko (damals in Olomouc), J. Stanislav (ČSSR), E. Petrovici (Rumänien), A. Stender-Petersen (Dänemark), R. Triomphe (Frankreich), J. Matl und F. Repp (Österreich).

na (1978), Kiew (1983), Sofia (1988), Bratislava (1993), Krakau (1998), Ljubljana (2003) und Ochrid (2008). Der 1939 ausgefallene III. Internationale Slavistenkongress wird erst im Jahre 2018 als XVII. Internationaler Slavistenkongress in Belgrad nachgeholt werden.

Die deutsche Slawistik konnte nach dem Ersten Weltkrieg bereits auf eine international beachtete Tradition zurückblicken, da die Universitäten Berlin und Breslau nämlich bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, also bereits seit längerer Zeit, über slawistische Professuren verfügten, zu denen noch vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges slawistische Professuren in Königsberg und in München kamen. Mit der Berufung von Max Vasmer an die Universität Berlin als Nachfolger von Alexander Brückner wurde im April 1925 auch ein Institut für Slawische Philologie eingerichtet. Die für das Fach Slawische Philologie nach dem Ersten Weltkrieg im Vergleich mit anderen philologischen Fächern sehr schwierige Situation wurde von Max Vasmer am 3. September 1925 in einer Stellungnahme für das preußische Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung wie folgt beschrieben:

„Die Universität Berlin hat bisher kein Institut oder Seminar für Slavische Philologie besessen, trotz der großen Bedeutung, die heutzutage der Slavistik in Deutschland und besonders in der Reichshauptstadt Berlin zukommt. Diesem Mangel hat das Ministerium bei Berufung des ord. Prof. Dr. Vasmer aus Leipzig abzuhelfen beschlossen und hat seit dem 1. April 1925 ein Slavisches Institut an der Universität Berlin errichtet. Die Ausstattung des Instituts mit Büchern begegnet mancherlei Schwierigkeiten.“²

Vor allen Dingen sind seit 1914, wie Max Vasmer in diesem Zusammenhang weiter ausführte, sehr wenige slavistische Bücher in deutscher Sprache erschienen, während die Produktion der slavischen Bücher, namentlich seit 1918, durch die neuen Staaten Gründungen begünstigt, eine sehr rege war. Am 1. April 1925 erfolgte die Zusage einer außerplanmäßigen Assistentenstelle für Margarete Woltner. Am 27. August 1925 führte Vasmer an, dass Berlin nicht nur der Mittelpunkt für das Studium der Slavischen Philologie, sondern auch für die Kulturkunde der slavischen Völker werden sollte. Die bisherigen, der Erforschung Osteuropas dienenden Seminare und Institute an den Universitäten Berlin, Königsberg und Breslau hätten wesentlich andere Ziele als beim Slavischen Seminar in Berlin gesehen. Sie würden sich einzelnen, besonderen Aufgaben, so dem Studium der wirtschaftlichen, politischen oder rechtlichen Betrachtung zuwenden, oder sie verfolgten aus rein historischer Sicht die Lebensäußerungen der osteuropäischen Völker. Das neu zu begründende Seminar würde erstmals in Preußen das Fachgebiet der Russlandkunde einführen und die erste und auch einzige Stelle in Preußen sein, die sich der intensiven Erforschung des geistigen Lebens der slavischen Völker annehmen wird. Daß bisher in Preußen eine Forschungsstelle für diese Aufgaben nicht bestanden hat, sei eine Tatsache, die unter keinen Umständen länger vertreten werden könne.³ Am 6. Juli 1926 gab Max Vasmer im Zusammenhang mit der Anmeldung seines neuen Institutes gegenüber dem Preußischen Finanzministerium die folgende Stellungnahme ab:

„Die Notwendigkeit der Errichtung eines Seminars für *slavische Philologie* an

2 BARCH (= Bundesarchiv Berlin) R 4901/1455.

3 BARCH R 4901/1455.

der Universität *Berlin* sollte keiner Begründung bedürfen. Muß es schon eigenartig erscheinen, daß für das Studium des slavischen Kulturkreises unverhältnismäßig geringere Lehr- und Forschungseinrichtungen an den Universitäten als für die Kulturkunde der romanischen und englischen Völker geschaffen sind, so kann gewiß an der Universität Berlin, an der die personellen Voraussetzungen für die Vertretung der Kulturkunde der slavischen Länder in besonderem Umfang geschaffen sind, ein slavisches Seminar nicht entbehrt werden. Die Slavistik ist nach der völligen Umwälzung der politischen Verhältnisse in Rußland, nach der Neuschaffung einer ganzen Reihe selbständiger slavischer Staaten in unmittelbarer Nachbarschaft der deutschen Grenze und angesichts des neu begründeten wissenschaftlichen Lebens in den slavischen Staaten in politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht zu verstärkter Geltung gelangt. Andere Nationen haben dieser neuen Lage durch Errichtung slavischer Institute Rechnung getragen. So ist in Paris ein mit reichen Mitteln dotiertes ‚Institut Slave‘ ins Leben getreten. An der Universität Straßburg ist gleichfalls ein slavisches Institut errichtet. In England besteht seit dem Jahre 1921 eine ‚School of Slavonic Languages in the University of London‘, ebenso ist in Rom ein großes slavisches Institut neu begründet worden. Schon der praktischen Auswirkungen wegen darf Deutschland nicht länger hinter diesen Nationen zurückstehen ... Sogar Länder wie Schweden und Holland interessieren sich jetzt stärker für das Slaventum als zuvor ...“⁴

Am 14. September 1926 teilte Vasmer mit, dass der Direktor des Ukrainischen Wissenschaftlichen Instituts in Berlin, Prof. Dr. Doroschenko, beabsichtige, seine in der Sowjetukraine befindliche Bibliothek auf Kosten des Ukrainischen Wissenschaftlichen Insti-

tutes nach Berlin schaffen und dem Slavischen Seminar zur allgemeinen Benutzung zur Verfügung stellen wolle, ein Vorschlag, der von Vasmer befürwortet wurde, wobei er sich im Klaren darüber war, wie schwierig sich die Ausfuhr der Bibliothek aus der Sowjetunion gestalten würde. Eine bulgarische Sammlung von Büchern war von bulgarischer Seite im Ersten Weltkrieg der Universität Berlin übergeben worden, die zunächst im Indogermanischen Seminar untergebracht worden war und nun in das Slavische Seminar überführt werden sollte.

Am 25. Juli 1929 erfolgte die Einladung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin zu dem in der Zeit vom 6. bis 13. Oktober 1929 in Prag stattfindenden I. Slavistenkongress, wo es u.a. hieß:

„Der Kongress wird den Fragen der slavischen Sprachforschung, Literaturgeschichte und Volksüberlieferung gewidmet sein und unter dem Protektorat des Herrn Ministerpräsidenten der Tschechoslowakischen Republik T.G. Masaryk stehen. Die beiden beiliegenden Drucksachen geben über die Veranstaltung nähere Auskunft.

Die tschechoslowakische Gesandtschaft spricht ihre Einladung im Namen des Vorbereitenden Kongressausschusses aus und wird es sich zur Ehre anrechnen, wenn die hohe Reichsregierung der Einladung Folge leisten und entsprechend dem bedeutenden Range, den die Slavistik an den deutschen Lehrstätten einnimmt, offizielle Delegierte zum Kongress entsenden will, für deren Nennung die Gesandtschaft sehr verbunden sein wird.

Die tschechoslowakische Gesandtschaft bittet das Auswärtige Amt um die freundliche Uebermittlung ihrer Einladung und benutzt die Gelegenheit

4 BARCH R 4901/1455.

dem Auswärtigen Amt ihre verbindliche Wertschätzung auszudrücken.“⁵

Max Vasmer, der an dem in der Zeit vom 6. bis 13. Oktober 1929 in Prag durchgeführten „I. Internationalen Slavistenkongress (Slavische Philologie)“ als „Reichsdelegierter“ teilgenommen hatte, berichtete am 30. September 1929 über seine Eindrücke von diesem Kongress an das Auswärtige Amt in Berlin, wobei von ihm durchaus auch kritisch gehaltene Beobachtungen mitgeteilt wurden:

„Im Einvernehmen mit dem Preussischen Kultusministerium entschloss ich mich den Ersten Internationalen Slavistenkongress in Prag mitzumachen, nachdem ich von mehreren Professoren der Deutschen Universität Prag, die dem vorbereitenden Ausschuss angehörten, dringend gebeten wurde, mich an der Tagung zu beteiligen. Ein Schreiben des Reichsministeriums des Innern vom 10. Okt. d.J., das mich zum Reichsdelegierten für den Kongress bestellte, traf leider verspätet bei mir ein. Ich habe nachträglich den Kongressvorsitzenden davon verständigt. Bei der Tagung konnte ich alle Ansprachen nur im Namen der deutschen Teilnehmer halten. Die Beteiligung an der Tagung war eine recht große (ca. 600 Mitglieder, davon 60 aus Polen und noch mehr aus der Tschechoslowakei), England und die Vereinigten Staaten waren ebenso vertreten wie die nordischen Länder und die osteuropäischen Randstaaten. Auch die Sowjet-Union hatte eine Anzahl von Delegierten geschickt, allerdings nur die Hälfte der ursprünglich von diesem Lande angekündigten Teilnehmer. Von reichsdeutschen Gelehrten beteiligten sich an der Tagung Prof. Marquart und Vasmer (Berlin), Diels, Grünenthal, Hanisch (Breslau), K.H. Meyer (Münster), Frän-

kel und Menzel (Kiel) und noch ca. 10 jüngere Gelehrte.

Bei Eröffnung des Kongresses am 6. Oktober kamen die Vertreter der einzelnen Staaten in der Reihenfolge des französischen Alphabets zu Worte. An erster Stelle Allemagne, dann Autriche mit deutschen Ansprachen. Sonst redete nur noch der Vertreter Norwegens in deutscher Sprache, während die anderen entweder slavische Sprachen oder Französisch sprachen. Auffallend war, daß für die Lausitzer Wenden ein besonderer Vertreter, Konsistorialrat Kral-Dresden, sprechen durfte, während den russischen Emigranten mit Rücksicht auf die sowjetrussischen Teilnehmer das Recht auf eine offizielle Begrüßung verweigert wurde.

Ich habe auf dem Kongress einen Vortrag über ‚Alte geographische Namen zwischen Elbe und Weichsel‘ gehalten⁶ und mich verschiedentlich an der Diskussion über andere Vorträge beteiligt. Ausserdem war ich einmal (Mittwoch, den 9. Oktober) Vorsitzender in der sprachwissenschaftlichen Sektion bei allen Vormittagsvorträgen (ca. 4 Stunden). Sonst musste ich noch im Namen der deutschen Kongressteilnehmer bei der Eröffnungssitzung und der Schlussitzung in Prag je eine Ansprache halten. Ein von mir gestellter Antrag auf Begründung eines Ausschusses für Flurnamensammlung für alle slavischen Länder wurde einstimmig angenommen und ich wurde ebenfalls in den betr. Ausschuss gewählt. Auf Wunsch der Kongressleitung musste ich ferner anlässlich der 120jährigen Gedenkfeier des Todestages Joseph Dobrovský's, eines der Begründer der Slavischen Philologie, am Grab dieses Gelehrten in Brünn eine Ansprache halten, wiederum als erster Ausländer, und schließlich auch in Pressburg die Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen der jungen Universität

5 Berlin, 25. Juli 1919 / BARCH R 4901/2939- I. Internationaler Slavistenkongress.

6 Vgl. hierzu den Text des Resumés für diesen Vortrag in: *Sborník prací I. sjezdu slovanských filologů v Praze 1929. Svázek II. Přednášky*, Praha 1932, S. 735–736.

Pressburg seitens der deutschen Kongressmitglieder zum Ausdruck bringen.

Nach Schluss des Kongresses wurden ausländische Delegierte, darunter auch ich, vom Präsidenten Masaryk auf Schloss Topolčiansky empfangen. Dieser Empfang hat mich *sehr enttäuscht*. Masaryk machte einen durchaus senilen Eindruck und zeigte für Deutschland keineswegs besondere Sympathien. Diesen Eindruck hatten ausser mir auch die Kollegen Ivšić (Agram) und Miletič (Sofia).

Im Allgemeinen kann vom Kongress gesagt werden, dass recht viele unnötige Vorträge gehalten worden sind und bleibende wissenschaftliche Ergebnisse fast nur von dort gebildeten Kommissionen (für Bibliographie, Flurnamen, Transkriptionsfragen, Editionstechnik usw.), also auch schwerlich von allen, erwartet werden können. Außerordentlich wichtig sind dagegen, besonders für mich als Herausgeber einer Zeitschrift, die dort angeknüpften persönlichen Beziehungen. Der Verdacht, dass sich die Politik auf dieser Tagung bemerkbar machen würde, war besonders naheliegend, da der Kongress die offizielle Bezeichnung ‚Congrès des Philologues Slaves‘ führte. In nicht wenigen Reden und Kongress-Vorträgen wurde auch tatsächlich von slavischer Wechselseitigkeit und Panslavismus gesprochen, als wenn nur Slaven unter sich wären. Geschmacklos war in dieser Beziehung eine Rede des Prager Oberbürgermeisters Baxa über das slavische Prag. Solche panslavistischen Anläufe wurden meist von den sowjet-russischen Delegierten sehr geschickt eingedämmt. Durchaus nicht am Platz waren auf einem internationalen Philologenkongress auch die wendischen Volkstrachten. Eine Wendin in Nationaltracht sass am Eröffnungstag weithin sichtbar in der ersten Loge. Sie erschien in derselben Tracht auch bei allen Festlichkeiten in Prag, Brünn und Pressburg. Bei den Prager Veranstaltungen erschienen außerdem noch vier Wendenmädchen in Nationaltracht. Von den wissenschaftlichen Sitzungen

hielten sich diese Wendinnen natürlich fern. Eine gewisse Zurücksetzung der Deutschen zeigte sich darin, dass bei größeren Gesamtsitzungen stets Franzosen den Vorsitz hatten. In einigen Fällen ist es vorgekommen, dass bei Abendgesellschaften fast nur Slaven zu Wort kamen, für sämtliche Nichtslaven wurde in solchen Fällen stets ein französischer (nie ein deutscher) Redner bestimmt.

Trotz solcher kleiner Taktlosigkeiten, die sich weniger durch bösen Willen, als durch Beibehaltung der aus den Zeiten der österreichischen Monarchie traditionellen deutschfeindlichen Einstellung bei den Tschechen erklären, möchte ich betonen, dass die tschechischen Gastgeber sich zu uns viel freundlicher und kollegialer verhielten als bei allen meinen früheren Besuchen in Prag.

Ich halte es daher nicht für ratsam, dass seitens der deutschen Teilnehmer gegen Wendentrachten und dergleichen Einspruch erhoben wird. Besser wäre es dagegen, wenn von deutschen Diplomaten bei passender Gelegenheit auf die Unnötigkeit solcher Vorführungen bei wissenschaftlichen Tagungen hingewiesen würde. Die tschechischen Gelehrten haben zweifellos den Wunsch, mit reichsdeutschen Kollegen zusammenzuarbeiten und die an Fachleuten arme deutsche Slavistik kann ohne solche Kongresse und Beziehungen zu slavischen Forschern nicht bestehen. Durch die persönliche Fühlung mit slavischen Kollegen glaube ich auch verschiedene Vorteile für meine Berliner wissenschaftlichen Unternehmungen erlangt zu haben. So ist von mir ein Dublettenaustausch meines Instituts mit tschechischen Instituten eingeleitet worden, Bücherschenkungen wurden angeregt und nicht wenige tschechische Beiträge für meine Zeitschrift in Aussicht genommen.

Die Beziehungen zu den französischen, englischen und italienischen Gelehrten haben sich recht erfreulich entwickelt. Eine wesentliche Verschlechterung zeigt dagegen das Verhalten der polnischen Wissenschaftler zu uns. Beson-

ders aggressiv gegenüber dem Deutschtum ist die Universität Posen. Ich würde für derartige Slavistentagungen auch fernerhin unbedingt die Teilnahme deutscher Gelehrter empfehlen. Nicht nur, weil dadurch die deutsche Verhandlungssprache in vielen Sitzungen aufkommt, sondern auch weil unsere Anwesenheit die Slaven in vielen Fälle zu größerer Objektivität zwingt und uns die Möglichkeit gibt, die Stimmung der uns vielfach nicht wohlgesinnten slavischen Nachbarvölker zu verfolgen.“⁷

Im Jahr 1933, dem Jahr der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland, gab Max Vasmer einen Bericht über die Slavische Philologie in Deutschland und im Ausland gegenüber dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ab, in dem er am 18. Juli ausführte:

„Der slavistische Betrieb hat in den slavischen Ländern seit dem Weltkrieg einen sehr *grossen Aufschwung* genommen. Jede der größeren slavischen Universitäten wie Prag, Krakau, Warschau hat ca. 10 Ordinariate für verschiedene slavistische Fächer. Der Forschungsarbeit und Publikationstätigkeit stehen große staatliche Geldmittel zur Verfügung. Dieser ganze Betrieb ist, abgesehen von Russland und Bulgarien durchaus *panslavistisch* und *antideutsch*. Er wird von Paris aus unterstützt, das seit dem Weltkrieg große Anstrengungen macht, die Führung auf diesem Gebiet zu übernehmen. Die Hochburg der Slavistik war seit Jahrzehnten Prag. Seit 1920 haben sich die Polen dieser Bewegung angeschlossen. Heute steht fast die ganze polnische Slavistik im Dienste der polnischen Politik. Es genügt darauf hinzuweisen, dass in Posen ein Westslavisches Institut besteht, das die enge Verwandtschaft der Polen mit den im Mittelalter in Deutschland ansässigen Slaven mit sehr anfechtba-

ren Mitteln zu erweisen bestrebt ist. In Thorn arbeitet das Baltische Institut an der Aufgabe, das polnische Volk von der Notwendigkeit eines polnischen Zugangs zum Meer zu überzeugen. Die Polnische Akademie der Wissenschaften in Krakau hat eine Kommission zur Schaffung einer polnischen Seeschiffahrtsterminologie eingesetzt und eine andere Kommission mit der Erforschung der schlesischen Geschichte vor dem 14. Jahrh. betraut. In Warschau werden mehrere philologische Professuren von dem polnischen Außenministerium finanziert. Ein polnisches Institut ist in Wien begründet worden und wird von der Krakauer Akademie betreut. Die Wendenforschung wird in Krakau, Lemberg und Prag eifrig betrieben. Ein polnisches Institut ist in Paris errichtet worden und mehrere französische Institute sind in den slavischen Ländern entstanden. Der panslavistische Gedanke wird besonders in Polen und der Tschechoslowakei auch noch durch einen regen Professoren-austausch mit anderen slavischen Ländern und auch durch populäre panslavistische Zeitschriften wie der *Slovansky přehled* und *Ruch Słowiański* gepflegt. Die sehr starken germanischen Kultureinflüsse werden von allen diesen Organen sehr ungerne erörtert und meist in ihrer Bedeutung herabgesetzt. Es ist mir schon lange klar, dass unsere Slavistik sich hauptsächlich der *germanisch-slavischen Kulturbeziehungen* annehmen muss. Ich habe diesen Standpunkt seit 10 Jahren in meiner ‚Zeitschrift für slavische Philologie‘, in meiner Antrittsrede in der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1931 und auch sonst vertreten. Mehrere diesbezügliche Arbeiten meiner Schüler sind im Druck, einige sind erschienen. Ich erwähne eine Untersuchung der deutschen Anfänge des slowenischen Schrifttums von S. Pirchegger (1931), dann H.H. Bielfeldt ‚Die deutschen Lehnwörter im Oberwendischen‘

7 BARCH R 4901/2838: I. Internationaler Slavistenkongress.

und M. Gorlin ‚E.T.A. Hoffmann in Russland‘.“⁸

Für die Zeit vom 23. bis zum 29. September 1934 wurde der II. Internationale Slavistenkongress in Warschau und Krakau geplant⁹, der am 29. September 1934 mit einer Sitzung im Ehrensaal des Collegium Novum der Universität Krakau zu Ende gehen sollte, wie die Deutsche Gesandtschaft in Warschau am 1. Juni 1934 mitteilte. Generalsekretär dieses Kongresses war der polnische Sprachwissenschaftler Witold Doroszewski, der etwa 1000 Einladungen in 20 verschiedene Länder verschickte, wobei etwa 20 Einladungen nach Deutschland gingen und zwar sowohl an einzelne Gelehrte wie auch an wissenschaftliche Institute. Etwa 300 bis 400 Personen meldeten sich für den Kongress in Warschau. Die Sowjetunion erhielt die Aufforderung, aus staatlicher Sicht geeignete Gelehrte zu benennen. Von den deutschen Professoren und Privatdozenten meldeten sich Bernd von Arnim/Berlin, Paul Diels/Breslau, Ernst Fraenkel/Kiel, Otto Grünenthal/Breslau, Guido Kisch/Halle, Karl Heinrich Meyer/Münster, Freiherr Bolko von Richthofen/Königsberg, Eberhard Tangl/Hamburg, Wilhelm Unverzagt/Berlin, Max Vasmer/Berlin und Paul Wirth/Berlin. Im „Archäologischen Institut des Deutschen Reiches“ wurde vor dem Warschauer Kongress eine Zusammenkunft mit dem Legationsrat Oster, dem Präsidenten des Instituts Wie-

gand, sowie Max Vasmer, Sietzmann und von Richthofen angesetzt, als deren Ergebnis festgehalten wurde, dass sowohl aus politischen wie auch aus wissenschaftlichen Gründen eine deutsche Beteiligung an diesem Kongress außerordentlich erwünscht sei. Die Führung der deutschen Teilnehmer wurde wiederum Max Vasmer übertragen.

Unter Einbeziehung österreichischer Teilnehmer und von Vertretern der Deutschen Universität Prag waren die folgenden deutschsprachigen Vorträge für den Kongress in Warschau vorgesehen:

O. Grünenthal: *Praktische Philologie*; B. v. Arnim: *Beiträge zur diachronischen Sprachgeographie des Bulgarischen*; R. Jagoditsch: *Der Stil der altrussischen Vita*; E. Tangl: *Der Einfluss des Polnischen auf das ältere litauische Schrifttum*; H.F. Schmid: *Volksrecht, staatliches und kirchliches Recht in der Bedeutung für die vergleichende Rechtsgeschichte der slavischen Völker*; E. Schneeweis: *Über die bisherigen und künftigen Arbeiten an dem Handwörterbuch des slavischen Volksglaubens und Volksbrauchs*; B. v. Richthofen: *Die Urheimat der Slawen in der Vorgeschichtsforschung*; J. Matl: *Die Bedeutung des deutschen klassisch-romantischen Idealismus (1770–1830) für die national-kulturelle Renaissance der Slaven*; E. Fraenkel: *Wortschatz des Litauischen des Wilna-Gebiets unter besonderer Berücksichtigung der Nachbildung slavischer Redewendungen mit einheimischen Mitteln*; M. Vasmer: *Die Ausbreitung der Finnen in den slavischen Ländern*; E. Koschmieder: *Melodje cerkiewne jako materjal językoznawczy*; W. Bittner: *Methodologisches zur vergleichend germanisch-slavischen Literaturwissenschaft*; G. Kisch: *Slavische und deutsche Rechtsgeschichte*; K.H. Meyer: *Von der geistigen Kultur der vorchristlichen Slaven*; P. Wirth: *Die sorbische Sprachgeographie*.

Am 10. November 1934 teilte Unverzagt über den in Warschau und

8 BARCH R 4901/1455: M. Vasmer an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

9 *II. Congrès International des Slavistes (Philologues Slaves). Programme des Travaux du congrès. Varsovie-Cracovie le 23–30 septembre 1934. Summis auspiciis rei publicae Polonorum praesidius Professoris Ignatii Mościcki.*

Krakau abgehaltenen Slavistenkongress mit, dass es sich dort vor allem um eine Versammlung von Philologen gehandelt habe, der Schwerpunkt der Themen lag ganz auf dem Gebiet der Philologie, so dass die Vorgeschichte nur als ein „Anhängsel“ erschien, was auch damit zusammenhing, dass die vorgeschichtliche Sektion außerordentlich schwach besucht war. Es fehlten von deutscher Seite die Fachvertreter B. v. Richthofen, Kunkel und Raschke, von polnischer Seite Kostrzewski aus Posen. Wären die vorgesehenen deutschen Prähistoriker in Warschau erschienen, wäre wohl sicher eine Vollsitzung des Kongresses zugebilligt worden. Man wäre dann ganz anders in der Lage gewesen, den deutschen Standpunkt zu vertreten und die Ergebnisse der großen Grabungen von Wollin, Oppeln und Zantoch vorzulegen und zu diskutieren.

In seinem Bericht an das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gab Max Vasmer am 5. Oktober 1934 die folgende Darstellung des II. Internationalen Slavistenkongresses in Warschau und Krakau:

„...Bei der Eröffnung des Kongresses sollten ursprünglich die Vertreter der einzelnen Staaten in alphabetischer Reihenfolge zu Worte kommen. Davon wurde Abstand genommen, weil sich politische Schwierigkeiten zwischen Tschechen und Slowaken ergaben. So redete im Namen aller Gäste einer der ältesten Teilnehmer Prof. Murko-Prag, als früherer Vorsitzender des 1. Slavistenkongresses in Prag von 1929. Bei dem einzigen Bankett, wo eine Gelegenheit für eine Tischrede sich bot, am Donnerstag, den 27. September, hielt ich im Namen der deutschen Teilnehmer eine Rede auf die gute Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Wissenschaft, in der ich einige Episoden aus der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen zur Sprache brachte, die für die polnische Literatur

und Philologie von Bedeutung waren: die Begeisterung des Humanisten Miłkołaj Rej für Luther, des Warschauer Literaturprofessors Brodziński für die deutsche Romantik und des jungen Mickiewicz Verehrung für seinen liebsten Schiller». Darauf folgten Beispiele polnischer Forscher in Deutschland (Brückner) sowie polnischer Gelehrter mit deutscher Universitätsbildung (Rozwadowski). Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Überhaupt wurden die deutschen Teilnehmer sehr herzlich empfangen und hatten eine sehr günstige Presse. Von mir schrieb der *„Ekspress Poranny“*, 24. Sept. 1934, in seiner Betrachtung über die praktischen Kenntnisse der ausländischen Professoren im Polnischen:

An der Spitze steht wohl der deutsche Professor Vasmer, welcher polnisch spricht wie ein waschechter Pole.»

Die vier Plenarsitzungen waren naturgemäß die am besten besuchten des Kongresses. Den Vorsitz am Montag hatte Prof. Murko als Vorsitzender des vorigen Kongresses. Den Vorsitz am Dienstag erhielt ich und erst am Mittwoch präsierte Professor Mazon-Paris, am Donnerstag der Bulgare Romanski. In der von mir geleiteten Sitzung hatte ich Gelegenheit einen Vortrag des Warschauer Prof. Krzyżanowski über die Entstehungszeit der russischen epischen Lieder anzugreifen. Ich tat es in einer besonders höflichen Form und am Schluß der Sitzung bedankten sich bei mir mehrere ältere Gelehrte für die objektive und taktvolle Leitung. Am Mittwoch hielt ich meinen Vortrag über die Ausbreitung der Finnen in den slavischen Ländern. Außer dem Inhalt meines soeben erschienenen Buches über die Westfinnen (...) verwertete ich hier erstmalig meine Untersuchungen ostfinnischer Spuren in Rußland. Obgleich ich mit dem Kongreßleiter Rozwadowski ohne Namensnennung polemisiert hatte, hat er in der Debatte mir restlos zugestimmt. Die *Gazeta Warszawska* vom 28. September schrieb, ich hätte meinen Gegenstand ‚mit tiefer Kennerschaft‘ (z głąbokim znawstwem) behandelt. Die Zustim-

mung war ganz allgemein, wenn man von den leicht widerlegten Einwänden eines estnischen Gelehrten absieht.

Sehr beifällig aufgenommen wurden auch die Vorträge von Herrn von Arnim und Wirth. Ersterer sprach über bulgarische Dialektgrenzen und ihr Alter, letzterer über den von ihm im Auftrage der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorbereiteten Wendischen Sprachatlas. Nach dem Vortrage von Wirth erklärte mir der hervorragende norwegische Phonetiker Olaf Broch, er wäre froh, wenn er einen solchen Schüler hätte. Diese beiden jungen Gelehrten haben überall einen guten Eindruck gemacht. Großen Erfolg hatte auch der Hamburger Assistent Dr. E. Tangl, dessen Stellung am Hamburger Osteuropäischen Seminar wegen Aufhebung dieses Instituts vom 1. Oktober leider gekündigt ist, mit seinem Vortrag über den Einfluss des polnischen Jesuiten Skarga auf die litauischen Jesuiten. Er betrat damit ein Neuland, das den polnischen Gelehrten gänzlich unbekannt war. Der hervorragende Krakauer Kirchenhistoriker Kott hat mir gegenüber diesen Vortrag als ausgezeichnet bezeichnet. Ich halte diese drei Herren für die besten von unserem slavistischen Nachwuchs. Alle arbeiten in schwierigen Verhältnissen. Herr Wirth trotz seines Dokortitels als Volksschullehrer, Herr Tangl vom 1. Oktober an als deutscher Lektor in Belgrad. Gute Vorträge hielten auch Ernst Fränkel- Kiel und D. Tschischewskij-Halle. Sonst sprachen noch von den deutschen Gelehrten K.H. Meyer-Münster [nicht München! – H.W. Sch.] und O. Grünenthal-Breslau, beide leider weniger geschickt. Meyer verließ nach seinem Vortrag die Plenarsitzung und machte zur allgemeinen Verwunderung die Debatte über seinen eigenen Vortrag nicht mit. Grünenthal hatte ein Thema „Praktische Philologie“ gewählt, das sich besser für einen internen deutschen als für einen internationalen Kongress eignete.

Der Empfang der deutschen Slavisten war im Allgemeinen ein herzlicher. Ich hatte eine größere Anzahl offizieller

Einladungen und Vorstellungen. Einen Teenachmittag beim Präsidenten Mościcki, eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Kozłowski, dem Kultusminister Jędrzejewski und dem Staatssekretär Chyliński, ein Abendessen bei Ministerpräsident a.D. Jędrzejewski, Einladungen bei Prof. Rozwadowski, Nitsch, Kott. Auch die tschechischen Kollegen, die früher sehr zurückhaltend waren, waren auf diesem Kongress sehr herzlich. Eine leichte Bevorzugung der Franzosen, gegen die ich in Krakau beim Vorstand protestiert habe, lässt sich trotzdem nicht in Abrede stellen. Sie zeigte sich darin, dass bei der Schlussitzung der Pariser Slavist Mazon ohne vorherige Befragung der Deutschen den offiziellen Dank aller geladenen Slavisten aussprach. Der Vorstand konnte sich darauf berufen, dass Französisch auch vor dem Kriege die offizielle Verhandlungssprache auf Kongressen war.

Berücksichtigt man die zahlenmäßige Überlegenheit der Slaven, dann ist der Warschauer Kongress als ein großer Erfolg der deutschen Teilnehmer anzusehen, die in den wissenschaftlichen Sitzungen ganz anders gewirkt haben als die Franzosen, Italiener, Engländer und Amerikaner spielten überhaupt keine Rolle.“¹⁰

Der III. Internationale Slavistenkongress in Belgrad in der Zeit vom 18. bis 25. September 1939 sollte unter der Schirmherrschaft des serbischen Prinzregenten Paul stehen, Ehrenvorsitzende des Kongresses sollten der Präsident des Ministerrates des Königreichs Jugoslawien, der Präsident des Senats und der Präsident der „Narodna Skupština“ sein. Das Ehrenkomitee des Kongresses sollte sich aus dem Minister für Bildung, den Vorsitzenden der Stadtgemeinden Belgrad, Zagreb und Ljubljana, den Vorsitzenden der Serbischen Königlichen Akademie, der Ju-

¹⁰ BARCH R 4901/2977: II. Internationaler Slavistenkongress.

goslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste, der Akademie der Wissenschaften und Künste in Ljubljana, den Rektoren der Universitäten Belgrad, Zagreb und Ljubljana zusammensetzen, Präsident des Organisationskomitees des Belgrader Kongresses war Aleksandr Belić. Die Sektion für Literaturgeschichte sollte von Franjo Francev und Pavle Stefanović, die Sektion für Unterricht von Franc Kidrič und Milivoj Pavlović, die Sektion für Balkanologie von Petar Skok und die Sektion für Phonologie von dem niederländischen Slawisten Nikolaus van Wijk geleitet werden.

Von Seiten der deutschen Teilnehmer beklagte sich in einem Schreiben vom 6. Januar 1939 der Königsberger Slawist Karl Heinrich Meyer über die mangelnde Berücksichtigung des Deutschen als Kongresssprache auf den vorangegangenen beiden Internationalen Slavistenkongressen:

„Während z.B. auf dem I. Internationalen Slawistenkongress 1929 in Prag die Gelehrten untereinander – z.B. Tschechen mit Franzosen! – fast nur deutsch sprachen, die wissenschaftlichen Diskussionen ganz überwiegend in deutscher Sprache vor sich gingen, wurde bei Begrüßungen, Führungen und ähnlichen Anlässen nicht ein Wort deutsch gesprochen. – Nicht wesentlich anders war es beim 2. Slawistenkongress in Warschau 1934, nur dadurch etwas gemildert, dass an die Stelle des Französischen teilweise das Polnische trat und das Deutsche nicht mit nervöser Angst wie in Prag verdrängt wurde.

Ganz anders verhält es sich im vorliegenden Falle mit Belgrad. Die Slowenen und Kroaten haben die hervorragendsten Slawisten der vergangenen Generationen geliefert, sie alle haben fast ausschließlich in deutscher Sprache gearbeitet und an deutschen Bildungsstätten gewirkt. Das Gleiche ist der Fall bei der überwiegenden Zahl derjenigen, die den 3. Intern. Slavistenkongress leiten und organisieren. Wenn diese Männer heute die Einladung an ihre

deutschen Kollegen in französischer Sprache versenden, so kann es keinem Fachgenossen zweifelhaft sein, dass hier eine Brückierung der deutschen Slawisten und des Deutschtums beabsichtigt ist.“¹¹

Karl Heinrich Meyer polemisierte vor allem gegen Aleksandr Belić, der in Leipzig von August Leskien promoviert worden war, während des Ersten Weltkrieges sich jedoch in Paris aufgehalten hatte und von Meyer als ein „erbitterter Deutschenfeind“ charakterisiert wurde¹². In einem Brief vom 6. Januar 1939 teilte Meyer Fran Ramovš, dem Vizepräsidenten des III. Internationalen Slavistenkongresses, mit, „dass er wegen der Teilnahme die schwersten Bedenken und innerliche Hemmungen empfinde“.¹³ In einem weiteren Schreiben Karl Heinrich Meyers vom 10. Februar 1939, diesmal an den Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, heißt es dann als Reaktion auf die Antwort Ramovš: „... Aus dieser Antwort des Prof. Ramovš glaube ich ersehen zu

11 BARCH R 4901/2977: III. Internationaler Slavistenkongress.

12 Aleksandr Belić lehrte seit 1905 an der Universität Belgrad, seit 1937 war er Präsident der Serbischen Akademie der Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften, nach dem Zweiten Weltkrieg war er auch korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Belić war Mitbegründer und seit 1913 Redakteur der slawistischen Zeitschrift „Južnoslovenski Filolog“. Von Belić liegen grundlegende Arbeiten auf dem Gebiete der Dialektologie, der Allgemeinen Sprachwissenschaft sowie der Sprachgeschichte, Studien zu serbischen Dialekten und zur slawischen Akzentologie vor.

13 BARCH R 4901/2977: III. Internationaler Slavistenkongress.

können, dass die Taktlosigkeit, die mit dem ersten Rundschreiben gegenüber den deutschen Slawisten begangen war, bereinigt und wieder gut gemacht werden wird, da nunmehr der deutschen Sprache der ihr gebührende Platz eingeräumt werden soll. Falls sich ferner die Zweifel an dem Arier-tum [sic!] des Präsidenten des Kongresses, Prof. Belić in Belgrad, als unberechtigt erweisen, so würde eine Teilnahme deutscher Slawisten an dem Kongress sogar zu befürworten sein.“¹⁴ Am 10. April 1939 erklärte Karl Heinrich Meyer gegenüber dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung jedoch endgültig, dass er an dem Kongress in Belgrad nicht teilnehmen werde.

Im Jahre 1939 war die Beobachtung aller internationaler Aktivitäten, insbesondere im slawischen Ausland, im Gegensatz zum I. und auch noch zum II. Internationalen Slavistenkongress durch nationalsozialistische Dienststellen eine alltägliche Angelegenheit geworden. Rektoren der Universitäten, wo sich Slawisten um eine aktive Teilnahme bei diesem Kongress bemühten, mussten aufgrund von parteipolitischen Vorgaben ihre Entscheidungen fällen. Es überrascht etwas, dass es hier trotzdem zu keinen Behinderungen von wissenschaftlichen Aktivitäten kam, was aber auch verständlich wird, wenn man die Stellungnahme des Leiters der „Volksdeutschen Außenstelle“ in Berlin vom 28. Februar 1939 liest:

„Dem Intern. Slavisten-Kongress dürfte in diesem Jahre eine besondere Bedeutung zukommen, da anzunehmen ist, dass die Ereignisse des Jahres 1938 in ihren Auswirkungen auf Tschechen, Slowaken, Karpatho-Ukrainer, Kroaten und Slowenen außerhalb der offiziellen

Sitzungen zu lebhaften Erörterungen kommen werden.

Eine einheitliche Stellungnahme der deutschen Teilnehmer zu dieser Frage erscheint zweckmäßig, ohne vorherige und rechtzeitige Aussprache aber nicht völlig gesichert.

Die Dienststelle beabsichtigt daher, zunächst die beteiligten Ressorts zu einer Besprechung einzuladen, als deren Ergebnis dann in einer zweiten Besprechung den für Belgrad vorgesehenen deutschen Teilnehmern gewisse volkspolitische Richtlinien mitgegeben werden sollen.“¹⁵

Für den Kongress in Belgrad waren aufgrund der Genehmigungen der zuständigen Rektoren die folgenden Slawisten und Sprachwissenschaftler vorgesehen, wobei nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland im Jahre 1938 auch die Universitäten Wien und Graz dem Reichsministerium für Wissenschaft, Volksbildung und Erziehung unterstanden:

Alfons Triller, Lektor für Polnisch an der Staatlichen Akademie zu Braunsberg in Ostpreußen; Rudolf Jagoditsch, Universität Wien; Josef Matl, Universität Graz; Max Vasmer, Universität Berlin; Alfred Rammelmeyer, Lektor für Russisch an der Universität Königsberg; Maximilian Braun, Universität Göttingen; Oswald Burghardt, Universität Münster; Gerhard Gese-mann, Deutsche Universität Prag; Hans Koch, Universität Breslau; E. Schieche, Universität Breslau; Kurt Stegmann, Universität Rostock; Ernst Sittig, Universität Tübingen. Hinzu kamen noch mehrere Studierende.

Im Juli 1939 war Max Vasmer als Mitglied des Ehrenausschusses des III. Internationalen Slavistenkongresses benannt worden, ein Gremium mit drei slawischen Vertretern, je einem

14 BARCH R 4901/2977: III. Internationaler Slavistenkongress.

15 BARCH R 4901/2977: III. Internationaler Slavistenkongress.

italienischen, dänischen, holländischen sowie einem rumänischen Vertreter. Am 30. Mai 1939 fand ein vorbereitendes Gespräch mit den deutschen Teilnehmern statt, das in die Hände des Osteuropahistorikers und Theologen Hans Koch, Breslau, in Beauftragung durch das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gelegt wurde. Zugleich wurde die „Deutsche Kongresszentrale“ in Berlin aufgefordert, zu dieser Besprechung einen Vertreter zu entsenden. Am 5. Juli 1939 zweifelte Max Vasmer gegenüber dem Rektor der Universität Berlin die Führung der deutschen Delegierten durch Hans Koch an, „da Herr Koch kein Fachmann für slawische Philologie sei, kann ich seine Wahl nicht für eine glückliche halten.“ Anfang September 1939, nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, teilte Hans Koch mit, dass er im Militärdienst stehend den Auftrag nicht ausführen könne und Gerhard Gesemann als Führer der deutschen Delegation vorschläge.

Für die Slawistik und Balkanologie sowie ihre Geschichte war es äußerst verdienstvoll, dass das „Slavističko društvo“ mit Sitz in Belgrad genau zum XIV. Internationalen Slavistenkongress in Ochrid im September 2008 das gesamte Vortrags- und Diskussionsmaterial des III. Internationalen Slavistenkongresses in einem repräsentativen, umfangreichen Sammelband veröffentlichte, der zugleich auch dem ersten Vorsitzenden des „Slavističko društvo“, Aleksandr Belić (1876–1960) gewidmet wurde¹⁶. Zu bedauern ist, dass diese Veröffentlichung

in einem sehr beschränkten Umfange, nämlich mit nur 500 Exemplaren veröffentlicht wurde. Gelegentlich finden sich in Deutschland einzelne Hefte der in Belgrad vor Anfang September 1939 eingetroffenen Resumés, so z.B. in der Universitätsbibliothek München, dagegen nicht in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Der volle Umfang der in Belgrad 2008 veröffentlichten Materialien erlaubt heute einen genauen und tiefgehenden Einblick in den damaligen Stand der Slawischen Philologie, und zwar sowohl der Sprach- als auch der Literaturwissenschaft und darüber hinaus auch der sich damals erst entwickelnden Balkanologie als einem auch noch andere benachbarte Philologien einbeziehenden Grenzgebiet.

16 III. *Međunarodni Kongres Slavista (Beograd, 18.–25. IX. 1939). Reprint-izdanje materijala neodržanog kongresa.* Hrsg. von Bogoljub Stanković. Beograd 2008. 785 S. Vgl. hierzu die Besprechung von H. W. Schaller in: *Südost-Forschungen* 69/70. 2010/2011, S. 474–477.

Im Überblick

Die Internationalen Slavistenkongresse

Die Internationalen Kongresse der Slavistik finden alle fünf Jahre statt. Eine Unterbrechung gab es wegen des Zweiten Weltkrieges und des nachfolgenden Kalten Krieges. Die Kongresse wurden vom Internationalen Slavistenkomitee bislang nur in slavischsprachigen Ländern ausgerichtet.

1. 1929 Prag
2. 1934 Warschau
3. (1939) geplant, aber abgesagt: Belgrad

- 1955 außerordentlich: Belgrad (Jugoslawien)
4. 1958 Moskau (Sowjetunion, Hauptstadt)
5. 1963 Sofia (Bulgarien, Hauptstadt)
6. 1968 Prag (Tschechoslowakei, Hauptstadt)
7. 1973 Warschau (Polen, Hauptstadt)
8. 1978 Ljubljana und Zagreb (Jugoslawien)
9. 1983 Kiev (Sowjetunion)
10. 1988 Sofia (Bulgarien, Hauptstadt)

11. 1993 Bratislava (Slowakei, Hauptstadt)
12. 1998 Krakau (Polen)
13. 2003 Ljubljana (Slowenien, Hauptstadt)
14. 2008 Ohrid (Makedonien)
15. 2013 Minsk (Weißrussland, Hauptstadt)

geplant:

16. 2018 Belgrad (Serbien, Hauptstadt)

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Internationaler_Slavistenkongress; dort weitere Informationen und Anmerkungen.

Die Deutschen Slavistentage

Die „Deutschen Slavistentage“ sind die nationalen Kongresse der deutschen Slavistik, bis 1990: der westdeutschen Slavistik.

Nachfolgend eine Liste der bisher abgehaltenen „Slavistentage“. Sie fanden ursprünglich alle 4 Jahre statt, nach dem 10. Slavistentag 2009 jedoch mit verkürztem Turnus von 3 Jahren (4 Jahre bei Kollision mit dem Internationalen Slavistenkongress). Die Austragungsorte hatten fast nie mit dem Dienort des jeweiligen Vorsitzenden zu tun, eher mit der Größe des Institutes, das zur Durchführung ein Mindestmaß an Ressourcen zur Verfügung stellen können sollte.

westdeutsch

- | | | |
|----|----------------------|------------|
| 1. | 1964 | Heidelberg |
| 2. | 9.–11. April 1968 | Marburg |
| 3. | 29.–31. Oktober 1982 | Göttingen |
| 4. | 10.–12. Oktober 1986 | Hamburg |

gesamtdeutsch

- | | | |
|-----|--------------------------|----------|
| 5. | 9.–11. Oktober 1990 | Berlin |
| 6. | 5.–8. Oktober 1994 | Leipzig |
| 7. | 28. Sept. – 1. Okt. 1997 | Bamberg |
| 8. | 30. Sept. – 3. Okt. 2001 | Potsdam |
| 9. | 4.–6. Oktober 2005 | München |
| 10. | 1.–3. Oktober 2009 | Tübingen |
| 11. | 3.–6. Oktober 2012 | Dresden |

geplant

- | | | |
|-----|--------------|--------|
| 12. | Oktober 2015 | Gießen |
| 13. | Oktober 2019 | Trier |

Quellen:

Wolfgang Kasack: Der Verband der Hochschullehrer für Slavistik an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). Ein Beitrag zur Geschichte der Slavistik 1945–1980. In: *Bulletin der Deutschen Slavistik* 8 (2002), 73–76.

http://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Slavistentag.

Rückblick

Rückblick auf den 11. Deutschen Slavistentag, Dresden und Bautzen 2012

Von Ludger Udolph und Holger Kuße (Dresden)

Vom 3.–6. Oktober 2012 fand in Dresden und Bautzen der 11. Deutsche Slavistentag statt, ausgerichtet im Auftrag des Slavistenverbandes vom Institut für Slavistik der Technischen Universität Dresden und vom Sorbischen Institut in Bautzen. Uns standen dafür die Räume des Hörsaalzentrums der Universität zur Verfügung (s. Foto). 182 Vorträge waren angekündigt, davon wurden allerdings 29 (darunter auch ein ganzes Panel) kurzfristig abgesagt. Es gab 14 Sektionen und 13 Panels; deren Anzahl war in Dresden gegenüber früheren Slavistentagen signifikant angestiegen. Gäste, die sich mit Panels beteiligten, waren die *Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde* (DGO), der *Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker* (VOH) und das *Deutsch-Russische Kulturinstitut* in Dresden (DRKI). Auch die Lehrer für Russische Sprache hielten während des Slavistentages ihre Konferenz zur russischen Sprache im deutschsprachigen Umfeld ab. Erstmals wurde auch ein neues ‚Format‘ erprobt, die Präsentation, in der aktuelle wissenschaftliche Projekte, neue Publikationen oder Editions- und Publikationspläne vorgestellt wurden.

Eröffnet wurde die Tagung mit einem glänzend formulierten und durchdachten Festvortrag von Konstantin Azadovskij aus St. Petersburg, in dem die russischen und deutschen Volks- und Nationsbegriffe einer kritischen Analyse unterzogen wurden. Waren wir an diesem Eröffnungsabend mit anschließendem Buffet Gast im Kulturrathaus der Stadt Dresden, so am folgenden in der *Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek* (SLUB). Erstmals war in Dresden mit dem Motto *Region-Sprache-Nation* für einen Slavistentag ein thematischer Schwerpunkt definiert worden, zu dem einzelne Vorträge gehalten wurden, dem aber auch speziell der Donnerstagabend mit drei auswärtigen, ‚nicht-slavistischen‘ Gästen gewidmet war: der Philosoph Jan Sokol (Prag), der Osteuropahistoriker Peter Haslinger (Gießen) und der Politikwissenschaftler Werner Patzelt (Dresden) sprachen zum Thema aus kulturphilosophischer, kulturhistorischer und politologischer Perspektive.

Aus Anlass des Slavistentages wurde in der SLUB die vom *Adalbert Stifter Verein* München gestaltete Ausstellung *Praha-Prag 1900 bis 1945. Literaturstadt zweier Sprachen, vieler Mittler* vom Geschäftsführer des Vereins, Dr. Peter Becher, eröffnet. In der Schatzkammer der Bibliothek waren während des Slavistentages ausgewählte und von Dresdner Slavistikstudentinnen kommentierte slavische Handschriften aus dem Bestand der SLUB zu sehen. Im Foyer des Hörsaalzentrums war eine von Dresdner Studierenden und dem DRKI gestaltete Ausstellung *Slaven in Dresden* aufgestellt. Die SLUB ermöglichte während der Tagung auch Führungen durch ihr Buchmuseum.

Knapp einhundert Teilnehmer begaben sich am Freitag nachmittag nach Bautzen, wo der sorbische Teil des Programms stattfand. Vier Vorträge im Sorbischen Museum auf der Ortenburg gaben Aufschluss über die Forschungsinteressen der Mitarbeiter des Sorbischen Instituts. Einen schönen Abschluss fand dieses Programm auf dem Lande mit einem sorbischen Abendessen und einem ausgezeichneten sorbischen Kulturprogramm.

Die ‚Daheimgebliebenen‘ nahmen in großer Zahl an einer Stadtführung durch Anne Hultsch teil. Nach einem Spaziergang von der Synagoge über die Altstadt auf den Turm der Dreikönigskirche fand der Dresdner Abend seinen Abschluss im Gasthaus Wenzel Prager Bierstuben.

Nicht zuletzt ist den Sponsoren zu danken, ohne die Tagungen dieser Art nur mit Einschränkungen durchzuführen wären. Achtzehn Verlage und die Brücke/Most-Stiftung Dresden stellten ihr Programm vor, zehn Verlage waren vor Ort vertreten (Böhlau, Buske, Cornelsen, Frank & Timme, Harrasowitz, Klett, Kubon, Lang, Narr, Slavic Books); zu danken ist der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD, dem Kulturamt der Stadt Dresden, den Dresdner Verkehrsbetrieben, den Deutschen Werkstätten Hellerau, dem Deutschen Hygiene-Museum, dem ZOO Dresden, dem DRKI, der Fa. Dr. Quendt und den Oppacher Mineralquellen.

Die Erfahrungen des Dresdener Slavistentages werden die Organisatoren an die Kolleginnen und Kollegen aus Gießen weiterreichen, die 2015 den 12. Deutschen Slavistentag ausrichten werden.



Im Überblick

Der Deutsche Slavistenverband 2012–2013

Der Vorstand des Verbandes

Vorsitzende:	Prof. Dr. Monika Wingender (Gießen)
Stellvertreter:	Prof. Dr. Norbert Franz (Potsdam)
Schriftführerin:	Prof. Dr. Miranda Jakiša (Berlin)
Kassenwart:	PD Dr. Hermann Fegert (Göttingen)

Kommissionen des Verbandes

1. Slavistentagskommission

Tilman Berger	Vorsitzender
Monika Wingender	Mitglied qua Amt und Ausrichterin 2015, Gießen
Gerhard Giesemann	Literaturwissenschaft
Renate Belentschikow	Sprachwissenschaft
Thomas Daiber	Ausrichter 2015, Gießen
Reinhard Ibler	Ausrichter 2015, Gießen
Alexander Graf	Ausrichter 2015, Gießen
Franz Schindler	Ausrichter 2015, Gießen
Holger Kuße	Ausrichter 2012, Dresden
Ludger Udolph	Ausrichter 2012, Dresden
Christian Prunitsch	Ausrichter 2012, Dresden
Dietrich Scholze	Ausrichter 2012, Bautzen

2. Deutsches Slavistenkomitee

Gerd Hentschel	Vorsitzender, im Präsidium des MKS
Monika Wingender	Mitglied (Verbandsvorsitzende)
Sebastian Kempgen	Mitglied (letzter Verbandsvors.)
Dietrich Scholze	Mitglied (Sorabistik)
Hans Rothe	Ehrenmitglied
Gerhard Giesemann	Mitglied
Ulrike Jekutsch	Mitglied
Ulrich Steltner	Mitglied

3. Maprjal

Renate Belentschikow	Beauftragte des Slavistenverbandes, im Präsidium von Maprjal
----------------------	---

Mitgliedschaft

Der Deutsche Slavistenverband hat derzeit (Juli 2013) 254 Mitglieder, darunter die unten aufgeführten, seit der Drucklegung des letzten Bulletins neu aufgenommenen Personen. Der Mitgliederstand ist gegenüber dem Vorjahr unter dem Strich unverändert, da neben Neuzugängen auch eine gleiche Zahl an Mitgliedern verstorben oder ausgetreten ist.

Von den 254 Mitgliedern sind 156 Professoren/innen, 24 sind Privatdozenten/innen, 74 sind Promovierte. In einer aktiven Berufstätigkeit sind 193 Mitglieder, 61 sind im Ruhestand. Im Ausland tätig bzw. ansässig sind 31 Mitglieder. Die Zahl der Promovierten im Verband ist nunmehr bereits mehr als dreimal so hoch wie die der Privatdozenten/innen und fast die Hälfte des Anteils der Professoren/innen.

Neue Mitglieder (Juli 2012–Juli 2013)

Dr. Marina Bobrik-Frömke, Berlin

Dr. Olga Caspers, Universität Salzburg

Dr. Katrin Bente Karl, Ruhr-Universität Bochum

Dr. Olena Kuprina, Universität Regensburg

Dr. Annegret Middeke, Universität Göttingen

Prof. Dr. Danuta Rytel-Schwarz, Universität Leipzig

Der Verband freut sich über den Beitritt der neuen Mitglieder, heißt alle herzlich willkommen und lädt auch weiterhin alle promovierten Slavistinnen und Slavisten zur Mitarbeit und Mitgliedschaft ein. Auf der Webseite des Verbandes (www.slavistenverband.de) finden sich Informationen über die Voraussetzungen und Modalitäten, ebenso die gültige Satzung des Verbandes.

**Who's Where
an den Slavistischen Seminaren und Instituten
und auf anderen slavistischen Professuren
der Bundesrepublik Deutschland**

Stand: Sommersemester 2013

Zusammengestellt von Norbert Franz (Potsdam)

1. Lehrstuhlbezeichnungen, Professuren und Inhaber(innen) derselben
 2. An der Einrichtung tätige Hochschuldozent(inn)en oder andere habilitierte Mitarbeiter(innen)
 3. Honorarprofessuren, Stipendiaten, Gastdozenten
 4. Entpflichtete Professorinnen und Professoren (alphabetisch)
- NB: Privatdozenten/innen und Emeriti aufgelöster Institute werden am Ende der Übersicht gemeinsam genannt

**Bamberg: Otto-Friedrich-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Sebastian Kempgen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann; *Slavische Kunst- und Kulturgeschichte*: Prof. Dr. Ada Raev
2. PD Dr. Anna Rothkoegel (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Daniel Schümann (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Thiergen

Bautzen/Budyšin: Sorbisches Institut e.V./Serbski institut z.t.

- Abt. Kultur- und Sozialgeschichte*: Prof. Dr. sc. Dietrich Scholze (zugl. Institutsdirektor)
- Abt. Empirische Kulturforschung/Volkskunde*: PD Dr. Elka Tschernokoshewa
- Abt. Sprachwissenschaft*: Dr. habil. Sonja Wölke
- Abt. Zentralbibliothek/Kulturarchiv*: Dr. Franz Schön
- Abt. Niedersorbische Forschungen Cottbus*: Dr. Hauke Bartels

**Berlin: Freie Universität
Peter-Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
und Osteuropainstitut**

1. *Professur für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Slavische Literaturen*: Prof. Dr. Georg Witte
2. PD Dr. Henrike Schmidt (venia für *Slavische Philologie*)

Berlin: Humboldt-Universität**Institut für Slawistik**

1. *Ostslawische Sprachen*: Prof. Dr. Luka Szucsich; *Kulturen Mittel- und Osteuropas*: z.Z. vertreten durch Prof. Dr. Sabine Hänsgen; *Ostslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Susanne Frank; *Süd- und Ostslawische Literaturen (JP)*: Prof. Dr. Miranda Jakiša; *Südslawische Sprach- und Kulturwissenschaft*: Prof. Dr. Christian Voß; *Westslawische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Alfrun Kliems; *Westslawische Literaturen (JP)*: Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum; *Westslawische Sprachen*: Prof. Dr. Roland Meyer; *Fachdidaktik Russisch*: Prof. Dr. Anka Bergmann
2. PD Dr. Brigitta Helbig-Mischewski (venia für *Slawische Literaturen und Kulturen*); PD Dr. Gerd-Dieter Nehring (venia für *Slawistik und Albanologie*)
3. *DAAD-Gastdozenten*: Prof. Dr. Tomáš Glanc
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Bertold Brandt; Prof. Dr. Wolfgang Gladrow; Prof. Dr. Manfred Jähnichen; Prof. Dr. Barbara Kunzmann-Müller; Prof. Dr. Alicja Nagórko; Prof. Dr. Heinrich Olschowsky; Prof. Dr. Fred Otten; Prof. Dr. Peter Zajac

Bochum: Ruhr-Universität**Seminar für Slavistik/Lotman-Institut**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tanja Anstatt; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Mirja Lecke; *Russische und sowjetische Kultur*: Prof. Dr. Riccardo Nicolosi
2. PD Dr. Ulrike Goldschweer (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); PD Dr. Manfred Schrubba (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
3. Prof. Dr. Nina Mečkovskaja (Weißrussische Staatliche Universität)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Karl Eimermacher; Prof. em. Dr. Helmut Jachnow; Prof. Dr. Christian Sappok; Prof. Dr. Bernd Uhlenbruch

Bremen: Universität**Seminar für Ost- und Mitteleuropäische Studien**

1. *Ost- und Westslawische Kultur- und Literaturgeschichte*: Prof. Dr. Wolfgang Kissel; *Westslawische Kulturgeschichte, Polonistik, Soziologische Theorien*: Prof. Dr. Zdzisław Krasnodębski; *Zeitgeschichte und Kultur Osteuropas*: Prof. Dr. Susanne Schattenberg
2. PD Dr. Heiko Pleines (*Forschungsstelle Osteuropa*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Klaus Städtke

Dresden: Technische Universität**Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Holger Kuße; *Slavistik/Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ludger Udolph; *Polnische Kultur- und Landesstudien*: Prof. Dr. Christian Prunitsch
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ute Köhler; Apl. Prof. Dr. Rosemarie Thiemt

Erfurt: Universität**Philosophische Fakultät**

1. *Slawistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Holt Meyer
2. Apl. Prof. Dr. Christina Parnell (*Slavische Literaturwissenschaft*)

**Frankfurt an der Oder: Europa-Universität Viadrina
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

1. *Professur für Deutsch-Polnische Kultur- und Literaturbeziehungen und Gender Studies*: Prof. Dr. Bożena Chołuj; *Gerd-Bucerius-Stiftungsprofessur für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas*: Prof. Dr. Werner Benecke; *Professur für Literaturwissenschaft (Osteuropäische Literaturen)*: Prof. Dr. Annette Werberger; *Professur für Interdisziplinäre Polenstudien*: Dr. Dagmara Jajeśniak-Quast (Vertretung); *Professur für Sprachgebrauch und angewandte Sprachwissenschaft (JP)*: Prof. Dr. Nicole Richter
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Christa Ebert

**Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Elisabeth Cheauré
3. Stipendiatin Dr. Irina Podtergera (Margarete von Wrangell-Habilitationsprogramm des Landes Baden-Württemberg)
4. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Peter Drews; Prof. Dr. Dr. hc. Eckhard Weiher

**Gießen: Justus-Liebig-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Monika Wingender; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Reinhard Ibler; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Alexander Graf; *Slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (Ost- und Westslavistik)*: Prof. Dr. Thomas Daiber
2. PD Dr. Konstantin Lappo-Danilevskij (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Gerhard Giesemann

**Göttingen: Georg-August-Universität
Seminar für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Uwe Junghanns; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Matthias Freise
2. PD Dr. Hermann Fegert (*Slavische Philologie [Sprachwissenschaft]*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Reinhard Lauer; Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Werner Leheldt; Prof. em. Dr. A. de Vincenz

**Greifswald: Ernst-Moritz-Universität
Institut für Slawistik**

1. *Slawische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Bernhard Brehmer; *Slawische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Ulrike Jekutsch; *Ost- und Westslawische Philologie*: Prof. Dr. Alexander Wöll
2. PD Dr. Cornelia Mannewitz (venia für *Russische Sprache der Gegenwart*)
3. Prof. h.c. (Univ. Kostroma) Dr. h.c. (Univ. St. Petersburg) Dr. phil. Harry Walter
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Valerij Mokienko; Prof. Dr. Manfred Niemeyer

**Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Swetlana Mengel; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli; *Südslavistik (Schwerpunkt Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Angela Richter

**Hamburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Marion Krause; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Anja Tippner; *Slavistik (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Robert Hodel
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Peter Hill; Prof. Dr. Volkmar Lehmann; Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Schmid

**Institut für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft
Abteilung Sprachlehrforschung**

1. *Sprachlehrforschung (Russisch)*: Prof. Dr. Klaus Hartenstein

**Heidelberg: Ruprecht-Karls-Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Urs Heftrich
2. PD Dr. Christoph Garstka (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); Dr. habil. Blagovest Zlatanov Velichkov (*Habilitation an der Universität Sofia*)
3. Prof. Yuri Leving (*Humboldt Research Fellowship, 15. August 2013 – 14. Juli 2014*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Horst-Jürgen Gerigk; Prof. Dr. Baldur Panzer; Dr. habil. DSc. (Univ. Sofia) Rumjana Zlatanova

Heidelberg: Seminar für Übersetzen und Dolmetschen

1. *Russistik unter Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*: Prof. Dr. Jekaterina Lebedewa

**Jena: Friedrich-Schiller-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Jiřina van Leeuwen-Turnovcová; *Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andrea Meyer-Fraatz; *Südslawistik*: Prof. Dr. Thede Kahl
2. PD Dr. Christine Fischer (venia für *Slawische/Vergleichende Literaturwissenschaft*); PD Dr. Andreas Ohme (venia für *Slawische und Allgemeine Literaturwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gabriella Schubert; Prof. Dr. Ulrich Steltner

**Kiel: Christian-Albrechts-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavistische Kultur- und Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Michael Düring; *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Norbert Nübler
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Annelore Engel; Prof. Dr. Armin Knigge

**Köln: Universität
Slavisches Institut**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: vacant (Vertretung PD Dr. Daniel Bunčić); *Slavische Literaturwissenschaft*: vacant (Vertretung PD Dr. Christoph Garstka)
2. Prof. Dr. Bojan Valtchev (Gastdozent für *Bulgarisch*); Prof. Dr. Maria Vajíčkova (Gastdozentin für *Slovakisch*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Ulrich Obst; Prof. em. Dr. Bodo Zelinsky

**Konstanz: Universität
FB Sprachwissenschaft/FB Literaturwissenschaft**

1. *Slavistik (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Walter Breu; *Slavistik (Slavistik und Allgemeine Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Jurij Murašov; *Slavistik (Slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft) (JP)*: Prof. Dr. Tatjana Zimmermann
2. PD Dr. Dimitri Zakharine (Mitarbeiter in DFG-Projekten)
3. Dr. David Williams (*Auckland*) DAAD Stipendiat – Postdoktorand
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Renate Lachmann; Prof. Dr. Igor Smirnov

**Leipzig: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Ostslavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerhild Zybatow; *Ostslavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte*: Prof. Dr. Birgit Harreß; *Westslavische Sprach- und Übersetzungswissenschaft*: Prof. Danuta Rytel-Schwarz; *Südslavische Sprach- und Übersetzungswissenschaft einschl. Südosteuropa-Linguistik*: Prof. Dr. Uwe Hinrichs; *Fachdidaktik (Didaktik der slawischen Sprachen)*: Prof. Dr. Grit Mehlhorn; *Kulturstudien Ostmitteleuropas*: Prof. Dr. Stefan Troebst, *Westslavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte*: vacant (Vertretung im SS 2013 durch PD Dr. Andreas Ohme)
2. PD Dr. Anke Levin-Steinmann (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Karlheinz Hengst; Prof. Dr. Karlheinz Kasper; Prof. Dr. Wolfgang F. Schwarz; Prof. Dr. habil. Wolfgang Sperber; Prof. Dr. Jürgen Udolph; Prof. Dr. sc. Walter Wenzel

Leipzig: Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

1. *Angewandte Sprachwissenschaft/Fachkommunikation (Englisch, Russisch, Deutsch)*: Prof. Dr. habil. Klaus Dieter Baumann
4. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Eberhard Fleischmann; PD Dr. Wladimir Kutz

Leipzig: Institut für Sorabistik

1. *Sorbische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Eduard Werner
2. PD Dr. Timo Meškank (*Sorbische Sprachpraxis*)
3. *Sorbische Literaturwissenschaft*: Hon.-Prof. Dr. Dietrich Scholze

**Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität
Institut für fremdsprachliche Philologien**

1. *Slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Renate Belentschikow; *Slavistische Literaturwissenschaft*: gestrichen

2. PD Dr. phil. habil. Andrea Scheller (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gudrun Goes; HD Dr. Christine Heyer

**Mainz: Johannes-Gutenberg-Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft (Ostslavische und Westslavische Sprachen)*: Univ. Prof. Dr. Björn Wiemer; *Slavische Literaturwissenschaft (Ostslavische und Südslavische Literaturen)*: Prof. Dr. Frank Göbler; *Slavische Literaturwissenschaft mit bes. Berücksichtigung der westslavischen Literaturen*: Prof. Dr. Alfred Gall
2. PD Dr. habil. Una Patzke (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*); Apl. Prof. Dr. Rainer Goldt (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*); Apl. Prof. Dr. Johann Meichel (venia für *Slavische Literaturwissenschaft/Ostslavische Literaturen*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Wolfgang Girke; Univ. Prof. Dr. Brigitte Schultze

**Mainz: Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft
Germersheim**

1. *Polnische Sprache und Kultur*: vacat; *Slawistik/Russisch*: Prof. Dr. Birgit Menzel
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Erika Worbs

**München: Ludwig-Maximilians-Universität
Institut für Slavische Philologie**

1. *Slavische Philologie (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Ulrich Schweier; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: vacat; *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Miloš Sedmidubský
2. PD Dr. Raoul Eshelman (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Svetlana Kazakova (venia für *Slavische Philologie/Literaturwissenschaft*); PD Dr. Barbara Sonnenhauser (venia für *Slavische und Allgemeine Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Renate Döring-Smirnov; Prof. Dr. Aage Hansen-Löve; Prof. Dr. Peter Rehder; Prof. em. Dr. Josef Schrenk

**Münster: Westfälische Wilhelms-Universität
Slavisch-Baltisches Seminar**

1. *Slavische Philologie*: gestrichen; *Slavische und Baltische Philologie unter bes. Berücksichtigung der ost- und westsl. Literaturen*: Prof. Dr. Alfred Sproede
2. Dr. habil. Karin Choiński (Polnisch)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Friedrich Scholz

**Oldenburg: Carl-von-Ossietzky-Universität
Slavistik**

1. *Professur für slavistische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Gerd Hentschel; *Professur für slavistische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Gun-Britt Kohler
2. PD Dr. Thomas Menzel (venia für *Slavistische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Rainer Grübel

**Passau: Universität
Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen**

1. *Slavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Dirk Uffermann

**Potsdam: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Peter Kosta; *Ostslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Norbert Franz; *Westslavische Literaturen und Kulturen*: Prof. Dr. Magdalena Marszałek
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Herta Schmid

**Regensburg: Universität
Institut für Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Björn Hansen; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Walter Koschmal; *Bohemicum/Bohemistik und Westslavistik*: Prof. Dr. Marek Nekula; *Vergleichende Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Dorothee Gelhard
2. PD Dr. Sabine Koller (venia für *Slavische Literaturwissenschaft*, Diltthey-Fellowship)
3. PD Dr. phil. Natascha Drubek-Meyer (*Heisenberg-Stipendiatin der DFG*)
4. Entpflichtet: Apl. Prof. Dr. Ernst Hansack, Apl. Prof. Dr. Heinz Kneip; Prof. Dr. Klaus Trost; Prof. Dr. Erwin Wedel

**Saarbrücken: Universität des Saarlandes
Fachrichtung 4.4: Slavistik**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Roland Walter Marti
4. Entpflichtet: Prof. em. Dr. Wolfgang Gesemann

Fachrichtung 4.7: Allgemeine Linguistik

1. Computerlinguistik und Slavistik: Apl. Prof. Dr. Tania Avgustinova

**Trier: Universität
Slavistik (Fachbereich II)**

1. *Slavische Sprachwissenschaft*: Prof. Dr. Alexander Bierich; *Slavische Literaturwissenschaft*: Prof. Dr. Henrieke Stahl
2. PD Dr. Thomas Bruns (venia *Slavische Sprachwissenschaft*)
3. *DAAD-Gastdozent*: Prof. Dr. Michail Odesskij (RGGU Moskau)
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Gerhard Ressel

**Tübingen: Eberhard-Karls-Universität
Slavisches Seminar**

1. *Slavische Philologie I (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Schamma Schahadat; *Slavische Philologie II (Sprachwissenschaft)*: Prof. Dr. Tilman Berger; *Transkulturelle Osteuropa-Studien (JP)*: Prof. Dr. Irina Wutsdorff
2. PD Dr. Ludmilla Golubzova (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*); PD Dr. Daniel Bunčić (venia für *Slavische Sprachwissenschaft*)
4. Entpflichtet: PD Dr. Sigrun Bielfeldt; Prof. Dr. Rolf-Dieter Kluge; Prof. em. Dr. Ilse Kunert; Prof. Dr. Jochen Raecke; Apl. Prof. Dr. Dietrich Wörn

**Würzburg: Julius-Maximilians Universität
Neophilologisches Institut: Slavistik**

1. *Slavische Philologie (Literaturwissenschaft)*: Prof. Dr. Andreas Ebbinghaus
4. Entpflichtet: Prof. Dr. Christian Hannick.



**Privatdozenten/innen, Entpflichtete und Emeriti/Emeritæ der aufgelösten
Slavischen Seminare und Institute in alphabetischer Reihenfolge
der Dienstorte bzw. ehemaligen Dienstorte**

- Prof. Dr. Hans Günther (Bielefeld)
- Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Rothe; Prof. em. Dr. Dr. h.c. Helmut Keipert (Bonn)
- Prof. Dr. Klaus Steinke (Erlangen)
- Prof. Dr. Gerd Freidhof (Frankfurt)
- Prof. Dr. Dagmar Burkhart; Prof. Dr. Josip Matešić (Mannheim)
- Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Wilhelm Schaller; Apl. Prof. Dr. Andrej N. Sobolev (*venia für Slawische Sprachwissenschaft, Südslawische Sprachwissenschaft und Balkanlinguistik*); PD Dr. Claudia Radünzel (*venia für Slawische Philologie (Sprachwissenschaft)*); PD Dr. Andrea Uhlig (*venia für Slawische Philologie (Literaturwissenschaft)*) (Marburg)
- Prof. Dr. Ursula Kantorczyk; Prof. Dr. Witold Kósny; Prof. Dr. Oskar Müller (Rostock)
- Prof. Dr. Hildegard Spraul (Saarbrücken).

Personalien

Habilitationen, Rufe, Emeritierungen / Pensionierungen, Ehrungen

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Herr Prof. Dr. Bernhard **Brehmer** hat den Ruf auf die Professur für Slawische Sprachwissenschaft an der Universität *Greifswald* angenommen und die Stelle zum 1. Februar 2013 angetreten.

Frau Prof. Dr. Christa **Ebert** (Universität *Frankfurt/Oder*) wurde 2012 pensioniert.

Frau Melanie **Foik** (Universität *Münster*) hat für die Masterarbeit „Polnischer Neoklassizismus in der ersten Hälfte des 20. Jh.s“ den Wissenschaftlichen Förderpreis des Botschafters der Republik Polen im Dezember 2012 überreicht bekommen.

Frau Prof. Dr. Gudrun **Goes** (Universität *Magdeburg*) wurde am 1. Oktober 2012 pensioniert.

Herr Prof. Dr. A. A. **Hansen-Löve** (Universität *München*) ist zum 31. März 2013 pensioniert worden.

Herr Prof. Dr. Gerd **Hentschel** ist am 1. Januar 2013 in den wissenschaftlichen Beirat des „Język Polski“ (Krakau) berufen worden.

Herr Dr. Heinrich **Kirschbaum** (Universität *Passau*) ist zum 1. April 2013 auf die Juniorprofessur für Westslawische Literaturen und Kulturen an der Humboldt-Universität zu *Berlin* berufen worden.

Frau Prof. Dr. Alfrun **Kliems** (GWZO *Leipzig*) hat zum 1. Oktober 2012 einen Ruf auf die Professur für Westslawische Literaturen und Kulturen an der Humboldt-Universität zu *Berlin* angenommen.

Herr Prof. Dr. Peter **Kosta** (Universität *Potsdam*) wurde für die Zeit von Januar bis Juni 2013 als Gutachter für das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm (7FP) der Europäischen Kommission in Brüssel berufen.

Herr Prof. Dr. Roland **Meyer** (Universität *Regensburg*) hat einen Ruf auf die Professur für Westslawische Sprachen an der Humboldt-Universität zu *Berlin* erhalten und zum WS 2012/2013 angenommen.

Frau Prof. Dr. Alicja **Nagórko** (Humboldt-Universität zu *Berlin*) wurde zum 30.9.2012 pensioniert.

Herr Prof. Dr. Riccardo **Nicolosi** (Universität *Konstanz*) ist zum 1. Oktober 2012 auf die Professur für Russische Kultur an der Ruhr-Universität *Bochum* berufen worden.

Herr PD Dr. Andreas **Ohme** hat sich 2012 an der Universität *Jena* (*venia legendi* für Slawische und Allgemeine Literaturwissenschaft) habilitiert.

Herr Prof. Dr. Dietrich **Scholze-Šolta** (Sorbisches Institut / Serbski institut *Bautzen/Cottbus*) hat am 11. April 2013 in Warschau durch den Kulturminister einen Preis für Übersetzer und Herausgeber polnischer Literatur erhalten.

Der Verband gratuliert allen Genannten zu Habilitation, Ruf, Ernennung, Ehrung und zur wohlverdienten Pensionierung / Emeritierung.

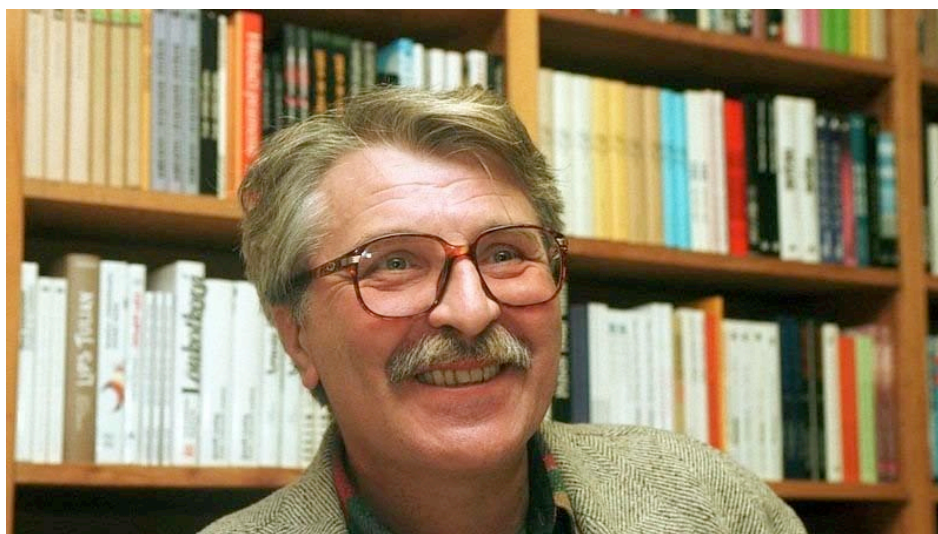
Nachruf

In memoriam Antonín Brousek (1941 – 2013)

Von Anne Hultsch (Dresden)

Před šmíratou tabulí,
poprášený křídou,
poslední si vyhulím,
nežli v tlupě přijdou.

Vor der verschmierten Tafel,
von Kreide bestäubt,
qualm ich die letzte,
eh sie im Haufen erscheinen.



Mit den zitierten Worten beginnt Antonín Brouseks Gedicht *Češtinář* [*Der Tschechischlehrer*] (1986; *Vteřinové smrti* 1994: 77f.). Als Selbstporträt wird dies unschwer erkennen, wer das Glück hatte, zu dem Haufen zu gehören, der bei Brousek keineswegs nur „šije, guillotiny, / lidovláda, ovace, / nástup, bitva, štěstí, / protestovat, schovat se, / zahnívat a kvéstí“ (ebd.) zu konjugieren und zu deklinieren gelernt hat, sondern auch, sich intensiv mit der Frage nach literarischer und somit letzten Endes persönlicher Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit auseinanderzusetzen. Der ganze Haufen ist Hölderlin und Husák zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Doch der Reihe nach: Brousek,

geboren am 25. September 1941 in Prag, studierte von 1958 bis 1961 an der Karlsuniversität Tschechisch und Russisch. Selbst geschätzte Lehrer wie Václav Černý konnten ihn nicht daran hindern, das Studium abzubrechen. Von der Russistik – nicht von der russischen Literatur! – hatte er „plné zuby“ [die Nase voll] (*Tvár* 6 [2006] 1: 4). Die Bildungsfunktion übernahmen Prager Antiquariate. Als Dichter debütierte er in der Zeitschrift *Universita Karlova* [*Karlsuniversität*] (5 [1958] 7–8: 9). Die erste Gedichtsammlung, *Spodní vody* [*Grundwasser*], erschien fünf Jahre später, ihr folgte 1966 (²1968) *Netrpělivost* [*Ungeduld*].

In den 1960er Jahren formte Brousek als Zeitschriften-, Verlags-

und Rundfunkmitarbeiter sowie Präsidiumsmitglied des Schriftstellerverbandes rege und kritisch die literarische Landschaft mit. Der dritte Gedichtband, *Nouzový východ* [Notausgang], wurde 1969 kurz vor seiner Auslieferung eingestampft. Kein besseres Schicksal war der umfangreichsten tschechischen Hölderlin-Ausgabe, die Brousek vorbereitete, beschieden, weil ein Stipendium der Hölderlin-Gesellschaft es ihrem Urheber im Herbst 1969 ermöglichte, mit seiner Familie nach Deutschland zu emigrieren.

In Tübingen und Berlin studierte Brousek von 1970 bis 1976 Slavistik, Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft (u.a. bei Ludolf Müller und Peter Szondi). In die Zeit der sich anschließenden freiberuflichen Tätigkeit fallen seine zahlreichen, v.a. der russischen Literatur gewidmeten Kritiken in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und der *Neuen Rundschau* sowie seine Zusammenarbeit mit verschiedenen Radiosendern und Exilverlagen.

In den Jahren 1979–1982 und 1985–1987 war Brousek Tschechischlektor in Köln. Dazwischen war er am Aufbau der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen beteiligt. Ab 1987 lehrte er für zehn Jahre in Hamburg. Die Seminarthemen reichten von Karel Havlíček Borovský über F. X. Šalda bis hin zu neuen Namen in der tschechischen Lyrik nach 1989 und wurden durch Lesungen tschechischer Autoren bereichert.

Im Exil entstanden nicht nur drei weitere Gedichtbände – für den letzten, *Vteřinové smrti* [Sekundentode] (1988, ²1994), wurde Brousek 1995 mit dem renommierten Jaroslav-Seifert-Preis geehrt –, sondern

auch fachwissenschaftliche slavistische Beiträge. Zusammen mit Josef Škvorecký publizierte Brousek den Band *Na brigádě* [Im Einsatz] (1979), in dem er sich mit der zwischen 1970 und 1977 offiziell in der ČSSR erschienenen Lyrik auseinandersetzt, wofür er von Kollegen in Prag bewundert und bemitleidet zugleich wurde: „Asi jedinej člověk na světě, kterej to takhle v úplnosti přečet“ [Wahrscheinlich der einzige Mensch weltweit, der das so in Gänze gelesen hat] (Zábrana [1979] 2001: 725). Ebenfalls in Gänze las er die stalinistische Lyrik, aus der er 1987 unter dem Titel *Podivuhodný kouzelníci* [Wundersame Zauberer] eine *Čítanka českého stalinismu v řeči vázané z let 1945–55* [Lesebuch des tschechischen Stalinismus in „gebundener Rede“ aus den Jahren 1945–55] zusammenstellte, mit der er sich gegen die Behauptung wendet, dass alle (!) tschechischen Dichter (erst) unter sowjetischem Diktat ihre ästhetischen Ansprüche eingebüßt hätten. Gegen neutschechische Mythenbildungen war er regelrecht allergisch. Deshalb äußerte er auch als erster Zweifel an Jaroslav Seiferts Urheberschaft der Nobelpreisrede.

Brousek wurde 1994 mit *Studie z české literatury* [Studien zur tschechischen Literatur], die z. T. in den von Michael Špirit konzipierten Band *Podřezávání větve* [Das Absägen des Astes] (1999) Eingang fanden, in Prag promoviert. Die abgesägten Äste grünen weiter, weil Brouseks Kritiken viele allgemeingültige Beobachtungen über (das Funktionieren von) Literatur enthalten. Zudem bestätigt Brousek mit ihnen, dass für ihn Literaturkritiken zur Primärliteratur gehören (*Souvislosti*

[2012] 2: 118) – sie sind sprachlich und gedanklich derart ausgefeilt, daß es größtes Vergnügen bereitet, sie zu lesen. Andererseits polemisiert Brousek in Gedichten mit der gesamten Literaturgeschichte. Es sei nur sein Poem *Nástin dějin české literatury pod zorným úhlem erotiky a sexuální. Nejnovější, přehlédnuté a doplněné vydání* [Abriß der tschechischen Literaturgeschichte unter dem Gesichtspunkt der Erotik und des Sexuellen. Neueste durchgesehene und ergänzte Ausgabe] (1992) erwähnt. Beide Bereiche seines Wirkens gehören zusammen. Der Verlag Torst (Prag) bereitet derzeit eine Gesamtausgabe des dichterischen Werkes von Brousek vor. Wir dürfen also noch auf die eine oder andere Entdeckung gespannt sein.

Zum Jahreswechsel 2003/04 kehrte Brousek nach Prag zurück. Die letzten sechs Jahre lebte er zurückgezogen im südböhmischen Třeboň.

Seine Ausstrahlung, sein waches Interesse waren von einer Intensität und Sensibilität, die ihm einerseits zum Verhängnis wurden, weil die Zweifel, ob es tatsächlich möglich sei, die Welt durch Literatur nicht zu verschönern, sondern überhaupt erst bewohnbar zu machen (*Nové knihy* [1995] 19: 8), bis an die äußerste Grenze der eigenen Existenz gingen. Andererseits wird wahrscheinlich jeder, der Brousek begegnet ist, sich gern vieler lustiger Situationen, aber auch hochgradig anregender Debatten über grundlegende Dinge des Lebens erinnern, die immer sprachmächtig, fundiert und mit überraschenden Wendungen, die sich meist durch ein Blitzen in den Augen ankündigten, ausge tragen wurden.

Um das eingangs begonnene Porträt zu vervollständigen, sei abschließend Karel Hvížďala zitiert: „Je vášnivý diskutér, brilantní vpravěč a dobrý zpěvák, nepostradatelný partner celonočních pábení. Antonín Brousek vždy cosi živě vyprávěl, jeho ruce lítaly vysoko nad hlavu, kouřil cigaretu za cigaretu [...]“ [Er ist ein leidenschaftlicher Diskutant, brillanter Erzähler und guter Sänger, unentbehrlicher Partner nächtelanger Plaudereien. Antonín Brousek erzählte immer lebendig etwas, seine Hände flogen hoch über den Kopf, er rauchte Zigarette auf Zigarette] (*Generace* 35-45 1986: 9).

Antonín Brousek starb am 1. Mai 2013 in Jindřich v Hradec.

Nachruf

In memoriam Ernst Eichler (1930 – 2012)

Von Karlheinz Hengst (Chemnitz)

Nach kurzer Erkrankung verstarb Ernst Eichler am 29. Juni 2012 im Alter von 82 Jahren. Ganz in der Nähe von August Leskien und Wilhelm Streitberg hat er auf dem Leipziger Südfriedhof seine letzte Ruhestätte gefunden.

Am 15. Mai in Niemes, heute Mimon, in Nordböhmen geboren, verlor er früh Vater und Schwester, musste im Jugendalter seine Heimat verlassen und legte 1950 in Delitzsch das Abitur ab. 1950 bis 1954 studierte er in Leipzig Slavistik und Germanistik. Bereits als Student vertiefte er sich in Spezialfragen zur Geschichte der slawischen Sprachen und ihrer Kontakte mit dem Deutschen im Mittelalter. Er promovierte bereits 1955 und habilitierte sich 1961 für Slawische Philologie mit „Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße“. In diesem Nachschlagewerk hat er die ältesten urkundlichen Zeugnisse slawischen Sprachmaterials aus der späturnslawisch-gemeinslawischen und altsorbischen Zeit erfasst und ausgewertet.

Alle Stufen und Hindernisse im Universitätsbereich durchlaufend ist Ernst Eichler zum akademischen Lehrer vieler Generationen von Slawisten in Leipzig geworden.

Mit seinen überaus zahlreichen Veröffentlichungen zur Entwicklung slawischer Einzelsprachen, zur Wissenschaftsgeschichte, zur Sprachkontaktforschung und seinem internationalen Wirken als ord. Professor und nach 1990 neuberufener Professor für Slawische Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte hat sich Ernst Eichler aller-

größte Achtung erworben. Er wurde 1978 in die Sächsische Akad. d. Wiss. gewählt. 1997 erfolgte seine Wahl zum auswärtigen Mitglied der Poln. Akad. d. Wiss., 1999 zum ord. Mitglied der Geisteswiss. Klasse der Sudetendeutschen Akad. d. Wiss. in München.

Als Autor, Spiritus rector und Mit-herausgeber entsprechender Schriftenreihen hat er ganz entscheidend den Ruf der Leipziger Onomastischen Schule mit begründet, war daher auch Präsident des Weltkongresses 1984 in Leipzig und Koeditor des 1995/1996 in der HSK-Reihe erschienenen Handbuchs „Namenforschung“.

Ernst Eichlers Energie und Ideenreichtum ist bis zuletzt auch in der Akademie durch seine Mitgliedschaft in vier wiss. Kommissionen sehr geschätzt und durch den Präsidenten besonders anerkannt worden. Das gilt auch für seine Tätigkeit als Projektleiter zur Erforschung des sächsisch-magdeburgischen Rechts und seiner Wirkungen auf Ost- und Mitteleuropa.

Selbst immer bescheiden, stets hilfsbereit und hohen wissenschaftlichen Anspruch vorlebend, fügt sich Ernst Eichler ein in die Leipziger Abfolge von Max Vasmer, Reinhold Trautmann, Reinhold Olesch und Rudolf Fischer als herausragender Sprachhistoriker und vorbildlicher Slavist.

Anm. d. Red.: Eine ausführliche Würdigung von Ernst Eichler erschien in Bulletin 16, 2010, S. 29–32, anlässlich seines 80. Geburtstages. Eine erste kurze Notiz nach seinem Tode erschien schon im Bulletin 18, 2012, S. 47.

In memoriam Erika Günther (1929 – 2013)

Von Wolfgang Gladrow (Berlin)

Am 16. Mai ist Prof. em. Dr. Erika Günther im Alter von 83 Jahren verstorben. Seit 1978 Professorin am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität, hatte sie bis zu ihrer Emeritierung 1989 die sprachwissenschaftliche Lehre und Forschung mitgeprägt und danach als Gastprofessorin an der Freien Universität (bis zum Jahre 2002) und bis zum Wintersemester 2012/13 im Lehrauftrag am Institut für Slavistik der Universität Potsdam gearbeitet.

Erika Günther hatte 1949–1953 an der Humboldt-Universität zu Berlin Russisch, Polnisch und Englisch studiert und dann über einen Zeitraum von 60 Jahren eine große Anzahl von Russistikstudenten ausgebildet. Charakteristisch für ihre Lehrveranstaltungen waren die Systematik und Klarheit der Darbietung, die hohe pädagogisch-didaktische Kompetenz, aber auch der fachliche Anspruch, die Strenge und das Verständnis gegenüber den Studierenden.

Im Jahre 1964 wurde Erika Günther mit einer Arbeit zur Sprache der Gesprächsbücher promoviert. Als Herausgeberin zweier Gesprächsbücher (1999, 2002) galt sie international als eine der versiertesten Kennerinnen der handschriftlichen deutsch-russischen Gesprächsbücher des 16. und 17. Jahrhunderts. Mit ihrer (nicht publizierten) Habilitationsschrift hatte sie sich als eine der Ersten in der deutschen Slawistik 1977 der Semantik und Struktur von russischen Funktionsverbgefügen gewidmet und auf dieser Basis gemeinsam mit W. Förster 1987 das „Wörterbuch verbaler Wendungen Russisch-Deutsch“ vorgelegt. Der drit-

te Schwerpunkt ihrer Forschungsarbeit waren die Wortbildung und die Lexikologie, wozu sie 1978 im Hochschul-Lehrbuch „Die russische Sprache der Gegenwart“ und 1999 im „Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik“ die entsprechenden Kapitel verfasst hatte.

Erika Günther hat sich nach ihrer Verabschiedung in den Ruhestand im Jahre 1989 noch mit voller Kraft und großem Verantwortungsgefühl für die komplizierten Umstrukturierungsprozesse, so auch als Vorsitzende der Personal- und Strukturkommission des Fachbereichs Fremdsprachliche Philologien an der Humboldt-Universität, eingesetzt. Als hochengagierte Professorin war sie Vorbild für viele ihr nachfolgende Hochschullehrerinnen und Hochschul-lehrer in der deutschen Slawistik.



Anm. d. Red.: Eine ausführliche Würdigung von Erika Günther erschien in Bulletin 15, 2009, 32–35, anlässlich ihres 80. Geburtstages. Ihr ist auch das hier nochmals abgedruckte Bild entnommen.

Nachruf

In memoriam Nikolai Salnikow (1932 – 2013)

Von Georg Kobro (Germersheim)

Im österreichischen Klagenfurt verstarb am 5. April 2013 als Erlösung nach langem Leiden Nikolai Salnikow, von 1980 bis 1998 Lehrstuhlinhaber in Germersheim.

Geboren am 2.11.1932 in Belgrad als Sohn russischer Emigranten, wuchs Nikolai in den Folgejahren bei seinen russischen Großeltern in Slowenien auf. Hier besuchte er das deutsche und slowenische Gymnasium (was ihm die Grundlage für seine exzellente Vielsprachigkeit legte), ehe es die Familie 1945 als Kriegsflüchtlinge nach Lienz/Osttirol, später nach Kärnten, verschlug. 1961 legte er eine Fachprüfung als akademisch geprüfter Übersetzer und kurze Zeit später seine Diplom-Dolmetscherprüfung ab und war lange auch als Dolmetscher tätig. 1970, nach Studienabschluss und Promotion, wurde Salnikow zum Professor am Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung der Universität Graz ernannt. 1973 kam er an die Universität Klagenfurt und arbeitete hier unter Leitung von A. V. Issatschenko an seiner Habilitationsschrift.

1979 erfolgte die Rufannahme, ab 1.4.1980 seine Einstellung als C4-Professor für Slawistik in Germersheim. Hier leitete er als Lehrstuhlinhaber achtzehn Jahre lang bis zu seinem Ruhestand 1998 den Arbeitsbereich Russisch (10 Dozenten und Lehrbeauftragte, ca. 2000 Studierende). Ab 1989 baute Prof. Salnikow als Partnerschaftsbeauftragter enge wissenschaftliche Kontakte zur Linguistischen Universität Moskau auf.

1995 erfolgte seine Wahl zum auswärtigen Mitglied der Russischen

Akademie für Bildung (Moskau), 1998 die Wahl zum Experten der UNESCO-Professur für „Intercultural Dialogue and Social Studies“. 1997 wurde er mit einer Festschrift geehrt.

Seine Gattin und unsere langjährige warmherzige Kollegin Frau Dr. Eva Salnikow-Ritter, mit welcher ihn Jahrzehnte eines erfüllten Ehelebens und wissenschaftlicher



Forschungstätigkeit verband, stand ihm auch in seinen letzten Lebensjahren, als sein Gesundheitszustand nachließ und er der Pflege bedurfte, stets treu und liebevoll sorgend zur Seite.

Die Beisetzung fand am 10.4.2013 im engen Familien- und Freundeskreis nach russisch-orthodoxem Ritus im Familiengrab in Spittal/Drau statt.

In Studium, Forschung und Lehre war er als sachkundiger Kollege und Vorgesetzter stets ein prägendes Vorbild. Wir werden ihn sehr vermissen und behalten an ihn ein ehrendes Andenken.

Anm. d. Red.: Eine ausführliche Würdigung von Nikolai Salnikow erschien in Bulletin 18, 2012, 48–50, anlässlich seines 80. Geburtstages. Die vollständige Fassung des vorliegenden Textes findet sich unter der Adresse <http://uepo.de/2013/04/23/prof-dr-nikolai-salnikow-gestorben-18-jahre-lehrstuhlinhaber-slawistikrussisch-in-germersheim/>.

Gratulation

Prof. em. Dr. Karlheinz Kasper zum 80. Geburtstag

(Ulrich Steltner namens der Redaktion)

Karlheinz Kasper wurde am 2.1.1933 in Lippehne (heute: Lipiany) in der Neumark geboren. Er wuchs im Osten Deutschlands auf und machte seine wissenschaftliche Karriere in der DDR. Kasper promovierte 1958 an der Humboldt-Universität Berlin über „Die Predigtliteratur der Kiever Rus' als Spiegel der Zeit“. 1967 habilitierte er sich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit der Schrift „Der Erzähler in der russisch-sowjetischen kleinen Prosa (Povest' und Erzählung) 1956–1966“. Beide Qualifikationsarbeiten blieben, wie für die DDR in aller Regel üblich, ungedruckt. Ihre Ergebnisse wurden aber in der Folgezeit in einer ganzen Reihe wissenschaftlicher Aufsätze publiziert. Seit 1960 arbeitete Kasper in Leipzig. An der Leipziger Pädagogischen Hochschule wurde er 1969 Ordentlicher Professor für Russische und Sowjetische Literatur. Ab 1993 bis zu seiner Pensionierung war er Professor für Slavische Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte an der Universität Leipzig. Der letztlich politisch motivierte Wirbel seinerzeit um Kaspers Weiterbeschäftigung gehört in das im Ganzen unrühmliche Kapitel einer unsensiblen Handhabung von Problemen, die mit der Wiedervereinigung entstanden waren.

Lehraufträge und Gastvorlesungen haben Kasper auch nach Dresden, Frankfurt a.M., Köln, Magdeburg, Mannheim, Regensburg und Zürich geführt. Die Forschungsschwerpunkte von Kasper sind die Jahrhundertwende, die zwanziger Jahre und vor allem jüngste literarische Prozesse. Die Ergebnisse fanden ihren Niederschlag

in mittlerweile mehr als 400 wissenschaftlichen Publikationen. Sie wurden mit Werkausgaben von Leonid Andrejev, Ivan Bunin und nicht zuletzt Evgenij Zamjatin sowie diversen Auswahlpublikationen abgerundet.

1993 erschien in München die „Russische Prosa im 20. Jahrhundert. Eine Literaturgeschichte in Einzelporträts: 1914–1934“, für die Kasper als Herausgeber und größtenteils auch als Autor verantwortlich zeichnete. Diese Geschichte der russischen Prosa, zudem kurz nach der Wende publiziert, ist ein Meilenstein in der Erforschung des schwierigen russischen 20. Jahrhunderts.

Neben seiner Tätigkeit an der Universität leitete Kasper die Zweigstelle der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und engagierte sich in Leipzig bei zahlreichen literarischen Veranstaltungen für die Popularisierung neuester russischer Literatur, die er wie kein zweiter kennt und über die er schließlich für die Zeitschrift „Osteuropa“ seit vielen Jahren akribisch berichtet. Die Berichte bilden u.a. eine wertvolle Grundlage für die Bearbeitung der unübersichtlichen Gegenwartsliteratur; denn Kasper hat in mühevoller Kleinarbeit sozusagen schon die Spreu vom Weizen gesondert.

Im Februar 1998 fand in Leipzig ein Kolloquium anlässlich seines 65. Geburtstages statt, zu dem Vertreter aus Universitäten Österreichs, der Schweiz und Deutschlands mit Vorträgen

erschienen waren.¹ Es war eine späte Genugtuung für ihn. Zudem legte das zahlreich erschienene Publikum be-
redtes Zeugnis von der Popularität des Hochschullehrers Kasper ab. Darunter befand sich auch ein Teil der Studenten, die mit Unterschriftensammlungen gegen ministerielle Hürden maßgeblich dazu beigetragen hatten, dass ihr Professor weiter seiner Berufung öffentlich nachgehen konnte.

¹ Vgl. die Publikation der meisten Vorträge in Herkelrath, Rolf (Hg.), *Erzählen in Russland*. Frankfurt a.M. usw. 2000, ebenso Kaspers Publikationsliste für die Jahre 1955–2000, S. 255–272. Das Vorwort des Herausgebers wurde dem vorliegenden Text in Teilen zugrundegelegt.

Gratulation

Prof. em. Dr. Wolfgang Sperber zum 85. Geburtstag

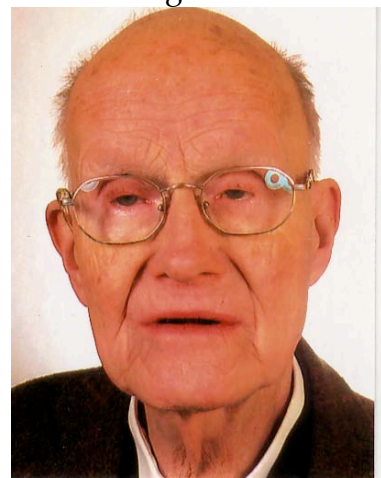
Von Karlheinz Hengst (Chemnitz)

Am 9. Oktober 2013 feiert der Leipziger Slavist Wolfgang Sperber seinen 85. Geburtstag. Der 1928 in Leipzig geborene Sohn einer Lehrerin und eines kaufmännischen Angestellten besuchte von 1939 bis 1947 die Staatliche Oberschule Wurzen. Nach dem Abitur in Wurzen studierte er von 1947 bis 1952 Slavistik an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig und wurde sofort danach bei Reinhold Olesch wissenschaftlicher Assistent sowie Lehrbeauftragter am Slavischen Institut seiner Universität. Dieser blieb er in den folgenden Jahrzehnten treu und übernahm die vielfältigsten Aufgaben vom Geschäftsführer bis zum Institutsdirektor. Es gibt wohl aus den reichlich vier Jahrzehnten zwischen 1952 und 1994 keinen Studenten der Leipziger Slavistik, der nicht bei Wolfgang Sperber viel gelernt hat, von ihm geprägt oder in besonderer Weise beeinflusst worden ist und ihm eine dankbare Erinnerung bewahrt. Und es gibt erst recht keinen Mitstreiter aus der Slavistik in Leipzig über all die Jahre, der sich nicht in Dankbarkeit und kollegialer Hochachtung gern an die gemeinsame Zeit mit Wolfgang Sperber erinnert. Allein die Hilfsbereitschaft, Geduld und das Einfühlungsvermögen bei jedem ihm angelegenen Anliegen und die stets kompetente Auskunftsbereitschaft zu den diffizilsten Einzelheiten haben ihm einen nachhaltigen Glanz verliehen.

Als Schüler zunächst von Reinhold Trautmann und dann vor allem von Reinhold Olesch war Wolfgang Sperber breit sprachwissenschaftlich geprägt und sprachhistorisch orientiert.

Sein weites Interessenspektrum ermöglichte zugleich seinen vielseitigen Einsatz in der Lehre von Seminaren zum Altkirchenslawischen über Vorlesungen zur Sprachgeschichte der Slawen bis zu Themen der slawischen Gegenwartssprachen. Dieses Programm bewältigte er auch als Wissenschaftlicher Oberassistent und Habil.-Aspirant in den Jahren von 1961 bis 1977. In diese Zeit fällt auch die Konzentration Wolfgang Sperbers in Lehre und Forschung auf Ostslawische Sprachwissenschaft und seine Berufung zum Hochschuldozenten für Russische Sprache der Gegenwart 1977. Der stets seine parteipolitische Ungebundenheit wahrende und für die erfolgreiche Arbeit in der Slavistik an der Universität unentbehrliche Wolfgang Sperber erfuhr schließlich nach langer Verzögerung 1982 eine Berufung zum außerordentlichen Professor an seiner Universität.

In der Zeit der Wende ab 1989/90 bewies Wolfgang Sperber seine ganze slavistische Kompetenz und steuerte als verbleibender Hochschullehrer den Umstrukturierungsprozess in den Philologien der Universität generell sowie im Bereich Slawistik speziell ganz wesentlich mit. Dazu war er von 1990 bis 1993 Direktor der bis dahin bestehen-



den Sektion Theoretische und Angewandte Sprachwissenschaft (TAS) an der Universität. Es erfolgte seine Ernennung zum Professor neuen Rechts sowie die Berufung zum Professor für Ostslawische Sprachwissenschaft. Zudem wurde er mit der Leitung des gesamten Bereichs Slawistik in Gründung sowie mit der kommissarischen Leitung des Instituts für Sorabistik beauftragt. Als Mitglied der Auswahl- und Besetzungskommission Slawistik/Sorabistik auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft und ab 1992 auch als Leiter des neu gegründeten Instituts für Slawistik hat er die Neugestaltung der slawistischen Ausbildung ganz wesentlich mit gestaltet und ist auch erst im März 1994 emeritiert worden.

Bereits als Student hatte sich Wolfgang Sperber für die Forschungen zum sorbischen Sprachschatz und speziell für die Erfassung der in Flurnamen bewahrten älteren sprachlichen Formen und ihre Auswertung für die Sprachgeschichte interessiert. Dazu unternahm er zahlreiche Expeditionen und Studienfahrten – vor allem mit dem Fahrrad – in die Oberlausitz. Der Mikrotoponymie galt auch seine Dissertation mit dem Thema „Die sorbischen Flurnamen des Kreises Kamenz (Ostteil)“ 1961, gedruckt in der Reihe des Akademie-Verlags „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte“ als Band 18 im Jahr 1967. Den besonderen Bedürfnissen aus der Studentenausbildung folgend widmete sich Wolfgang Sperber zunehmend bzw. gezwungenermaßen vor allem den vielfältigen Aufgaben innerhalb der Russistik und erwarb 1975 die *Facultas docendi* für das Fach „Russische Sprachwissenschaft“. Er habilitierte sich 1975 mit einer Arbeit zum Thema „Adjektive im Prädikat unpersönlicher Sätze im Russischen“ (Gutachter waren Rudolf Ružička, Ernst Eichler, beide Leipzig, und Os-

kar Müller, Rostock). Eine gekürzte Druckfassung erschien in „Linguistische Arbeitsberichte“ (LAB) der Universität als Heft 32. Wegen seiner durch akribische Gründlichkeit bei gleichzeitiger Vielseitigkeit erworbenen internationalen Anerkennung wurde er Mitglied der „Internationalen Arbeitsgruppe beim Slavischen Sprachatlas“ und gehörte ihr von 1974 bis 1995 an.

Wolfgang Sperber gibt in seinem eigenen Lebenslauf eine ganze Reihe von Lehr- und Forschungsgebieten an, die sehr deutlich seine Interessenbreite und auch das Anwachsen im Laufe der Jahrzehnte zeigen: Altslawische Grammatik, Vergleichende Analyse slawischer Sprachen, Slawische Dialektologie, Russische Sprache der Gegenwart und Geschichte der russischen Sprache, deutsch-sorbischer Sprachkontakt und schließlich auch Textlinguistik. Diese Felder spiegeln sich auch in der thematischen Vielfalt seiner Veröffentlichungen wider. Das Publikationsverzeichnis bietet ganz unterschiedliche Themen zum sorbisch-deutschen Sprachkontakt, zur Zweisprachigkeit, zu Namenskunde und sorbischer Belletristik, zum Aspektgebrauch im Russischen sowie zur russischen Morphologie, Syntax, Lexikologie und Semantik bis zur Geschichte slavistischer Forschung, ferner zu Rede und Redetypen, Sprachsystem und Textproduktion, zu Textsorten, Textstrukturen und Intertextualität. Die meisten Studien sind in deutscher Sprache erschienen, einiges aber auch in Sorbisch und in Russisch. Der schwerpunktmäßig besonders auf das Russische konzentrierten Ausbildung in den Jahrzehnten bis 1990 gemäß hat Wolfgang Sperber auch als Mitautor von Hochschullehrbüchern sein Wissen und Können bewiesen. Das gilt gleichermaßen für die Titel „Russische Wortkunde“ (zus. mit R. Eckert, G. Kirchner und R. Ružička, 1966 und

1969), „Einführung in die Phonetik und Phonologie“ (4 Auflagen 1974–1984) und die „Russische Sprache der Gegenwart“ (Bd. 1–2, 1987–88). Diese Bücher sind noch lange als Orientierungen und Nachschlagewerke auch weit über den ehemaligen Osten Deutschlands hinaus genutzt worden.

Wolfgang Sperber hat bereits eine Reihe von Würdigungen erfahren: zu seinem 60. Geburtstag durch seine Schülerin Ingeborg Ohnheiser (heute Innsbruck) in „Linguistische Arbeitsberichte“ (LAB) Heft 64 und seitens seines langjährigen Kollegen und Freundes Ernst Eichler in „Namenkundliche Informationen“ Nr. 54 (1988), zum 65. Geburtstag von seiner Schülerin Dietlind Krüger (jetzt Kremer) und Ernst Eichler in der Zeitschrift „Namenkundliche Informationen“ Nr. 63 (1993). Als besondere Ehrung für Wolfgang Sperber fand am 15. Oktober 1993 ein wissenschaftliches Kolloquium statt. Ihm besonders verbundene Freunde, Kollegen und Schüler widmeten ihm interessante Vorträge zu vielfältigen slavistischen Themen. Sie wurden von Ernst Eichler unter dem Titel „Wort und Text. Slavistische Beiträge zum 65. Geburtstag von Wolfgang Sperber“ herausgegeben (Frankfurt a.M. 1994). Dieser Band enthält auch ein Schriftenverzeichnis von Wolfgang Sperber (S. 203–210).

Da ich persönlich den Jubilar seit 1952 kenne, bei ihm studiert habe und er zugleich überhaupt der erste Slavist war, dem ich als verspätet immatrikulierter Student im Herbst 1952 im damaligen Slavischen Institut in der Zöllnerstraße in Leipzig begegnete und der mich sogleich sehr vertrauensvoll und fast väterlich mit meinen Studienaufgaben vertraut machte, möchte ich ihm heute aus der Rückschau – sicher auch im Namen meiner damaligen slavistischen Novizen und Novizinnen – für die uns erwiesene Einführung in die Slavistik und die beharrliche We-

geführung sehr herzlich danken. Aus vielen Gesprächen auch mit Angehörigen jüngerer Generationen weiß ich, dass sie alle Wolfgang Sperber ein verehrendes Gedenken bewahren. Und aus dem akademischen Leben an der Universität in Leipzig habe ich in dauerhafter Erinnerung, mit welcher Umsicht und Zielstrebigkeit Wolfgang Sperber seine Schützlinge auf Examina vorbereitet und erfolgreich über Klippen geführt hat. In seiner Gutachtertätigkeit bei Promotionen und Habilitationen habe ich ihn ebenso wie als Leiter von Promotions- und Habilitationskommissionen als einen klar und hartnäckig fordernden, zugleich aber auch Hilfestellungen und Förderung ermöglichenden sowie gewährenden Wissenschaftler erlebt.

Wolfgang Sperber hat in seiner stillen und beharrlichen Art das Vermächtnis von Reinhold Olesch und auch dessen späteren Leipziger Nachfolgers Rudolf Fischer zusammen mit Ernst Eichler und Walter Wenzel in Leipzig bewusst fortgeführt. Er hat sich stets der Erschließung des slawischen Erbes im Deutschen sowie der Entwicklung eines neuen Verhältnisses zu den slawischen Nachbarvölkern verpflichtet gefühlt.

Es ist erfreulich und bestaunenswert feststellen zu können, dass der Jubilar das wissenschaftliche Geschehen in der Slavistik nach wie vor verfolgt und – soweit es ihm sein im Ruhestand gewählter Wohnsitz in einem erzgebirgischen Ort abseits vom akademischen Leben und seine Gesundheit erlauben – auch an wissenschaftlichen Zusammenkünften noch gern teilnimmt und fachlichen Rat erteilt. In steter Verbundenheit wünschen wir ihm an seinem Jubeltag weiterhin beste Gesundheit und noch viele schöne Erlebnisse, auch im Kontakt mit seinen verehrenden Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen sowie treuen Freunden.

Vorstellung

Prof. Dr. Heinrich Kirschbaum (JP)

Mit Beginn des Sommersemesters 2013 wurde Heinrich Kirschbaum zum Juniorprofessor am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin (Fachgebiet: Westslawische Literaturen und Kulturen) ernannt. Die Forschung und die Lehre seiner Professur konzentrieren sich thematisch auf die polnische Literatur und Kultur des 18. bis 21. Jh.s (Polnische Spätaufklärung und Romantik, polnisch-deutsche, polnisch-ostslawische Literatur- und Kulturbeziehungen, Dichtung und Geschichte, Lyrik und Literaturkritik) sowohl in einzelphilologischer als auch komparatistischer Perspektivierung. Theoretisch-methodische Schwerpunkte der Juniorprofessur bilden u.a. Intertextualitätsforschung, Identitätstropologie, Neoformalismus und Genologie (Gattungsforschung). Zu den aktuellen Projekten der Professur gehören „Postkolonialismus und Identitätstropologie. Polen-Metonymen im langen 19. Jahrhundert“, „Mitteleuropäische Lyrik nach dem Ende des Literaturzentrismus“ sowie die philologisch-literarische Initiative „Ruthenia poetica“ zu den polnischen Komponenten der literarischen Identitätsentwürfe in den ehemaligen polnischen Grenzgebieten.

Sein Magisterstudium in Ost-, West- und Südslawistik sowie Italianistik schloss Heinrich Kirschbaum in Regensburg ab. Dort promovierte er auch zum deutschen Thema bei Osip Mandel'stam (Buchversion: „*Valgally beloe vino...*“

Nemeckaja tema v poëzii O. Mandel'stama. Moskva: Novoe Literaturnoe Obozrenie 2010). In seiner Promotionszeit war Heinrich Kirschbaum Stipendiat des DAAD (2004) und der Studienstiftung des Deutschen Volkes (2005–2007).

Er arbeitete danach als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Regensburg (2007–2009) und als Wissenschaft-



licher Mitarbeiter sowie später als Akademischer Rat auf Zeit an der Universität Passau (2007–2012).

Nach der Promotion widmete sich Heinrich Kirschbaum der Polonistik im Allgemeinen und dem polnischen antiimperialen Schreiben um 1830 im Besonderen. 2011–2012 erhielt er ein Feodor-Lynen-Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung für Postdoktoranden für einen Forschungsaufenthalt in Wrocław (Uniwersytet Wrocławski, Centrum Studiów Niemeckich i Europejskich im. W. Brandta). Im WS 2012/13, bis zu seiner Ernennung als Juniorprofessor, war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig.

Den Mitgliedern des Deutschen Slavistenverbandes stellte er sich auf der Jahresversammlung 2011 in Halle mit dem Vortrag „Von der

Schneeidylle zur Eishölle. Russland-Winterbilder im (anti)imperialen intertextuellen Spannungsfeld zwischen Vjazemskij, Puškin, Ryleev und Mickiewicz“ vor (vgl. Bulletin 17, 2011, 84–87).

Aufsätze

- „The Poetics of Paraphrase: The Positivist Postmodernism in the ‘Experimental Translations’ by Mikhail Gasparov“. In: *Russian Language Journal* 2008, S. 47–68.
- „Im Harem des Imperiums. Bachčisarajskij fontan, Sonety Krymskie und der russisch-polnische Orientalismus“. In: *Zeitschrift für slavische Philologie* Nr. 66 (2), 2009, S. 287–316.
- „Opolzen’ Opojaza: Obraz opolz-nja v rabotach formalistov“. In: Ingunn Lunde, Martin Paulsen (eds.), *From Poets to Padonki. Linguistic Authority and Norm Negotiation in Modern Russian Culture* (Slavica Bergensia 9), Bergen 2009, S. 194–211.
- „Verrat, Revolte, Revision: Zu polnischen Komponenten in K. Ryleevs Werk“. In: *Die Welt der Slaven* LVI, 2011, S. 335–359.
- „Dvojnoj orientalizm kazač’ej temy v tvorčestve A.S. Puškina“. In: Aleksandr Ėtkind, Dirk Uffelman, Il’ja Kukuljin (eds.), *Tam, vnutri. Praktiki vnutrennej kolonizacii v kul’turnoj istorii Rossii*, Moskva 2012, str. 246–283.
- „Poetik der Partialität. Adam Mickiewiczs orientalistische Ruthenismen“. In: Sebastian Kempgen et al. (Hrsg.), *Deutsche Beiträge zum 15.*

Internationalen Slavistenkongress, Minsk 2013. München–Berlin–Washington/D.C. 2013, S. 387–396.

- „Orientalismus und Ossianismus. Zu den Verschränkungen der Nord- und Orient-Diskurse in der polnischen Frühromantik“. In: Robert Born, Sarah Lemmen (Hg.), *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Wahrnehmungen und Deutungen der außereuropäischen Welt im langen 19. Jahrhundert*. Leipzig 2013. (im Druck)

Vorstellung

Prof. Dr. Alfrun Kliems

Alfrun Kliems, geboren 1969, wurde im Herbst 2012 auf die Professur für Westslawische Literaturen und Kulturen am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) berufen. Zuvor war sie Fachkoordinatorin für Literaturwissenschaft am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) Leipzig.

Nach Studien an der HU und der Karlsuniversität Prag wurde Alfrun Kliems 2000 mit der Arbeit *Im Stummmland* (2004) zu Sprachwechsel, Heimatverlust und Identitätsverhandlung in der Literatur deutsch schreibender Tschechen promoviert. 2001 bis 2003 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Bohemistik / Slowakistik (Prof. Dr. Peter Zajac) der HU, von wo sie 2004 als Fachkoordinatorin ans GWZO wechselte. Dort erweiterte sie die Literaturwissenschaft transmedial, konzipierte und verantwortete das GWZO-Jahresheft „Mitropa“ und leitete die interdisziplinären DFG-/BMBF-Forschungsgruppen „Imaginationen des Urbanen in Ostmitteleuropa“ (2006–2010) und „Spielplätze der Verweigerung in Ostmitteleuropa“ (2011–2013).

Aus der Beschäftigung mit Fragen einer Poetik von „Exil und Dissens in Ostmitteleuropa“ unter Anleitung Prof. Dr. Ludwig Richters und Dr. Eva Behrings ging 2004 die analytische Synthese *Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen* hervor. Als Kollektiv-

monographie vergleicht der Band polnische, tschechische, slowakische, ungarische und rumänische Exilschriftsteller, ihre Texte und Institutionen im Kontext übernationaler Strömungen und politischer Bedingungen, Muster der literarischen Exilverarbeitung, der Selbstentwürfe von Schriftstellern, von sprachlicher bzw. poetologischer Integration und Anverwandlung.

Einen zweiten thematischen Schwerpunkt entwickelte Alfrun Kliems im Rahmen der Leipziger Forschungsgruppen als Habilitationsprojekt unter dem Titel *Der Underground, die Wende und die Stadt*. Gemeint sind der Underground im Sinne einer ästhetischen Konstellation; die Wende als Metapher existenzieller sozialer Entsicherung; die Stadt als ihr dominanter Reflexionsraum. Vergleichend untersucht wird ein künstlerisches Verfahren, dem ein radikales Vertikalitätspostulat und geschichtliches Krisenbewusstsein zugrunde liegen und das sich namentlich im östlichen Mitteleuropa zwischen den späten 1980er und frühen 2000er Jahren greifen lässt, systematisch jedoch über diesen Rahmen hinausweist. Die zugehörige Monographie wird Anfang 2014 im Bielefelder Transcript Verlag erscheinen.

Zuletzt hat sich Alfrun Kliems verstärkt mit der Romantik befasst. Zusammen mit ihrer Nachfolgerin am GWZO, Dr. Christine Götz, plant sie ein *Handbuch zur Romantik in Ostmitteleuropa*, das anhand von

20 bis 25 literarischen und kulturellen Schlüsselbegriffen sowohl Divergenzen als auch Überschneidungen und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen romantischen Traditionen eruieren soll. Der transnationale Blick schließt nicht zuletzt Anlehnungen an und Abgrenzungen von Spielarten der Romantik außerhalb der Region ein.

Monographien

- Im Stummland. Zum Exilwerk von Libuše Moníková, Jiří Gruša und Ota Filip. Frankfurt/Main etc. 2002.
- Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen 1945–1989. Versuch einer Systematisierung und Typologisierung. Von E. Behring, J. Brandt, M. Dózsai, A. Kliems, L. Richter und H.-Chr. Trepte. Hg. v. Eva Behring, Alfrun Kliems und Hans-Christian Trepte. Stuttgart 2004.

Herausgeberschaften (Auswahl)

- Überbringen – Überformen – Überblenden. Theorietransfer im 20. Jahrhundert. Hg. v. Dietlind Hüchtker und Alfrun Kliems. Köln–Weimar–Wien 2011.
- The Post-Socialist City. Continuity and Change in Urban Space and Imagery. Ed. by Marina Dmitrieva and Alfrun Kliems. Berlin 2010.
- Imaginationen des Urbanen. Konzeption, Reflexion und Fiktion von Stadt in Mittel- und Osteuropa. Hg. von Arnold Bartetzky, Marina Dmitrieva und Alfrun Kliems. Berlin 2009.
- Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa. Bd. I: Spätmoderne. Bd. II: Sozialistischer Realismus. Bd. III: Intermedialität. Hg. von Alfrun Kliems, Ute Raßloff und Peter Zajac. Berlin 2006–2007.
- Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis. Hg. von Alfrun Kliems. Stuttgart 2005.

Aufsätze (Auswahl)

- Rewriting Mickiewicz – Tomasz Różycki und die *kresy* als Schrebergarten. In: Mehlhorn, G. u.a. (Hgg.): *Alteritäten: Literatur, Kultur, Sprache*. Hildesheim–Zürich–New York 2013, 175–187.
- Aggressiver Lokalismus. Undergroundästhetik, Antiurbanismus und Regionsbehauptung bei Andrzej Stasiuk und Jurij Andruchovyč. In: *Zeitschrift für Slawistik* 2 (2011), 197–213.
- Wenn die Reise über Leichen geht (und zu Tarantino führt). Jáchym Topol „Die Schwester“ und der Holocaust. In: Nagelschmidt, I., Probst, I., Erdbrügger, T. (Hgg.): *Geschlechtergedächtnisse. Gender-Konstellationen und Erinnerungsmuster in Literatur und Film der Gegenwart*. Berlin 2010, 209–224.
- Heimat und ihre integrationsfixierte Desintegration. Die Exilprosa von Jan Křesadlo, Libuše Moníková und Iva Pečárková. In: Höhne, St., Udolph, L. (Hgg.): *Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*. Köln–Weimar–Wien 2010, 47–61.
- (mit Mathias Mesenhöller): Ein Kampf um Ordnung. Europa, die Steppe, die Leinwand und das Nichts. In: *Behemoth. A Journal on Civilisation* 2/2 (2009), 29–44.
- Todesburg und Totentanz. Der Tod und sein Stellenwert im Selbstverständnis Jakub Demls. In: Krehl, B., Schmid, H. (Hgg.): *Kapitel aus der Poetik. Die zehner Jahre in der tschechischen Literatur zwischen Symbolismus und Avantgarde*. München 2008, 114–132.
- Transkulturalität des Exils und Translation im Exil. Versuch einer Zusammenbindung. In: *Übersetzung als transkultureller Prozess. Exilforschung. Ein Internationales Jahrbuch*. München 25 (2007), 30–49.
- Migration – Exil – Postkolonialismus? Reflexionen zu Kanonisierung und Kategorisierung von Literatur. In: Schenk, K., Todorow, A., Tvrđík, M. (Hgg.): *Migrationsliteratur. Schreibweisen einer interkulturellen Moderne*. Tübingen 2004, 287–300.

Vorstellung

Prof. Dr. Roland Meyer

Zum Wintersemester 2012 wurde Roland Meyer zum Professor für Westslawische Sprachen (W2) am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin ernannt. Den Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit bildet die Syntax und Pragmatik des Tschechischen, Polnischen und Russischen, insbesondere das Verhältnis von Empirie (Korpus- und Elizitationsdaten) und linguistischer Theoriebildung. Als methodische Spezialisierung treten Korpuslinguistik und Sprachtechnologie hinzu. Im Bereich der Gegenwartssprache hat R. Meyer u.a. zum Bau und zur Verwendung von Ergänzungsfragen, zur russischen Satzintonation, zur Informationsstruktur, zu Satzmodus und Modalität sowie zu Fragen der Argumentstruktur geforscht. In diachroner Perspektive arbeitet er zur Entwicklung verschiedener Formen von Subjektrealisierung (definite Ellipsen, indefinite Nullsubjekte etc.) und Impersonalia in den nordslawischen Sprachen. Diesem Thema ist auch das von ihm geleitete aktuelle DFG-Projekt „Korpuslinguistik und diachrone Syntax: Subjektkasus, Finalität und Kongruenz in slawischen Sprachen“ gewidmet (mit B. Hansen und E. Hansack, Regensburg).

Nach dem Studium der Ostslawistik und der Allgemeinen Sprachwissenschaft mit den Nebenfächern Psychologie und Informatik (= Computerlinguistik) an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

und der University of Washington, Seattle/USA, promovierte R. Meyer als Stipendiat des Tübinger Graduiertenkollegs „Integriertes Linguistikstudium“ im Jahre 2002 mit einer Arbeit zur *Syntax der Ergänzungsfrage im Russischen, Polnischen und Tschechischen* (Betreuer: T. Berger und J. Pafel).



Die Dissertation ist theoretisch zwischen Syntax, Informationsstruktur und Pragmatik angesiedelt und basiert auf Korpusrecherchen sowie mit psycholinguistischen Methoden durchgeführten Satzbewertungsstudien. Seit 2000 war er wissenschaftlicher Koordinator des Sonderforschungsbereichs 441 „Linguistische Datenstrukturen: Theoretische und empirische Grundlagen der Grammatikforschung“ und dort u.a. mit der korpuslinguistischen Unterstützung der Teilprojekte betraut. In dieser Zeit entstand in Kooperation mit T. Berger und M. Betsch das erste morphosyntaktische analysierte Online-Korpus des

Russischen („Tübinger russische Korpora“), bei dem R. Meyer für die automatische grammatische Annotation zuständig war. Nach einer Tätigkeit im DFG-Projekt „Informationsstruktur russischer nicht-deklarativer Satzarten“ unter Leitung von G. Zybatow (Universität Leipzig) wechselte R. Meyer 2003 als Akademischer Rat an die Universität Regensburg (Lehrstuhl für Slavische Sprachwissenschaft, B. Hansen), wo er bis 2008 ein umfangreiches Deputat in der slavistischen Lehre wahrnahm. Nach der gelungenen Einwerbung des DFG-Projekts „Korpuslinguistik und diachrone Syntax“ unter Leitung von B. Hansen und E. Hansack konnte er sich von 2008 bis 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter seiner Habilitationsschrift *The history of null subjects in North Slavonic. A corpus-based investigation* widmen. Die Habilitation erfolgte 2012; im Sommersemester desselben Jahres vertrat er M. Nekula auf der Professur für Tschechische Philologie am Bohemicum Regensburg–Passau.

R. Meyer war an zahlreichen Konferenzen organisatorisch oder gutachterlich beteiligt – *Linguistic Evidence, Formale Beschreibung slavischer Sprachen, Perspectives on Slavistics, Quantitative Investigations and Theoretical Linguistics* – und darüber hinaus gutachtend für die Forschungsagentur der Tschechischen Republik und die Zeitschrift *Linguistics* tätig. Er arbeitet mit R. v. Waldenfels (Universität Bern) am Parallelkorpus ParaSol und betreut ein Interviewkorpus slavisch-deutscher Mehrsprachiger sowie die diachronen Korpora RuDi und PolDi (Regensburger Russisches bzw. Polnisches Diachrones Korpus).

Ausgewählte Aufsätze

(2006): The Syntax of Constituent Interrogatives in Russian, Polish, and Czech. Empirical Description and Formal Analysis. In: *Die Welt der Slaven* LI (1), 141–173.

(2008): Russian li-Interrogatives. Intonation, Syntax, Pragmatics. In: Kempgen, S. et al. (eds.): *Deutsche Beiträge zum Internationalen Slavistenkongress Ohrid 2008*. München: Otto Sagner, 277–288.

(2009): Zur Geschichte des referentiellen Nullsubjekts im Russischen. *Zeitschrift für Slawistik* 54, 375–397.

(2010): Reflexive Passives and Impersonals in North Slavonic Languages: A Diachronic View. *Russian Linguistics* 34, 285–306.

(2011): Old wine in new wineskins? Tagging Old Russian via annotation projection from modern translations. *Russian Linguistics* 35 (2), 267–281.

(2012): The Construction and Application of Diachronic Slavonic Corpora in Linguistic Research – RRuDi (Russian) and PolDi (Polish). In: Hansen, B. (ed.): *Diachrone Aspekte slavischer Sprachen* (= Slavolinguistica 16), München: Otto Sagner, 223–242.

Vorstellung

Prof. Dr. Nicole Richter (JP)

Nicole Richter, seit 2012 Juniorprofessorin an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät an der Europa-Universität in Frankfurt an der Oder, befasst sich mit Fragen des Sprachgebrauchs im Russischen und Tschechischen, auch im Vergleich mit dem Englischen und dem Deutschen. Sie studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Lomonossow-Universität Moskau, der Karls-Universität Prag und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, an der sie ihr Magisterstudium in den Fächern Slawistik (Russistik und Bohemistik), Anglistische Sprachwissenschaft und Phonetik/Sprechwissenschaft abschloss. Nach einem Promotionsstudium am Zentrum für Höhere Studien (DFG-Graduiertenkolleg „Universalität und Diversität: Sprachliche Strukturen und Prozesse“) an der Universität Leipzig promovierte Nicole Richter 2008 im Fach Slawistik zur Prosodie russischer evaluativer Äußerungen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo sie am Institut für Slawistik ab dem SS 2004 als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Im SS 2012 wurde sie auf die Juniorprofessur für Sprachgebrauch und Angewandte Sprachwissenschaft an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder berufen. Seither koordiniert sie dort den trinationalen Masterstudiengang der Universitäten Sofia, Nizza und Frankfurt an der Oder „Medien – Kultur – Kommunikation“ und den Masterstudien-

gang „Intercultural Communication Studies“. Sie war bereits zu Lehr- und Forschungsaufenthalten in Prag, Barnaul und Bijsk.

Nicole Richter beschäftigt sich mit Strukturen in Kommunikationsprozessen, betrachtet dabei v.a. mündliche spontane Kommunikationsformen, aber auch Phänomene der computervermittelten Kommunikation und des Zweitspracherwerbs. Dabei arbeitet sie mit experimentell erhobenen Sprachdaten, mit natürlicher Sprache oder auch mit in Korpora zur Verfügung stehenden Daten.



Gemeinsam mit anderen slawistischen Linguisten/innen (Universitäten Hamburg, Hildesheim, Greifswald, Potsdam, Frankfurt an der Oder, Bochum, LMU München und Staatliche Universität St. Petersburg) erforscht sie seit 2012 im wissenschaftlichen Netzwerk der DFG „Urban Voices – Linguistic and communicative diversity in face-to-

face-interaction of Russian-speaking interlocutors in Saint Petersburg and German cities“ Fragen des Sprachkontakts und der gegenseitigen Beeinflussung v. a. des Russischen und des Deutschen.

Monographie

(2009) Prosodie evaluativer Äußerungen: Experimentelle Untersuchungen zum Russischen. Frankfurt/M.: Peter Lang. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 21: Linguistik)

Artikel/Rezensionen (Auswahl)

(im Druck, 2013): Elemente des Mündlichen im tschechischen öffentlichen Diskurs. In: Kuße, Holger (Hg.): *Bohemicum Dresdense*. München: Sagner. (von den Hg. zur Publikation bereits angenommen)

(2011): Interactive co-speech gestures and accentuation in Russian discourse: preliminary findings. In: *Proceedings of GESPIN* Bielefeld.

(2007): Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12: 2.

Gemeinsam mit Grit Mehlhorn (2006): Focus on Contrast and Emphasis: Evidence from Prosody. In: Molnár, Valeria & Susanne Winkler (eds.): *The Architecture of Focus*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 347–371. (= *Studies in Generative Grammar* 82)

(2005): Sachliches und emotionales Argumentieren in Gesprächen: Gemeinsamkeiten und Gegensätze. In: Bayer, Markus, Michael Betsch & Rafał Zimny (Hg.): *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)* 8. München: Otto Sagner, 174–182.

(2003): Evaluative utterances and their prosodic realization. In: Blankenhorn, Renate, Blaszak, Joanna & Robert Mar-

zari (Hgg.): *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)* 6. München: Otto Sagner, 150–155.

Alter, Kai, Ina Mleinek & Nicole Richter (2001): Prosodic Phrasing and Accentuation in Russian. In: Zybatow, Gerhild, Uwe Junghanns, Grit Mehlhorn & Luka Szucsich (eds.): *Current Issues in Formal Slavic Linguistics (Linguistik International; 5)*. Frankfurt/M.: Peter Lang, 317–328.

Herausgeberschaft

Gemeinsam mit Konstanze Jungbluth, Cornelia Müller und Hartmut Schröder (eds.): *Pragmatics Reviews. Quarterly Publication of the European University Viadrina*. (Open Access platform: <http://www.pragmatics-reviews.org/>)

Gemeinsam mit Stefan Sudhoff, Denisa Lenertová, Roland Meyer, Sandra Pappert, Petra Augurzky, Ina Mleinek und Johannes Schließer (eds.) (2006): *Methods in Empirical Prosody Research*. Berlin, New York: De Gruyter. (= *Language, Context and Cognition* 3)

Gemeinsam mit Jiřina van Leeuwen-Turnovcová (2006): *Entwicklung slawischer Literatursprachen, Diglossie, Gender: Literalität von Frauen und Standardisierungsprozesse im slawischen Areal*. München: Otto Sagner. (*Specimina Philologiae Slavicae* 143)

Gemeinsam mit Jiřina van Leeuwen-Turnovcová (2005): *Mediale Welten in Tschechien nach 1989: Genderprojektionen und Codes des Plebejismus*. (Beiträge der gleichnamigen Konferenz am Institut für Slavistik der FSU-Jena vom Oktober 2004) München: Otto Sagner. (*Specimina Philologiae Slavicae* 142)

Vorstellung

PD Dr. habil. Jörg Schulte

Jörg Schulte ist seit 2009 Honorary Research Associate am Department for Hebrew and Jewish Studies des University College London. Nach dem Studium der Ost- und Südslawistik in Regensburg, Odessa, London und Hamburg promovierte er 2003 mit einer Arbeit über jüdische Quellen in den Werken von Isaak Babel', Bruno Schulz und Danilo Kiš. Im Anschluss wandte er sich der Renaissance in Mittel- und Osteuropa zu. Er war zunächst mit einem Stipendium des DAAD als Gast am Zentrum für das Nachleben der klassischen Antike in Mittel- und Osteuropa (OBTA) in Warschau; im Anschluss unterrichtete er polnische und russische Literatur am Collegium MISH (Międzywydziałowe Indywidualne Studia Humanistyczne) der Universität Warschau.

Von 2005 bis 2007 führte er die Arbeit zu Kontakten zwischen der polnischen und der westeuropäischen Renaissance als Aby-Warburg-Fellow am Warburg Institute in London fort. Das Ergebnis war die 2009 in Hamburg als Habilitationsschrift eingereichte Studie „Jan Kochanowski und die europäische Renaissance“. Neben den literarischen und historischen Verbindungen galt sein Interesse der Geschichte der Idee des poetischen Geheimnisses im europäischen Humanismus. Die Studien zu diesem Thema knüpfen an frühere Arbeiten zu phänomenologischen Beschreibungen des künstlerischen

Textes als ein „Geheimnis“ bzw. „Rätsel“ an.

Nach Abschluss der Habilitation wandte sich Jörg Schulte erneut den Verknüpfungen zwischen der russischen und den jüdischen Kulturen zu. Von 2009 bis 2010 war er an der Universität Bath als Netzwerkkordinator des internationalen Forschungsprojekts „Russian Jewish Cultural Continuity“ tätig. Im Rahmen dieses Projekts organisierte er die Konferenzen „Gained in Translation“ (London) und „The Legacy of Russian Jewish Diaspora“ (Bath). Als Associate des Department for Hebrew and Jewish Studies (UCL) organisierte er zudem die internationale Graduiertenkonferenz „hanokh lena'ar 'al-pi darko – Teach the Young According to Their Way: Trends in Late 19th and Early 20th Century Jewish Education“.

Im Zentrum seiner Arbeit standen später die Erforschung und Übersetzung des lyrischen Werks von Saul Tschernichowsky (1875–1943). Dieses Projekt, das zu gleichen Teilen an der Hebräischen Universität (dort in Kooperation mit Dr. Aminadav Dykman) und am UCL beheimatet war, wurde von der DFG gefördert. Obwohl Tschernichowsky nahezu ausschließlich auf Hebräisch schrieb, ist ein Teil seiner Lexik nur durch „Rückübersetzungen“ in das Russische zugänglich. Neben dieser sprachlichen Herausforderung galt die Arbeit den Verknüpfungen mit

der russischen und zur polnischen Literatur (etwa in den an Mickiewicz anknüpfenden Krim-Sonetten). Eine kommentierte Werkausgabe, die unter anderem gut 9.000 Hexameter sowie die Autobiographie des Dichters enthält, soll im Frühjahr 2014 erscheinen. Weiterhin entstand eine Reihe von Studien zur Zusammenarbeit zwischen Tschernichowsky und Vladislav Chodasevič sowie zu Tschernichowskys Rezeption der klassischen Antike.

Zu Jörg Schultes gegenwärtigen Interessen gehören die Rezeption der klassischen Antike in der russischen, polnischen, serbischen und kroatischen Literatur sowie eine historische und vergleichende Betrachtung der Metrik (im Sinne einer Rekonstruktion der „Werkstatt des Dichters“). Er hat zugleich einige kürzere Studien zur heortologischen Tradition in der russischen Literatur verfasst; sein Interesse reicht dabei vom Erbe des Mysterienspiels im frühen Theater bis zu den kalendarischen Rätseln in Vladimir Nabokovs Romanen.

Im Jahr 2011 übernahm Jörg Schulte für zwei Semester die Lehrvertretung der Professur für slawische Literaturen in Hamburg; im Jahr 2012 erhielt er eine Gastprofessur am Institut für Interdisziplinäre Studien (IBI) der Universität Warschau. Auf ein wissenschaftliches Praktikum für Studierende (im Rahmen der Universitätspartnerschaft Hamburg–Warschau) im selben Jahr geht die Arbeit an einer zweisprachigen Edition des polnischen Übersetzers und Lyrikers Salomon Dykman (1917–1965) zurück.

Monographien

- Eine Poetik der Offenbarung. Isaak Babel' – Bruno Schulz – Danilo Kiš. Wiesbaden: Harrassowitz 2004.
- Jan Kochanowski und die europäische Renaissance. Wiesbaden: Harrassowitz 2012; polnische Ausgabe: Jan Kochanowski a renesans europejski, übers. von Krystyna Wierzbicka-Trwoga, Warszawa: Neriton 2012.

Herausgeberschaft

- Europa Erlesen: Belgrad. Wieser: Klagenfurt 2000.
- Gemeinsam mit Olga Tabachnikova und Peter Wagstaff: *Russian Jewish Diaspora and European Culture (1917–1937)*, Leiden: Brill 2012.

Übersetzungen

- Saul Tschernichowsky: Einführung und Übersetzungen (An Stelle eines Briefes, Hannibal, Astarte, Skizzen, In der Hitze des Tages, Levivot, Nichts das mir gehört), in: *Akzente. Zeitschrift für Literatur*, Sommer 2013.

Slavistische Tagungen

Zusammengestellt von Gerhard Giesemann (Gießen)

Legende: 1. Ort, 2. Zeit, 3. Veranstalter, 4. Thema, 5. Finanzierung

HU Berlin (1)

1. Humboldt-Universität
2. 23.–26.1.2013
3. Institut für Slawistik der HU Berlin und ZfL Berlin
4. Translatio. Begründungen und Erbschaften des Imperialen

HU Berlin (2)

1. Humboldt-Universität
2. 22.–23.3.2013
3. Institut für Slawistik der HU Berlin und Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit
4. Texte und Medien für den Russischunterricht

HU Berlin (3)

1. Humboldt-Universität
2. 13.–15.5.2013
3. Institut für Slawistik der HU Berlin
4. Korpusbasierte Analyse von Lernertexten für Russisch als Fremd- und Zweitsprache
5. Fakultätsinterne Forschungsförderung

Bern (1)

1. Universität Bern
2. 22.–24.11.2012
3. Dr. R. von Waldenfels, Dr. G. Viehhauser, Dr. K. Chlench, M. Widmer, M.A.
4. Phylomemetic and phylogenetic approaches in the humanities: tutorial and workshop
5. MVUB, CSLS Universität Bern

Bern (2)

1. Universität Bern
2. 22.–23.11.2012
3. Prof. Dr. Y. Kakridis, Prof. Dr. L. Taseva
4. 1. Lexikographisches Arbeitstreffen: Die Erschließung des Wortgutes von Dečani 88 im Kontext der kirchenslavischen Lexikographie
5. Universität Bern

Bern (3)

1. Universität Bern
2. 18.–19.4.2013
3. Prof. Dr. Y. Kakridis, Prof. Dr. L. Taseva
4. 2. Lexikographisches Arbeitstreffen: Die Erschließung des Wortgutes von Dečani 88 im Kontext der kirchenslavischen Lexikographie
5. Schweizerischer Nationalfonds; Universität Bern

Bremen

1. Rybnik (Polen)
2. 24.–29.9.2012
3. BA Integrierte Europastudien (Bremen); Instytut Socjologii w Katowicach
4. Nationale versus regionale Identität am Beispiel Oberschlesien
5. Uniwersytet Śląski; Universität Bremen; Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

Freiburg (1)

1. Universität Freiburg
2. 19.–20.10.2012
3. Slavisches Seminar
4. 9. Internationales Paläoslavistentreffen

Freiburg (2)

1. Universität Freiburg
2. 26.10.2012
3. Slavisches Seminar
4. Russische Sprache, Literatur und Kultur im alemannischen Raum

Freiburg (3)

1. Universität
2. 6.–7.2.2013 und 18.7.2013
3. Slavisches Seminar; Thomas-Mann-Lehrstuhl RGGU Moskau; Deutsches Seminar Univ. Freiburg; Alexander-Herzen-Universität Sankt Petersburg
4. Vechi – Milestones – Meilensteine. Literaturwissenschaft international: Freiburg – Moskau – Sankt Petersburg

Freiburg (4)

1. Universität Freiburg
2. 19.–20.4.2013
3. Slavisches Seminar
4. Studierenden- und Promovierendenworkshop „Slavischer Sprachkontakt“

Gießen (1)

1. Universität Gießen
2. 15.11.2012
3. Gießener Zentrum Östliches Europa (GIZO)
4. Workshop: Diskursive Identitätskonstruktionen im östlichen Europa
5. DFG-Projekt „Kulturelle Prozesse und Identitätsdiskurse im östlichen Europa“

Gießen (2)

1. Universität Gießen
2. 21.–23.11.2012
3. Gießener Zentrum Östliches Europa (GIZO); Institut für Slavistik (Forschungskreis Holocaustliteratur und -kultur im mittleren und östlichen Europa)
4. 5th International Workshop (Łódź – Praha – Gießen): The Holocaust in the Central European Literatures and Cultures since 1989
5. DAAD; Gießener Zentrum östliches Europa (GIZO)

Gießen (3)

1. Universität Gießen
2. 7.6.2013
3. Universitätspartnerschaft Gießen – Łódź
4. Interdisziplinärer Workshop zu aktuellen Partnerschaftsprojekten (anlässlich des 35-jährigen Partnerschaftsjubiläums)
5. DAAD-Ostpartnerschaftsprogramm

Greifswald (1)

1. Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
2. 2.–16.9.2012
3. Prof. Dr. A. Wöll
4. Greifswalder Polonicum, Int. Sommerschule zu Themen der zeitgen. Literatur in Polen
5. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen

Greifswald (2)

1. Staatliche Universität Sankt Petersburg
2. 12.–14.3.2013
3. Prof. Dr. V. M. Mokienko, Prof. Dr. H. Walter
4. Frazelogija (Sektion auf der Int. Philologischen Konferenz der Universität)
5. Universität Sankt Petersburg

Greifswald (3)

1. Staatliche Universität Sankt Petersburg / Ol'gino
2. 15.–17.3.2013
3. Prof. Dr. V. M. Mokienko, Prof. Dr. H. Walter
4. Workshop: Slavjanskaja frazeologija v evropejskom prostranstve
5. Int. Slawistenkomitee, Phraseologische Kommission

Greifswald (4)

1. Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
2. 18.–19.4.2013
3. P. Bubeniček, Dr. R. Hauck
4. Film Adaptation: A Dialogue among Approaches
5. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen; Masaryk-Universität Brno

Greifswald (5)

1. Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
2. 12.–24.8.2013

3. Prof. Dr. A. Wöll
4. Greifswalder Ukrainicum
5. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen

Halle-Wittenberg (1)

1. Halle: LISA (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung – Sachsen-Anhalt)
2. 11.–12.10.2012
3. Dr. S. Afonin; Prof. Dr. S. Mengel (Seminar für Slavistik) und LISA
4. Aktuelle Aspekte der Erforschung und Vermittlung der Russischen Sprache und Literatur
5. Stiftung „Russkij mir“, Moskau; LISA; Seminar für Slavistik

Halle-Wittenberg (2)

1. Universität Halle-Wittenberg
2. 3.5.2013
3. Prof. Dr. G. Lehmann-Carli
4. Empathie im Umgang mit dem Tabu(bruch): Kommunikative und narrative Aspekte und Strategien
5. Interdisziplinärer Forschungskreis Empathie – Tabu – Übersetzung

Hamburg

1. Universität Hamburg
2. 25.–26.4.2013
3. Koordinatorin: Dr. N. Thielemann; Gäste: Prof. Dr. N. V. Bogdanova (Sankt Petersburg), Prof. Dr. A. Redder (Universität Hamburg), Dr. Kai Wörner (Corpus Centrum Universität Hamburg)
4. „kick off workshop“ des Netzwerks „Urban Voices“

Jena

1. Universität Jena, Dornburger Schlösser
2. 17.–18.5.2013
3. Prof. Dr. T. Kahl
4. Das Werk der Slawenapostel Kyrill und Method – Nationale und europäische Perspektiven
5. Eigenmittel; Südosteuropa-Gesellschaft, Deutsch-Bulgarisches Forum

Kiel (1)

1. Universität Kiel
2. 24.–26.10.2012
3. Institut für Slavistik
4. Polen und Deutsche in Europa
5. Fritz Thyssen Stiftung

Kiel (2)

1. Universität Kiel
2. 18.–20.1.2013
3. Institut für Slavistik
4. VIII Int. Konferenz: Junge Slavisten im Dialog
5. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Konstanz (1)

1. Universität Konstanz
2. 11.–13.10.2012
3. Prof. Dr. R. Nicolosi, Prof. Dr. T. Zimmermann
4. Ethos und Pathos der Medizin. Wirkungsästhetische Strategien zwischen Rhetorik und Politik im 20. Jh.
5. DFG; Universität Konstanz

Konstanz (2)

1. Universität Konstanz
2. 25.–27.10.2012
3. Prof. Dr. R. Nicolosi (Mitveranstalter)
4. What if? On the Meaning, Epistemology and Scientific Relevance of Counterfactuals and Thought Experiments (Eröffnungstagung der DFG-Forscherguppe *Was wäre wenn?*)
5. DFG

Leipzig (1)

1. GWZO Leipzig
2. 25.–26.10.2012
3. Dr. L. Karl (Projektgruppe „Post-Panslawismus“); Dr. D. Müller (Projektgruppe „Rechtskulturelle Prägungen“) in Kooperation mit Geschichtswerkstatt Europa und RGGU, Moskau
4. Kriegsgefangenschaft und Heimkehr im europäischen Spielfilm
5. BMBF; Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“; Institut für angewandte Geschichte

Leipzig (2)

1. Freie Universität Berlin
2. 2.–4.11.2012
3. Dr. M. Schwartz (FU Berlin, Osteuropa-Institut); Dr. H. Winkel (FU Berlin, Peter Szondi-Institut für Allg. u. Vgl. Lit.-wiss.) mit Unterstützung des GWZO Leipzig, Projektgruppe „Spielplätze der Verweigerung, Topographien und Inszenierungsweisen von Gegenöffentlichkeit in Ostmitteleuropa“
4. Blackbox Youth. New Perspectives of East-European Youth Cultures
5. DFG; BMBF; Heinrich Böll Stiftung; FU Berlin

Leipzig (3)

1. Universität Leipzig
2. 24.5.2013
3. Deutsche Gesellschaft für Namenforschung e. V.
4. Tagung in honorem Ernst Eichler (1930 – 2012)

Leipzig (4)

1. Universität Wrocław
2. 3.–7.6.2013
3. Institut für Slawistik (Fachrichtung Westslawistik); Univ. Wrocław; Univ. Prag
4. 9. trilaterale Konferenz „interFaces“
5. DAAD; Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds; Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit; Prorektor für int. Beziehungen der Univ. Wrocław

Leipzig (5)

1. Universität Leipzig / Villa Tillmann
2. 14.–15.6.2013
3. I. Probst (GWZO); Prof. Dr. I. Nagelschmidt, T. Erdbrügger (Inst. f. Germanistik)
4. Arbeit als Narration. Eine methodologische Werkstatt
5. Hans Böckler Stiftung

Leipzig (6)

1. GWZO
2. 28.–29.6.2013
3. PD Dr. O. Kurilo (Frankfurt/Oder); Dr. Chr. Göltz, Projektgruppe „Spielplätze der Verweigerung“ (GWZO);
4. Kurort als Tat- und Zufluchtsort: Konkurrierende Erinnerungen im mittel- und osteuropäischen Raum im 19. und 20. Jh.
5. BMBF; BKM

Leipzig (7)

1. GWZO
2. 19.–21.9.2013
3. Prof. Dr. A. Kliems (HU Berlin); Dr. St. Krause, Projektgruppe „Spielplätze der Verweigerung“ (GWZO); T. Erdbrügger (Univ. Leipzig) in Kooperation mit den Universitäten Łódź und Bydgoszcz
4. Leibesvisitationen. Der Körper als mediales Politikum in den (post)sozialistischen Kulturen und Literaturen
5. BMBF; HU Berlin; DAAD

Magdeburg

1. Universität Magdeburg
2. 3.–4.5.2013
3. Inst. für fremdsprachliche Philologien der Universität gemeinsam mit Berufsverband „Russisch und Mehrsprachigkeit e. V.“ beim Gesamtverband „Moderne Fremdsprachen“; Schirmherrschaft MAPRJaL
4. Russisch als Fremdsprache in Schule und Hochschule – deutsche und internationale Erfahrungen
5. Stiftung „Russkij mir“, Moskau

Mainz (1)

1. Wrocław
2. 18.–20.10.2012
3. Dr. hab. M. Kopij-Weiß (Universität Wrocław), Dr. M. Zielińska (Willy Brandt-Institut Wrocław), Prof. Dr. A. Gall (Universität Mainz)
4. Die Hauptfaktoren und Grundzäsuren des deutsch-polnischen Kulturtransfers / Uwarunkowanie i kluczowe cezury polsko-niemieckiego transferu kulturowego
5. Deutsch-polnische Wissenschaftsstiftung

Mainz (2)

1. Mainz
2. 22.–24.11.2012

3. Prof. Dr. B. Wiemer
4. Zweiter Workshop im Rahmen des Projekts *The expression of Evidentiality and Modality in English and other European Languages: Cross-linguistic perspectives. (EUROEVIDMOD)*
5. Mittel dieses Projekts sowie des DFG-geförderten Projekts *Funktionsweisen und Struktur evidenzieller Markierungen im Slavischen*

München (1)

1. Universität München
2. 30.1.2013
3. Slavistik LMU München
4. Schmaus-Kolloquium
5. Schmaus-Stiftung; Lehre@LMU

München (2)

1. Universität Bamberg
2. 25.2.2013
3. Germanistik Universität Bamberg; Slavistik LMU München; LIPP München
4. Diskussionsforum Linguistik in Bayern
5. Universität Bamberg

München (3)

1. Universität München
2. 7.–9.3.2013
3. Slavistik LMU München
4. Apophatik des Unsagbaren im russischen Kunstdenken
5. Münchner Universitätsgesellschaft

München (4)

1. Universität München
2. 5.–6.4.2013
3. Slavistik LMU München
4. Distance in language, language of distance
5. DFG

München (5)

1. Universität München
2. 5. 6.2013
3. Slavistik LMU München; Deutsch-Bulgarische Gesellschaft
4. 1. Münchner Bulgaristik-Tag
5. Schmaus-Stiftung; Deutsch-Bulgarische Gesellschaft

Oldenburg (1)

1. Minsk
2. 20.–27.8.2013
3. Prof. Dr. G. Hentschel (Oldenburg)
4. Smešannaja reč' ili smešannaja sistema: spontannoe i konvencionalizirovanoe smešenie kodov v ramkach jazykovogo kontakta v substandartnyh jazykovych raznovidnostjach – Belarus', Ukraina, Silezija (Thematischer Block auf dem XV *Meždunarodnyj s"ezd slavistov*)

Oldenburg (2)

1. Minsk
2. 20.–27.8.2013
3. Prof. Dr. G.-B. Kohler; P. I. Navumenka
4. Belorusskaja literatura kak model' razvitija „malych“ slavjanskich literatur (Thematischer Block auf dem XV *Meždunarodnyj s"ezd slavistov*)

Potsdam

1. Zielona Góra (Polen)
2. 11.–12.10.2012
3. Inst. f. polnische Philologie (Zielona Góra); Inst. f. Slavistik der Poln. Akad. d. Wissenschaften (Warschau); Inst. f. Slavistik d. Univ. Potsdam
4. Nowy regionalizm? Badawczy rekonesans i zarys perspektyw
5. Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

Regensburg (1)

1. Universität Regensburg
2. 24.–27.10.2012
3. Prof. Dr. W. Koschmal
4. Deklamation in Russland Anfang des 20. Jahrhunderts
5. Universitätsstiftung Hans Vielberth Regensburg

Regensburg (2)

1. Universität Regensburg
2. 24.–27.10.2012
3. Prof. Dr. W. Koschmal
4. Deklamation und gesprochenes Gedicht
5. Universitätsstiftung PRO ARTE

Regensburg (3)

1. Bad Wiessee
2. 8.–11.11.2012
3. Jahrestagung des Collegium Carolinum München (M. Niedhammer, K.-H. Ehlers) gemeinsam mit dem Bohemicum/Institut für Slavistik (M. Nekula) und dem Institut für Germanistik (H. Scheuringer)
4. Sprache, Gesellschaft und Nation: Institutionalisierung und Alltagspraxis
5. Collegium Carolinum und Themenverbund Ost-West-Transfers

Saarbrücken

1. Universität des Saarlandes
2. 7.–8.5.2013
3. Polnisch-Lektorat der FR 4.4 Slavistik; Universität Rzeszów; Deutsch-Polnische Gesellschaft; Kino achteinhalb
4. Deutsch-polnische Begegnungen in Sprache und Literatur
5. Universität des Saarlandes; Deutsch-Polnische Gesellschaft; Erasmus

Trier (1)

1. Universität Trier; Bernkastel-Kues
2. 22.–23.2.2013
3. Prof. Dr. H. Stahl

4. Workshop im Rahmen der Gastprofessur von Prof. Dr. M. P. Odesskij: Die Forschung zur altrussischen Literatur in Russland und Deutschland – Geschichte und Perspektiven
5. DAAD-Programm „Förderung von Dozentenmobilität“

Trier (2)

1. Moskau
2. 26.– 30.5.2013
3. Prof. Dr. H. Stahl (Universität Trier); Universität Siegen; Zusammenarbeit mit der RGGU Moskau; RAN (Institut für Sprachwissenschaft), Belyj-Hausmuseum
4. Schreiben in Zeiten der Umbrüche: Tendenzen der Lyrik seit 1989 in Russland und in Deutschland
5. DFG.

Slavistische Veröffentlichungen

Zusammengestellt von Ulrich Steltner (Jena)

A. Slavistische Reihen und Zeitschriften (Neugründungen oder bisher im BDS nicht verzeichnet)

Das Neue in Erforschung und Vermittlung des Russischen. Hg. v. Swetlana Mengel u.a. Schöneiche b. Berlin.
Bisher 1 Bd. (2013).

Forum: Bulgarien. Hgg. v. Sigrun Comati, Thede Kahl, Helmut Schaller. Berlin.
Bisher 1 Bd. (2013).

Literatur und Kultur im mittleren und östlichen Europa. Hg. v. Reinhard Ibler. Stuttgart.
Bisher 3 Bde. (alle 2012).

Neuere Lyrik. Interdisziplinäre und interkulturelle Studien. Hg. v. Henrieke Stahl u.a. München.
Bisher 1 Bd. (2013).

B. Dissertationen [D] und Habilitationsschriften [H]

Alwart, Jenny
Mit Taras Ševčenko Staat machen. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in der Ukraine vor und nach 1991. Köln etc. 2012. [D Leipzig]

Bitner-Szurawitzki, Agnieszka
Wagner als Philologe. Textarchäologische Erschließung des „Rings des Nibelungen“ und dreier polnischer Übersetzungen. Würzburg 2013. [D Mainz]

Borisova, Natalia
Mit Herz und Auge. Liebe im sowjetischen Film und in der Literatur. Bielefeld 2013 (Lettre). [D Konstanz]

Charnichenka, Natallia
Russische Bildgedichte der postsowjetischen Epoche. Hamburg 2012. (Studien zur Slavistik; 31) [D Kiel]

Eker, Sabahat
Die Poesie im Leben des Volkes. Die Darstellung Abchasiens in Fazil' Iskanders Roman „Sandro iz Čegema“. München etc. 2012 (Arbeiten und Texte zur Slavistik; 94). [D Köln]

Ganschow, Inna

Medien und Buddhismus in Viktor Pelevins Roman „Buddhas kleiner Finger (Čapajev i Pustota)“. Gefangenschaft und Befreiung. Frankfurt a.M. etc. 2013. [D Trier]

Gloor, Gisela

Chronotop und Körperzeit in Tolstojs Roman Anna Karenina. Oldenburg 2012. (Elektronische Ressource; <http://oops.uni-oldenburg.de/id/eprint/1342>). [D Oldenburg]

Hristozova, Miglena

„Veda Slovena“ zwischen Mythos und Geschichte: Zur Problematik von Identitätsdiskursen auf dem Balkan. München etc. 2012. (Slavistische Beiträge; 488). [D Freiburg]

Ilyashava, Katsaryna

Phraseme mit temporaler Bedeutung im Weißrussischen und Deutschen. Eine kontrastive Studie. Frankfurt a.M. etc. 2012 (Berliner Slawistische Arbeiten; 41). [D HU Berlin]

Jarosz, Adam

Das Todesmotiv im Drama von Stanisław Przybyszewski. Stuttgart 2012 (Literatur und Kultur im mittleren und östlichen Europa; 3). [D Gießen]

Kosakowski, Annette

Sprachliche Konstruktionen nationaler Identität im postsowjetischen Belarus. Nominations- und Metaphernanalyse am Material belarussischer Staats- und Oppositionszeitungen (1990 bis 2001). München etc. 2013 (Specimina philologiae Slavicae; 173). [D Dresden]

Malygin, Erna

Literatur als Fach in der sowjetischen Schule der 1920er und 1930er Jahre. Zur Bildung eines literarischen Kanons. Bamberg 2012 (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg; 9). [D Bamberg]

Middeke, Annegret

Slavejkov und Javorov. Latente Rollenkonflikte im Kreis Misäl. Wiesbaden 2013 (Opera Slavica; NF 56). [D Göttingen]

Petrović, Ksenija

Nationale Identität und Religion in Serbien und Kroatien im Vergleich. Wiesbaden 2012. (Forschungen zu Südosteuropa, Sprache, Kultur, Literatur; 5). [D Jena]

Salamurović, Aleksandra

Wie viele Gesichter hat Deutschland? Das Deutschlandbild in der serbischen Presse 1990–2006. Wiesbaden. (Forschungen zu Südosteuropa 6). [D Jena]

Schulze-Neufeld, Helga

Grüßen im Deutschen und Russischen. Eine kontrastive inferenzstatistisch-empirische Analyse. Frankfurt a.M. 2012 (Berliner Slawistische Arbeiten; 40). [D HU Berlin]

C. Andere Monografien

Adamou, Evangelia; Breu, Walter; Drettas, Georges; Scholze, Lenka
Elektronische Datenbank bedrohter slavischer Varietäten in nichtslavophonen Ländern Europas (Euro-Slav 2010). Paris 2013. (Elektronische Ressource; URL = <http://lacito.vjf.cnrs.fr/archivage/index.htm#europe>).

Afonin, Sergej; Mengel, Swetlana; Plaksina, Elena (Hgg.)
Aktuelle Aspekte der Erforschung und Vermittlung der russischen Sprache und Literatur. Materialien der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz in Halle (Sachsen-Anhalt, Deutschland) 11. und 12. Oktober 2012. Schöneiche b. Berlin 2013. (Das Neue in Erforschung und Vermittlung des Russischen).

Bartels, Hauke; Spieß, Gunter (Hgg.)
Sorbian in typological perspective. Berlin 2012. (STUF – Language Typology and Universals, vol. 65, Issue 3).

Becher, Peter; Höhne, Steffen; Nekula, Marek (Hgg.)
Kafka und Prag: Literatur-, kultur-, sozial- und sprachhistorische Kontexte. Köln etc. 2012. (Intellektuelles Prag; 3).

Belentschikow, Renate
Russisch-Deutsches Wörterbuch. Bd. 9: PODZOR – PO-SIBIRSKI. Hg. im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Wiesbaden 2013.

Breu, Walter; Piccoli, Giovanni
Südslavisch unter romanischem Dach. Die Moliseslaven in Geschichte und Gegenwart im Spiegel ihrer Sprache. 2 Teile. München 2011/12. (Sagners Slavistische Sammlung; 32/1–2).

Colombi, Matteo (Hg.)
Stadt – Mord – Ordnung. Topographien des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa. Bielefeld 2012.

Dakova, Bisera; Schmidt, Henrike; Tihanov, Galin; Udolph, Ludger (Hgg.)
Die bulgarische Literatur der Moderne im europäischen Kontext. Zwischen Emanzipation und Selbststigmatisierung? München etc. 2013. (Specimina philologiae Slaviae; 172).

Dathe, Claudia; Makarska, Renata; Schahadat, Schamma (Hgg.)
Zwischentexte. Literarisches Übersetzen in Theorie und Praxis. Berlin 2013.

Dybowski, Benedykt
Transbaikalien. Erinnerungen an meine sibirische Verbannung. Hg. von Daniel Schümann, Carsten Eckert und Christian Prunitsch. Bamberg 2013 (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg; 11). (Elektronische Ressource; URL = <http://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/frontdoor/index/index/docId/2286>).

Ėtkind, Aleksandr; Kukulin, Il'ja; Uffermann, Dirk (Hgg.)
 Tam, vnutri. Praktiki vnutrennej kolonizacii v kul'turnoj istorii Rossii. Moskva 2012.
 (Biblioteka žurnala „Neprikosnovennyj zapas“).

Freise, Matthias (Hg.)
 Namen in der russischen Literatur. Wiesbaden 2013. (Opera Slavica; NF 57).

Gerigk, Horst-Jürgen
 Dichterprofile. Tolstoj, Gottfried Benn, Nabokov. Heidelberg 2012. (Beiträge zur
 neueren Literaturgeschichte; 312).

Gerigk, Horst-Jürgen
 Dostojewskijs Entwicklung als Schriftsteller. Vom »Toten Haus« zu den »Brüdern
 Karamasow«. Frankfurt am Main 2013. (Fischer Klassik)

Gončarov, Sergej; Grigor'eva, Nadežda; Schahadat, Schamma (Hgg.)
 Krizisy kul'tury i avtory na granice epoch v literature i filosofii. Sankt Peterburg
 2013.

Heftrich, Urs; Špirit, Michael (Hgg.)
 Vladimír Holan: Gesammelte Werke in deutscher und tschechischer Sprache in 14
 Bänden. Vol. 2: Lyrik II (1937–1954). Übersetzung und Kommentar Urs Heftrich u.
 Michael Špirit, Nachwort Urs Heftrich. Heidelberg 2012.

Henseler, Daniel; Makarska, Renata (Hgg.) Polnische Literatur in Bewegung. Die
 Exilwelle der 1980er Jahre. Bielefeld 2013.

Ibler, Reinhard (Hg.)
 Ausgewählte Probleme der polnischen und tschechischen Holocaustliteratur und
 -kultur. Materialien des Internationalen Workshops, Gießen 27.–28. Mai 2010. Mün-
 chen etc. 2012. (Specimina Philologiae Slavicae; 166)

Junghanns, Uwe; Fehrmann, Dorothee; Lenertová, Denisa; Pitsch, Hagen (Hgg.)
 Formal Description of Slavic Languages: The Ninth Conference. Proceedings of
 FDSL 9, Göttingen 2011. Frankfurt am Main etc. 2013. (Linguistik International; 28)

Kahl, Thede; Metzeltin, Michael; Schaller, Helmut (Hgg.)
 Balkanismen heute – Balkanisms Today – Balkanizmy segodnja. Wien etc. 2012.
 (Balkanologie. Beiträge zur Sprach- und Kulturwissenschaft; 3)

Karl, Katrin Bente
 Bilinguale Lexik. Nicht materieller lexikalischer Transfer als Folge der aktuellen rus-
 sisch-deutschen Zweisprachigkeit. München etc. 2012. (Slavolinguistica; 15)

Kempgen, Sebastian; Wingender, Monika; Franz, Norbert; Jaki a, Miranda (Hgg.)
 Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress, Minsk 2013. München
 etc. 2013. (Die Welt der Slaven. Sammelbände / Sborniki; 50)

Kimmich, Dorothee; Schahadat, Schamma (Hgg.)
 Kulturen in Bewegung. Beiträge zur Theorie und Praxis der Transkulturalität. Biele-
 feld 2012.

Klejsa, Konrad; Schahadat, Schamma; Wach, Margarete (Hgg.)
Der Polnische Film – von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Marburg 2012.

Kohler, Gun-Britt; Navumenka, Pavel I.; Grüttemeier, Ralf (Hgg.)
Kleinheit als Spezifik. Beiträge zu einer feldtheoretischen Analyse der belarussischen Literatur im Kontext ‚kleiner‘ slavischer Literaturen. Oldenburg 2012. (Studia Slavica Oldenburgensia; 20)

Kohler, Gun-Britt; Navumenka, Pavel I. (Hgg.)
Pohljady na specyfičnasc' ‚malych‘ litaratur. Belaruskaja i ukrainskaja litaratury. Minsk 2012.

Kratochvil, Alexander; Makarska, Renata; Schwitin, Katharina; Werberger, Annette (Hgg.)
Kulturgrenzen in postimperialen Räumen. Bosnien und Westukraine als transkulturelle Regionen. Bielefeld 2013. (Edition Kulturwissenschaft; 11)

Krause, Marion (Hg.)
O.B. Baikova, V.N. Ono ko, Reč'rossijskich nemcev kirovskoj oblasti. Bjulleten' Fonetičeskogo fonda ruskogo jazyka. Bd. 15. München etc. 2013. (Specimina philologiae slavicae; 176)

Krehl, Birgit (Hg.)
Slavisches Drama und Theater in Vergangenheit und Gegenwart. Beiträge zur Jubiläumstagung anlässlich des 65. Geburtstages von Herta Schmid an der Universität Potsdam. München etc. 2012.

Kuße, Holger
Kulturwissenschaftliche Linguistik. Eine Einführung. Göttingen 2012. (UTB 3745)

Kuße, Holger; Kosourová, Hana (Hgg.)
Tschechisch in den Medien. Beiträge zum 6. Bohemicum Dresdense. 11. November 2011. München etc. 2013. (Specimina philologiae Slavicae; 177)

Lebsanft, Franz; Wingender, Monika (Hgg.)
Die Sprachpolitik des Europarates. Die „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ aus linguistischer und juristischer Sicht. Berlin etc. 2012.

Lebsanft, Franz; Wingender, Monika (Hgg.)
Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Ein Handbuch zur Sprachpolitik des Europarats. Berlin etc. 2012.

Leeuwen-Turnovcová, Jiřina van; Stráníková, Jana
Schreiben im Alltag des 19. Jahrhunderts. Bd. 2: Korrespondenz in sprachlich gemischten Familien der Wiedergeburtzeit. München 2012.

Lehmann-Carli, Gabriela (Hg.)
Empathie und Tabu(bruch) in Kultur, Literatur und Medizin. Berlin 2013. (Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung; 14)

Marggraff, Ute; Holtz, Britta (Hgg.)

Herrscherlob und Herrscherkritik in den slawischen Literaturen. Festschrift für Ulrike Jekutsch zum 60. Geburtstag. Wiesbaden 2013. (Opera Slavica; N.F. 55)

Marti, Roland; Jana , Pět

Mato Kosyk, Spise. Cełkowny wudawk. 8. zwězk. Bautzen 2012.

Marti, Roland; Ziffer, Giorgio

Mediolanum: 'Terra di mezzo' anche tra Est ed Ovest. La terra ambrosiana come luogo di passaggio e d'incontro con il mondo slavo. Mailand, Rom 2012. (Slavica Ambrosiana; 3)

Mehlhorn, Grit; Trepte, Hans-Christian; Jurasz, Alina; Rytel-Schwarz, Danuta (Hgg.)

Alteritäten: Literatur, Kultur, Sprache. Festschrift für Wolfgang F. Schwarz zum 65. Geburtstag. Hildesheim u.a 2013. (westostpassagen; 17)

Motornyj, Volodymyr; Scholze, Dietrich (Hgg.)

Pra enja sorabistiki / Pytannja sorabistyky. Bd. 7. Lviv–Bautzen 2012.

Mura ov, Jurij; Bogdanov, Konstantin; Nicolosi, Riccardo (Hgg.)

Džambul Džabaev. Priklučenija kazachskogo akyna v sovetskoj strane. Moskva 2013.

Mura ov, Jurij; Liptak, Tomas (Hgg.)

Schrift und Macht. Weimar 2012.

Nastaijević, Momčilo

Sind Flügel wohl ... Gedichte und Prosa. Herausgegeben, übertragen und mit einer Einführung versehen von Robert Hodel. Leipzig 2013.

Nekula, Marek; Šichová, Kateřina; Valdrová, Jana (Hgg.)

Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch. Tübingen 2013. (IDS-Reihe, Deutsch im Kontrast; 28)

Petzer, Tatjana; Richter, Angela (Hgg.)

„Isochimenen“. Kultur und Raum im Werk von Isidora Sekulić. München etc. 2012. (Die Welt der Slaven. Sammelbände / Sborniki; 45)

Richter, Angela; Matović, Vesna (Hgg.)

Dragana Grbić. VorEntscheidungen. Halle – Leipzig, Wendepunkt im Leben von Dositej Obradović. Übersetzung ins Deutsche u. Red. der deutschen Übersetzung A. Richter. Halle etc. 2012. (Sonderausgaben des Institus für Literatur und Kunst; 35)

Rytel-Schwarz, Danuta; Jurasz, Alina; Cirko, Leslaw; Engel, Ulrich (Hgg.)

Deutsch-polnische kontrastive Grammatik, Bd. 4: Die unflektierbaren Wörter. Zweite, neu bearbeitete und ergänzte Auflage. Hildesheim etc. 2012. (westostpassagen; 14.4)

Rytel-Schwarz, Danuta

Taschenwörterbuch Polnisch/Deutsch, Deutsch/Polnisch. Hildesheim etc. 2012.

Schaller, Helmut; Zlatanova, Rumjana (Hgg.)
Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer. Mit Bibliographien zur „Bulgaristik in Deutschland“ und zu der „Glagolica des Slavenlehrers Konstantin-Kyryll“. Berlin 2013. (Forum: Bulgarien; 1)

Schmid, Wolf
Proza Pu kina v poëtičeskom pročtenii. «Povesti Belkina» i «Pikovaja dama». 2-oe, ispravlennoe i dopolnennoe izd. Sankt-Peterburg 2013.

Schruba, Manfred; Korostelev, Oleg (Hgg.)
„Sovremennye zapiski“ (Pariž, 1920–1940). Iz archiva redakcii. Bd. 3. Moskva 2013.

Szucsich, Luka; Gagarina, Natalia; Gorishneva, Elena; Leszkowicz, Joanna (Hgg.)
Linguistische Beiträge zur Slavistik. XIX. JungslavistInnen-Treffen in Berlin 16.–18. Dezember 2010. München etc. 2012. (Specimina Philologiae Slavicae; 171)

Sonnenhauser, Barbara
Subjektivität der Sprache und sprachliche Subjektivität. Dargestellt am Beispiel des Makedonischen, Bulgarischen und Russischen. München 2012. (Specimina Philologiae Slavicae; 170)

Stern, Dieter
Tajmyr-Pidgin-Russisch. Kolonialer Sprachkontakt in Nordsibirien. München etc. 2012. (Studies on Language and Culture in Central and Eastern Europe)

Symanzik, Bernhard (Hg.)
Miscellanea Slavica Monasteriensia. Gedenkschrift für Gerhard Birkfellner. Münster 2013. (Münstersche Texte zur Slavistik; 6)

Thielemann, Nadine; Kosta, Peter (Hgg.)
Approaches to Slavic Interaction. Amsterdam etc. 2013. (Dialogue studies)

Wiemer, Björn; Wälchli, Bernhard; Hansen, Björn (Hgg.)
Grammatical replication and borrowability in language contact. Berlin 2012. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs; 242)

Zimmermann, Tanja (Hg.)
Balkan Memories. Bielefeld 2012.

Zlatanova, Rumjana; Schaller, Helmut (Hgg.)
Kontinuität gegen Widerwärtigkeit. Vorträge anlässlich des 80. Geburtstages von Dr. h.c. mult. Norbert Randow am 2. März 2010 in Berlin. München etc. 2013. (Bulgarische Bibliothek; 17)

Zlatanova, Rumjana; Kristophson, Jürgen (Hgg.)
Non solum philologus. Vorträge vom 5. November 2010 anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Wilhelm Schaller. München etc. 2013. (Bulgarische Bibliothek; 20)

Slavistische Forschungsprojekte

Zusammengestellt nach den Selbstauskünften der Institute
von Ulrich Steltner (Jena)

Legende: **Ort** 1. Thema; 2. Verantwortliche; 3. Geldgeber; 4. Laufzeit.

Berlin (HU) (1)

1. Visegrad Programm an der Humboldt-Universität zu Berlin;
2. Prof. Dr. Luka Szucsich, Dr. Tomáš Glanc, Zornitza Kazalarska;
3. International Visegrad Found;
4. Okt. 2012 – Sept. 2015.

Berlin (HU) (2)

1. Korpuslinguistik und diachrone Syntax: Subjektkasus, Finitheit und Kongruenz in slavischen Sprachen;
2. Prof. Dr. Roland Meyer (Verantwortl. Projektleiter), Prof. Dr. Björn Hansen und Prof. Dr. Ernst Hansack (Projektleiter, Regensburg); Mitarbeiter;
3. DFG;
4. Apr. 2013 – März 2016.

Berlin (HU) (3)

1. Erschließung digitaler Archive über Metadaten und Lemmata;
2. Prof. Dr. Roland Meyer (Projektleiter); Mitarbeiter;
3. BMBF / CLARIN-D (Kurationsprojekt)
4. Mai 2013 – April 2014.

Bern [Schweiz]

1. Die Edition der kirchenslavischen Übersetzungen der Werke von Gregorios Palamas und Barlaam von Kalabrien;
2. Prof. Dr. Yannis Kakridis u.a.;
3. Schweizerischer Nationalfonds;
4. Sept. 2010 – Aug. 2013.

Bochum (1)

1. Politik und literarische Tradition. Georgisch-russische Literaturbeziehungen seit der Perestrojka;
2. Prof. Dr. Mirja Lecke, Mitarbeiterin: Dr. Elena Chkhaidze;
3. Volkswagen-Stiftung;
4. 2013 – 2016.

Bochum (2)

1. Fiktionale Gedankenexperimente. Kontrafaktisches Erzählen zwischen Wissenschaft und Literatur (Teilprojekt der DFG-Forschergruppe „Was wäre wenn?“);

2. Prof. Dr. Riccardo Nicolosi; Mitarbeiterinnen: Dr. Natasha Grigorian, Vera Shibanova M.A.;
3. DFG;
4. 2012 – 2015.

Bochum (3)

1. Pseudonymen-Lexikon der russischen Emigration in Europa (1917–1940);
2. PD Dr. Manfred Schrubba; Mitarbeiter: Dr. Oleg Korostelev (Dom russkogo zarubež'ja, Moskau);
3. DFG;
4. Jan. 2013 – Jan. 2016.

Cottbus (Sorbisches Institut, Abt. f. niedersorbische Forschungen)

1. Text and audio corpus of native Lower Sorbian;
2. Dr. Hauke Bartels, Mgr. Kamil Thorquindt-Stumpf, Jan Meschkank M.A., Mgr. Marcin Szczepański;
3. Volkswagen-Stiftung (Dokumentation bedrohter Sprachen);
4. März 2013 – Febr. 2015.

Dresden (1)

1. STUdents self-governance & Democratic Involvement in Kazakhstan (STUDI);
2. Prof. Dr. Holger Kuße, Ekaterina Nesterenko, M.A.;
3. Tempus-Projekt, EU;
4. 1.1.2013 – (vorauss.) 30.6.2015.

Dresden (2)

1. Sprache als Schlüssel zur Zusammenarbeit – Status und Prestige der Nachbarsprachen im polnisch-sächsischen Grenzgebiet;
2. Prof. Dr. Christian Prunitsch, Sylvia Hermsdorf-Drobny M.A.;
3. Sächsische Aufbaubank;
4. 1.6.2012 – 30.5.2014.

Freiburg (1)

1. Erzwungene Muße? Russland im 19. Jahrhundert: Muße und Gender;
2. Prof. Dr. Elisabeth Cheauré; Mitarbeiterinnen: Bianca Blum, Olga Gorfinkel;
3. DFG (SFB 1015 „Muße. Konzepte, Räume, Figuren“ Slavistisches Projekt C4);
4. 1.1.2013 – 31.12.2016.

Freiburg (2)

1. Napoleon, Borodino und der „Vaterländische Krieg“: Geschichtspopularisierungen im Kontext nationaler Identitätsfindung in Russland;
2. Prof. Dr. Elisabeth Cheauré; Mitarbeiterin Regine Nohejl;
3. DFG (Forschergruppe 875 „Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen der Gegenwart“);
4. 1.1.2011 – 31.12.2013

Freiburg (3)

1. Russisches Kirchenslavisch im 15. und 16. Jahrhundert: Zur (In)Variabilität seiner Normen (am Material des Kommentierten Apostolos);

2. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger u.a.; Mitarbeiterinnen: Viktoria Halapats M.A., Natascha Kindermann M.A., Elina Maier M.A;
3. DFG;
4. 1.1.2011 – 31.3.2013.

Freiburg (4)

1. Linguistische und sprachdidaktische Aspekte der unvollständigen deutsch-polnischen Zweisprachigkeit;
2. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger; Mitarbeiterinnen: Anna-Marta Müller M.A., Mgr. Agnieszka Pustoła;
3. Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung.

Freiburg (5)

1. COMPutergestützte Untersuchung von VARIabilität im KirchenSLAvischen (SlaVaComp);
2. Prof. Dr. Juliane Besters-Dilger u.a.; Mitarbeiter: Dr. Roman Krivko, Pino Marco Pizzo M.A.;
3. BMBF;
4. 1.11.2012 – 31.10.2014.

Gießen

1. Holocaustliteratur und -kultur im polnisch-tschechisch-deutschen Vergleich;
2. Prof. Dr. Reinhard Ibler (mit Prof. Dr. Grzegorz Gazda, Łódź, und Prof. Dr. Jiří Holý, Prag);
3. DAAD (PPP-Programm), Tschechisch-Deutscher Zukunftsfonds;
4. 1.1.2011 – 31.12.2012.

Hamburg (1)

1. Stimmen der Stadt – Sprachliche und kommunikative Vielfalt in face to face-Interaktion russischsprachiger SprecherInnen in Sankt Petersburg und deutschen Städten;
2. Dr. Nadine Thielemann; [vgl. Potsdam];
3. DFG.
4. 2012 –.

Hamburg (2)

1. Phonetische Phänomene des deutsch-russischen Sprachkontakts im Kontext von Transfer, unvollständigem Erwerb und Attrition;
2. Prof. Dr. Marion Krause, Prof. Dr. Bernhard Brehmer; 3 Mitarbeiter;
3. Finanzierung: Landesexzellenzinitiative „Linguistic Diversity in Urban Areas“ (LiMA);
4. 2012 – 2013.

Heidelberg

1. Sprache und kulturelle Übersetzung: Asymmetrien bei der Entstehung moderner Schriftsprachen;
2. Prof. Dr. Jadranka Gvozdanovi u.a.; 3 Mitarbeiterinnen;
3. DFG (Exzellenzcluster „Asien und Europa im globalen Kontext: Die Dynamik der Transkulturalität“);
4. 2009 – 2012.

Konstanz

1. Deutsch-Französisches Gemeinschaftsprojekt: Elektronische Datenbank bedrohter slavischer Varietäten in nichtslavophonen Ländern Europas (Euro-Slav 2010) [Vgl. URL <http://lacito.vjf.cnrs.fr/archivage/index.htm#europe>];
2. Prof. Dr. Walter Breu u.a.; Mitarbeiterin (Konstanz) Mia-Barbara Mader Skender;
3. DFG und ANR;
4. 1.1.2010 – 31.1.2013.

Leipzig (GWZO) (1)

1. Rural Outlaws als Helden der Peripherie. Der Karpatenräuber Juraj Jánošík;
2. Dr. Ute Raßloff;
3. Fritz Thyssen Stiftung;
4. Aug. 2012 – Juli 2014.

Leipzig (GWZO) (2)

1. Post-Panslavismus: Slavizität, Slavische Idee und Antislavismus im 20. und 21. Jahrhundert;
2. Prof. Dr. Stefan Troebst; Mitarbeiter / Teilhaber mit Einzelprojekten;
3. BMBF;
4. Jan. 2011 – Dez. 2013.

Leipzig (Uni)

1. Grammatik und Verarbeitung verbaler Argumente;
2. Prof. Dr. Gerhild Zybatow, Dr. Petr Biskup;
3. DFG (Forschergruppe 742);
4. Bis 2012.

Mainz (1)

1. Die Hauptfaktoren und Grundzäsuren des deutsch-polnischen Kulturtransfers im 19. und 20. Jahrhundert;
2. Prof. Dr. Alfred Gall, in Kooperation mit der Universität Wrocław;
3. Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung;
4. 1.5.2012 – 31.3.2014.

Mainz (2)

1. Funktionsweisen und Struktur evidenzieller Markierungen im Slavischen (integrative Theorie mit Aufbau einer Datenbasis);
2. Prof. Dr. Björn Wiemer; Mitarbeiterin Dr. Veronika Kampf;
3. DFG;
4. Bis einschl. März 2013.

Mainz (3)

1. Triangulation approach for Modelling Convergence with a high zoom-in factor (TriMCo);
2. Prof. Dr. Björn Wiemer; Mitarbeiter;
3. DFG;
4. 2013 – 2017.

Mainz (4)

1. The expression of Evidentiality and Modality in English and other European Languages: Cross-linguistic perspectives. (EUROEVIDMOD);
2. Prof. Dr. Björn Wiemer (mit Teilprojekt innerhalb internationaler Kooperation);
3. Spanisches Ministerium für Wissenschaft;
4. Jan. 2012 – Dez. 2014.

Mainz (5)

1. Valentingumas, argumentų raiška ir gramatinės funkcijos baltų kalbose [Valenz, Argumentrealisierung und grammatische Funktionen in baltischen Sprachen];
2. B. Wiemer (mit Teilprojekt innerhalb internationaler Kooperation);
3. Zentrale Forschungsförderung der Republik Litauen (mithilfe von EU-Mitteln);
4. Okt. 2012 – Okt. 2015.

München

1. The emergence of narrativity in Early Neo-Balkan Slavic;
2. PD Dr. Barbara Sonnenhauser;
3. Lise-Meitner-Programm / FWF;
4. Sept. 2013 – Dez. 2014.

Münster (1)

1. Erzählte Justiz in Russland. Narrative Übersetzungen einer Rechtsordnung, 1864–1918. (Forschungsverbund Bochum, Münster, Dresden „Kulturen der Gerechtigkeit. Normative Diskurse im Transfer zwischen Westeuropa und Russland“);
2. Prof. Dr. Alfred Sproede; Mitarbeiter: Dr. Georg Schomacher, Elena Kantypenko M.A.;
3. BMBF;
4. Juli 2009 – Aug. 2012.

Münster (2)

1. Recht und Rhetorik (Russland, Ukraine). (Interuniversitäres Kompetenznetz „Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus: Zwischen Geschichtlichkeit und globalem Anpassungsdruck“);
2. Prof. Dr. Alfred Sproede; Mitarbeiter: Oleksandr Zabirko M.A.;
3. BMBF;
4. Jan. 2011 – Dez. 2014.

Münster (3)

1. Region, Nation, and Beyond. An Interdisciplinary and Transcultural Reconceptualization of Ukraine. (Diverse Universitäten im Dreiländerverbund zw. Deutschland / Österreich / Schweiz, plus USA);
2. Prof. Dr. Alfred Sproede (für Münster);
3. DFG; Österreichischer / Schweizerischer Nationalfonds (Programmlinie D-A-CH);
4. Juni 2011; für 30 Monate.

Münster (4)

1. Die Ukraine und die Herausforderung Europa. Diskursgeschichtliche und kultursemiotische Studien zu Europa-Konstruktionen einer Randregion. (Interdis-

- zipl. Münsteraner Kolleg „Europa: Literarische Figurationen“);
2. Prof. Dr. Alfred Sproede (für Slavistik); 3 Mitarbeiter;
 3. DFG;
 4. Sept. 2012 – Aug. 2015.

Münster (5)

1. Literarische Form. Geschichte und Kultur ästhetischer Modellbildung;
2. Prof. Dr. Alfred Sproede (für Slavistik);
3. DFG (Slav. Teilhabe am gleichnamigen Graduiertenkolleg);
4. Sept. 2013 – Febr. 2018.

Oldenburg (1)

1. Die „Trasjanka“ in Weißrussland – eine Mischvarietät als Produkt des weißrussisch-russischen Sprachkontakts. Sprachliche Strukturierung, soziologische Identifikationsmechanismen und Sozioökonomie der Sprache;
2. Prof. Dr. Gerd Hentschel u.a.; Mitarbeiterinnen bzw. StipendiatInnen;
3. Volkswagen-Stiftung;
4. 2008 – 2013.

Oldenburg (2)

1. Online-Bibliographie von Arbeiten zu deutschen Lehnwörtern im Ukrainischen, Weißrussischen, Russischen und Polnischen;
2. Prof. Dr. Gerd Hentschel u.a.; Mitarbeiter;
3. Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien;
4. 2012.

Oldenburg (3)

1. Flexionsmorphologische Irregularität(en) in "aktuellen" Kontaktvarietäten nord-slavischer Sprachen;
2. Prof. Dr. Gerd Hentschel u.a.;
3. DFG;
4. 2009 – 2014.

Oldenburg (4)

1. Identitätskonstruktion junger Erwachsener in einer postsozialistischen Transformationsgesellschaft: der Fall Belarus. („Helene-Lange-Kolleg“);
2. Prof. Dr. Gun-Britt Kohler (Koordinatorin); Mitarbeiterinnen;
3. Präsidium der Universität Oldenburg.

Oldenburg (5)

1. Wörter auf Wanderschaft: Der Weg deutscher Lehnwörter des Polnischen ins Ostslavische – lexikographisches Internetportal;
2. Prof. Dr. Gerd Hentschel u.a.; MitarbeiterInnen;
3. DFG;
4. 2013 – 2016.

Passau (1)

1. Der erzwungene Bevölkerungstransfer der Jahre 1944–51 in der deutschen und polnischen Literatur – Fremd- und Kolonisierungswahrnehmungen. Teilprojekt 2A („Danzig und Pomerellen“);

2. Prof. Dr. Dirk Uffermann; Christian Kampkötter M.A.;
3. Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien;
4. Juli 2012 – Dez. 2013.

Passau (2)

1. Romantyzm środkowoeuropejski w perspektywie postkolonialnej;
2. Prof. Dr. Dirk Uffermann; Prof. Dr. Michał Kuziak (Warschau);
3. Narodowy Program Rozwoju Humanistyki;
4. 2012 – 2015.

Potsdam

1. Urban Voices – Sprachliche und kommunikative Vielfalt in face to face-Interaktion russischsprachiger SprecherInnen in Sankt Petersburg und deutschen Städten;
2. Prof. Dr. Peter Kosta (mit Teilprojekt); [vgl. Hamburg];
3. DFG (GZ TH 1506/2-1);
4. März 2013 – März 2015.

Saarbrücken

1. Mnemo-syne;
2. Prof. Dr. R. Marti u.a.; Mitarbeiterin A. Grill M.A.;
3. BKM und Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft des Saarlandes;
4. 1.9.2012 – 31.8.2013.

Tübingen (1)

1. TransStar Europa. Literarisches Übersetzen und europäisches Kulturmanagement;
2. Prof. Dr. Schamma Schahadat; Claudia Dathe;
3. Europäische Union;
4. 1.1.2013 – 31.12.2015.

Tübingen (2)

1. Verbalaspekt im Text: Kontextuelle Dynamisierung vs. Grammatik;
2. Prof. Dr. Tilman Berger; Dr. Anja Gattnar; Stefan Heck M. A.;
3. DFG-Sonderforschungsbereich 833 (Bedeutungskonstitution – Dynamik und Adaptivität sprachlicher Strukturen);
4. 1.7.2013 – 30.6.2014.

Slavistische Promotionen 2012–2013

Zusammengestellt von Miranda Jakiša (Berlin)

Bitner-Szurawitzki, Agnieszka: „Wagner als Philologe: Textarchäologische Erschließung von drei polnischen Übersetzungen des ‚Rings des Nibelungen‘“. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 16.7.2012 (betreut von Brigitte Schultze).

Brüggemann, Mark: „Sprache und Nation in Belarus. Sprachideologien zur Rolle des Weißrussischen und des Russischen unter Staatspräsident Lukaschenko“. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 22.11.2012 (betreut von Gerd Hentschel).

Denisova-Schmidt, Elena: „Intercultural Communication and Intercultural Learning. Studies in Business Communication in Russia and Russian Foreign Language Pedagogy“. Technische Universität Dresden, 2.10.2012 (betreut von Holger Kuße).

Ganschow, Inna: „Medien und Buddhismus in Viktor Pelevins Roman *Buddhas kleiner Finger* (Čapaev i Pustota): Gefangenschaft und Befreiung“. Universität Trier, 30.7.2012 (betreut von Henrieke Stahl).

Hörath, Anna: „Auf den Spuren der griechischen Mythen bei Anton Čechov in den Werken der frühen Schaffensperiode“. Universität Potsdam, 27.9.2012 (betreut von Herta Schmid).

Jarosz, Adam: „Das Todesmotiv im Drama von Stanisław Przybyszewski“. Justus-Liebig-Universität Gießen, 5.12.2012 (betreut von Reinhard Ibler).

Klüh, Marco: „Unterwanderungen der Postmoderne. Viktor Pelevins literarische Werke als Arbeitsfelder von Ostensivität“. Universität des Saarlandes, 24.7.2012 (betreut von Raoul Eshelman).

Kocyba, Piotr: „Sprachenkampf, Sprachkontakt und Sprachstatus. Eine soziolinguistische Analyse polnischer Diskurse über das Idiom der Oberschlesier“. Technische Universität Dresden, 4.12.2012 (betreut von Christian Prunitsch).

Kosakowski, Annette: „Zur sprachlichen Konstruktion kollektiver Identität. Eine linguistische Diskursanalyse zur Konstruktion der nationalen Identität in ausgewählten belarussischen Zeitungen seit Ende der 1980er Jahre bis heute“. Technische Universität Dresden, 2.4.2012 (betreut von Holger Kuße).

Kowollik, Eva: „Geschichte und Narration. Fiktionalisierungsstrategien bei Radoslav Petković, David Albulhari und Dragan Velikić“. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 19.12.2012 (betreut von Angela Richter).

Krumbholz, Gertje: „Untersuchungen zum Ausdruck des Anfangs im Polnischen“. Universität Hamburg, 26.2.2013 (betreut von Volkmar Lehmann).

Kühn, Katrin: „Sehnsucht nach Befreiung vom nationalen Dienst. Das Erzählwerk Maria Konopnickas“. Christian-Albrechts-Universität Kiel, 28.11.2012 (betreut von Michael Düring).

Lisek, Grzegorz: „Sprachgesetze – ihre Begründungen und ihre Effektivität. Ein polnisch-deutscher Vergleich der Sprachpolitik“. Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 23.4.2013 (betreut von Cornelia Mannewitz).

Mazzitelli, Lidia Federica: „The expression of predicative possession in Belarussian and Lithuanian“. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 10.10.2012 (Rom) (betreut von Björn Wiemer); Co-Tutelle-Promotion zus. mit Prof. L. Gebert, Universität La Sapienza, Rom.

Preuß, Hilmar: „Kulturelles Verhalten und Bildungskonzepte in der russischen Literatur Mitte des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts“. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 19.12.2012 (betreut von Gabriela Lehmann-Carli).

Schulze-Neufeld, Helga: „Grüßen im Deutschen und Russischen. Eine kontrastive inferenzstatistisch-empirische Analyse“. Humboldt-Universität zu Berlin, 9.5.2012 (betreut von Norbert Fries).

Skowronek, Thomas: „Marktgestalten in Sorge. Zur Poetologie ökonomischer Dinge am Beispiel von Galerien für zeitgenössische Kunst in Polen und Russland (1980/2000)“, Humboldt-Universität zu Berlin, 14.6.2013 (betreut von Susanne Frank).

Vassilieva, Ekaterina: „Das Motiv des Straflagers in der russischen Literatur der Postmoderne. Dowlatov, Sorokin, Makanin“. Universität Köln, 30.1.2013 (betreut von Bodo Zelinsky).

Vojvoda-Engstler, Gabriela: „Raum und Identitätskonstruktion im Erzählen Dževad Karahasans“. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 28.5.2013 (betreut von Angela Richter).

„Polnyj preved!“ Antinorm in der russischen Sprache und Kultur

Von Marina Scharlaj (Dresden)

Менестерство абразаванийа
Прекас № 116 от 19 марда 2006
(О риформи рускава йазыка)

Фсвязи с плановым сакрощением фенонсиравонийа
абразаваннийа и истественной ывалйуцыей рускава йазыка
преказываю:

1. Фсе правела рускай арфаграфии и громатеки – в Бобруйск
2. Фсе учепники рускава йазыка и лейтеротуры – фтопку
3. Фсем учетилям рускава йазыка и лейтеротуры школ и вузов – выпеть йаду
4. Дольнейшее розвитее рускава йазыка паручить энстетутам НИИ БАЦА и НИИ БЕТ
5. Фсе пишут как им хочецца и прущца

1. Sprachnorm und digitale Schreibszenen

Ein korrektes, betont respektvolles Verhältnis zur sprachlichen Norm (*gramotnost'*) genießt traditionell in gebildeten Kreisen Russlands ein hohes Ansehen. Erst die Internet-Kommunikation bricht merklich mit dieser Tradition. Ende der 1990er Jahre, d.h. einige Jahre nach dem Zerfall des streng normierten So jetsystems verbreiten sich im RuNet auffällige Formen der Sprachverzerrungen, in denen anstelle von Normerfüllung die bewussteste Regelverletzung (*antigramotnost'*) dominiert. Verzerrte Anglizismen, falsche Orthographie, obszöne Lexik, verschlüsselte Euphemismen und zahlreiche Neologismen, die sich deutlich von unbesusteter Normüberschreitung (*bezgramotnost'*) unterscheiden, bringen ein kreatives und außeror-

dentlich verzweigtes System von sprachlichen Regelverstößen hervor. Über die schriftlichen Texte, die absichtlich entstellt und als solche „normiert“ sind, identifizieren und repräsentieren sich in erster Linie städtische Büroangestellte, am PC tätige Intellektuelle oder Studenten. Mithilfe von subversiv-humorvollen Sprachspielen protestieren sie gegen den streng normierten Arbeitsalltag und verneinen jegliche politische oder ethisch motivierte Zensur sowie „grammatikalische Repression“.¹ Auch in der Blütezeit ihrer Tätigkeit im In-

1 Vgl. auch den diesem Text vorangestellten, im Internet oftmals zitierten Witz, hier nach <http://forum.masterforex-v.org/index.php?showtopic=1890>. Der Zugang zu dieser und weiteren Webseiten, die unten angegeben werden, wurde am 13.6.2013 letztmalig geprüft.

ternet bereits abgeschlossen ist, verschinden die Normverletzungen der digitalen Schreibszenen nicht aus der virtuellen Kommunikation und sind sogar heute Teil der Populärkultur.²

Im Zuge der Analyse der Breitenwirkung nach außen sowie der Klassifikation nach innen, die gerade aus der zeitlichen Distanz sinnvoll und dadurch überhaupt erst möglich ist, ergibt sich die Frage nach der Bedeutung, kommunikativen Funktionalität und Stabilität der Antinorm. Die Beantwortung

2 Die Popularität der Internetsubkulturen erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren 2005–2007. Aktiv sind heute noch die Anhänger von *Padonki* (russ. für ‚Prolls‘ bzw. ‚Nichtsnutze‘) und *Lurkmory* (vom engl. *lurk more*). Bekannt geworden ist auch die Kunstsprache *Upjačka*, die auf der Lautübergabe und visuellen Experimenten basiert und sich durch aggressive, bewusst provokative Haltung auszeichnet. Ihr gegenüber steht eine neue Interneterscheinung, *mamskij jazыk*, welche dem *babyslang* ähnlich ist und Sentimentalität statt Aggression suggeriert (s. Krongauz 2013, 348–353; Sosnickaja 2009). Aus dem Netzprojekt *Archeduptus* ging Ende der 1990er der sog. *Riževskij žargon* hervor. Diesem Slang stand die Szene der *Kaščenity* nah (Kurzbezeichnung für die Kaščenko-Nervenklinik in Moskau, heute Alekseev-Klinik), die durch antisemitische Äußerungen geprägt war (s. Kukuljin 2012, 196–197). Im Folgenden unterscheidet sich nicht zwischen den einzelnen Szenen. Im Mittelpunkt steht die Antinorm, d.h. die bewusste Verletzung der standardsprachlichen Norm, die allgemein unter der Bezeichnung ‚kreatiff‘ gefasst wird (mehr zu *kreatiff* s. Gussejnov 2005, Radčenko 2009). Auch die Unterscheidung zwischen den Begriffen ‚Slang‘ und ‚Sprache‘ ist für meine Zwecke sekundär.

dieser Frage erfolgt unter der besonderen Berücksichtigung der poetischen Funktion, welche die Antinorm im Einzelnen und die Internetszenensprachen im Allgemeinen legitimiert.

2. Das Phänomen ‚Preved‘

Lenta.ru konstatierte im Jahr 2006: «Полный превед. Интернет-сленг все чаще выходит за пределы виртуального пространства» (<http://lenta.ru/articles/2006/02/28/preved/>). Seit diesem Jahr begleitet nämlich den russischen Gruß *preved* – die Verballhornung des Wortes *privét* – eine Internetfigur aus dem bekannten Bild des amerikanischen Künstlers John Lurie. Es handelt sich um einen Bären, der in der russischen Adaption des Bildes zu *médved* wurde (s. dazu Burkhart/Schmidt 2009 und Schmidt 2011, 471–508) sowie auch die Community im LiveJournal preved.ru). Beide sind sich reimende Wörter (*preved* – *medved*) wurden zu einem medialen Hit. Sprachlich sind sie insofern auffällig, als sie mit einer verschobenen Betonung auf der ersten Silbe und einem harten stimmhaften Konsonanten im Auslaut geschrieben werden, womit gleich zwei Standardregeln gebrochen werden und ein stark verfremdeter, komischer Effekt erzielt wird.

Die populäre Grußformel macht exemplarisch deutlich, auf welche Weise und zu welchem Zweck die Szenenmitglieder gegen die Regeln der russischen Normsprache vorgehen. Darüber hinaus deutet dieser Mem-Gruß auf die kulturelle Komponente des Internetslangs hin. Die kreativ-spielerische Sprachdeformation geht mit einer spezifischen Folklore einher. Die

Normverletzungen, die zunächst einzelne Wörter und später ganze Kommentare, Gedichte, Erzählungen und Märchen betreffen, sind in Kombination mit Bildern irksam und werden oft als sprachlich-visuelle Kommunikate verlinkt bzw. per Copy und Paste von Internet-Usern unzählig reproduziert.

Die zentralen Figuren und Ausdrücke der karnevalesken Internetkultur haben über den virtuellen Gesprächsmodus hinaus Eingang in die Werbebranche gefunden. «Превед, абонентиги», «Красавчегам и учаснегам офисный превед», «Подарки ко фсем плеерам», «Учаснег? Звани!» – das sind nur einige Beispiele der Werbeslogans, die sich in der Internet- und (seltener) in der Außenwerbung finden lassen. Auch Schulheft- und Filmproduzenten (z.B. Filme «Деффчонки», «Ржунимагу») haben von der Mode der Antinorm Gebrauch gemacht. Aus der Online-Kommunikation kamen in die Musikbranche die positiven Beirteilungen wie *аффтар жжот, зачот, пазитив* u.ä. Nicht zuletzt hat die russische Gegenartsliteratur von den Internetszenensprachen profitiert (s. Schmidt 2011). Vor dem Hintergrund der allgemeinen Tendenz der Enttabuisierung wurde die russischsprachige Literatur ihrer Verantwortungsästhetik (vgl. Koschmal 1996) beraubt.³ Dies geschah sowohl im Internet (insb. im Umkreis der Webseite *udaff.com*) als auch in gedruckter Form (insb. Pelevins Romane *Šlem užasa: Kreatiff*

o Tesse i Monotavre, Dnevnik moskovskogo padonka u.a.). Um die Internetszenen, d.h. um ihre Kernbegriffe und Bilder breitete sich vor einigen Jahren ein Mediennetz aus, in dem die Antinorm bis heute mehr oder weniger stark angeendet und damit verfestigt wird.

3. Antinorm und die Poetik des Fehlers

Die Analyse der digitalen Schreibszenen⁴ zeigt, dass die Normverletzungen auf allen sprachlichen Ebenen stattfinden. Auf der Ebene der Graphie sind es graphische Hybride, Graphemspiele und eine Art Graphem-Kodes (vgl. *EXATb; ТУ-РОК; ИМХО > ИМНО*, engl. *in my humble opinion; зды! и ну! > Tastaturüberlagerung vom engl. pls! bye!*).

Die Orthographie ist ein Bereich, der von den Internetszenen besonders lukrativ genutzt wird. In der Szene der Padonki wird die Antiorthographie gepflegt und von ihnen als *orfoart* bezeichnet. In typologischer Hinsicht lassen sich zwei Arten der Antiorthographie unterscheiden: 1. kanonisierte, d.h. verfestigte Schreibweise (z.B. *превед, аффтар, красавчег, иад; жи ши* mit *ы: жизнь, машина*) und 2. nichtkanonisierte Variationen (z.B. *баян* und *баян*). In beiden Fällen werden Wörter entweder nach dem phonetischen Prinzip wiedergegeben oder re-orthographisiert, d.h. „hyperkorrekt“ geschrieben (vgl. *все правела* und *учебнег*).

3 Ähnliches lässt sich auch für die russische Kunst feststellen. Die Provokationen der Aktionskunst (s. Dress-Sylla 2011) sind nicht weit entfernt von der Performativität der Internetszenen.

4 Die Korpusbeispiele stammen hauptsächlich von Forum-Beiträgen in den sozialen Netzwerken wie LiveJournal und vkontakte sowie auch von der Webseite *udaff.com*.

Die falsche Schreibweise in Präzedenzfällen wirkte dabei auf die morphematische Ebene ein. So wurde vom „kanonischen“ *красавчег* (mit verzerrem Suffix *-ик*) die Schreibung *мальчег, зайчег* usw. initiiert. Das Suffix *-ег* verfestigte sich im System und folgte fortan dem morphematischen Prinzip (*превед красавчегам, школьнегам*). Typisch wurde außerdem die Verbindung des Suffixes *-к* und der Endung *-о* in weiblichen Substantiven (*креведко, блондинко*). Diese verhalten sich wie indeklinable Fremdwörter auf *-о* (*дай фодко!, с блондинко*) und sind häufig anders als ihre lexikalischen Normensprechungen konnotiert.

Lexik und Semantik sind im Sprachgebrauch der Szenenmitglieder besonders innovativ. Etabliert haben sich bspw. lexikalische und semantische Neologismen wie *жжечка, ЖэЖэ, жыжа* für *Живой Журнал* oder *жесть* für *жизнь* sowie einige Pseudoarchaismen (*я плакаль, хуйь*). Obszöne russische Lexik ist ein Marker der Internetszenen schlechthin. Kennzeichnend ist, dass der Mat hier zwar provokativ, aber nicht immer aggressiv ist. Die Obszönitäten werden eher zur Unterhaltung gebraucht und ähneln in der abgekürzten, verschlüsselten Form dem Euphemismus (vgl. *блянах, нунах, нах, шшелнах*).

Die nichtnormative Lexik findet sich auch in Phraseologismen und festen Redewendungen wieder, die für die Internetkommunikation charakteristisch sind (vgl. *первый нах, в Бобруйск, животное! фтопку*). Frühere Kommentare, die in Blogs, Chats und Foren zum Ausdruck der Scharfsinns verwendet wurden, gelten heute als Klischees

und werden außerhalb des Internet zur positiven (*ржунимагу, в мемо-риз*) oder negativen (*выней йаду, многа букафф*) Bewertung herangezogen. Weder positiv noch negativ ist die dritte Art der Bewertung, die man als neutral (*нелевая оценка*) bezeichnen kann. In realen kommunikativen Situationen wird diese eher mit Gestik, Mimik oder Schreien zum Ausdruck gebracht. In der textbasierten Kommunikation kommen an ihre Stelle Aussagen wie *нунах* (zu dt. „ich habe dazu nichts zu sagen, aber melde mich als erster Leser“).

Schon diese wenigen Beispiele zeigen die Fülle der sprachlichen Besonderheiten der Internetszenensprachen und deuten zugleich auf die stilistische Färbung der Internetausdrücke hin. Die obszöne Lexik sowie auch die kreativen Phraseologismen werden in der Onlinekommunikation auf der stilistischen Ebene des russischen *steb* oder *prikol* gebraucht. Oft geht es hier um *trolling*, d.h. um Verspottung des Gegenübers und die Destruktion der Kommunikation. Mit der Vorliebe der Antinormtexte für das Niedrige (russ. *uniženie, stilističeskoe sniženie, telesnyj niz*) werden die sozialen, etw. die ethischen Normen und damit auch die Normen der Kommunikation gebrochen. Zugleich soll durch die Erniedrigung die Überwindung vom normierten und schillernden Alltag erreicht und gezeigt werden, dass man über den Dingen steht. Vor diesem Hintergrund kann die Antinorm als Ausdruck eines besonderen Lebenskonzeptes und Kommunikationsstils verstanden werden.

In Bezug auf die Sprache ist das, was auf den ersten Blick als unbe-

deutende linguistische Differenz, ja als chaotische *bezgramotnost'* erscheint, ebenfalls Ausdruck eines klaren Systems. Dieses System basiert auf zwei Prinzipien der *antigramotnost'*: 1. «Делай ошибку всякий раз, когда это не влияет на произношение» und 2. «Главное, чтобы было смешно» (Krongauz 2013, 113 und 114). Die Antinorm lässt sich somit schwer vom Sprachspiel, d.h. von der Poetik des Fehlers unterscheiden.

4. Die Poetik und Poiesis des Lachens

Die Internetszenensprachen werden in ihrem Wert nicht nur durch die kommunikativ-darstellende, emotive und identitätsstiftende (gemeinschaftsbildende) Funktion, sondern in einem ganz besonderen Maße durch die poetische Funktion sprachlicher Kommunikation legitimiert. Die sprachlichen Experimente im Internet sind darüber hinaus Ergebnis einer metasprachlichen Reflexion. Dafür sprechen zum einen Bewertungen der Szenensprachen durch ihre Träger, die man im Internet leicht finden kann. Zum anderen sind es metasprachliche und kulturelle Prozesse, die auf der Basis der Internetszenensprachen in Gang gesetzt werden und heute noch in ihrer Aktivität zu beobachten sind.

Neben unterhaltenden und literarischen Texten gibt es auch zu jeder russischbasierten Szenensprache einen ausführlichen, die Wikipedia persiflierenden Eintrag (s. heute lurkmore.to). Für einige Sprachvarianten liegen bereits Pseudokodifizierungen oder programmatische Texte vor, bspw. *Biblia padonkov ili Učebneg albanskogo jazы-*

ka (Sokolovskij 2008) und *Manifezd antigramatnasti* (<http://fuga.ru/shelley/manifest.htm>). Außerdem findet man im RuNet Versuche, den russischen Internetslang ins Ukrainische zu übersetzen. Noch kurioser ist die altkirchenslavische Version der Padonki-Sprache (vgl. Aufruf im LiveJournal *Падонки! Переходите на стар-славянский!* und Vorschläge stilisierter Rückübersetzungen, et a *В Бобруйск животное!* als *В Козельск, зверюго!*; *аффтаp выней йаду* als *писарь пий отраву!* usw.). Ideen für ein Padonki-Wörterbuch für Juristen spiegeln Tendenzen der Herausbildung einer Fachsprache wider. Die Lurkomory bemühen sich dagegen um (professionell stilisierte) Lexikographie und Etymologie der Szenensprachen. Auf der Webseite <http://lurkmore.to/> wird nach dem Wikipedia-Prinzip die Sprache und die Kultur der Lurkomory dem interessierten Leser zugänglich gemacht. Auf diese Weise entstehen neue Formen der naiven Linguistik und Kulturwissenschaft, die man mit Efremov (2013) als *naivnaja lingvokul'turologija* fassen kann.

Die poetische Funktion, die zunächst auf die Sprache bezogen war, breitete sich auf andere Bereiche aus und führte zur Herausbildung einer Lachgemeinschaft (s. dazu Schahadat 2004, 139–210), in denen das Lachen nicht nur als Poetik, sondern auch als Poiesis gilt. Beachtet man weitere Funktionen, die die Internetszenensprachen erfüllen, so sieht man auch ihre Anwendungenbereiche und die damit verbundene Kulturproduktion, gelangt man zur Überlegung, dass die Szenensprachen nach dem Prinzip der poetischen Mikrosprachen funktio-

nieren. Den Szenenmitgliedern geht es in erster Linie um kreative Selbstrealisierung (*potrebnost' v tvorčeskom samovyražeenii*, vgl. Zvereva 2012, 19). Die subversiven und humorvollen Normverstöße zeigen außerdem durch ihr kommunikatives und soziales Funktionieren auf, dass:

В этом процессе гораздо более важна функциональная сторона вопроса, так как одна из основных назначений [интернет-]сленга – доказать, что грамматические правила людям в общении не нужны. (Taratuchina 2007, 84)

5. Ausblick: Anti-Antinorm

Abschließend möchte ich auf ein Phänomen hin eisen, welches die poetische Wirkung der Antinorm unterstreicht und die Dynamik der (sprach)poetischen Prozesse aufzeigt. Als Reaktion auf zahlreiche, ob be usste oder unbe usste Normverletzungen im Internet ent-

wickelte sich in Russland eine radikale Gegenbewegung, die besessen von Regeln ist und dabei fanatisch und aggressiv auftritt. Die russischsprachigen *Grammar nazi*, die mitunter auch *lingvističeskie nacisty* genannt werden, „vernichten“ die Anhänger der Antinorm verbal. Ihr Kredo lautet: «Мы боремся за грамотность в Интернете. Любыми средствами. Не прощаем грамматической ошибки» (vgl. https://twitter.com/grammar_nazi_vk).

Ihre, auf *trolling* basierte, Tätigkeit wird im karnevalesken Raum Internet ebenfalls humorvoll persifliert. Exemplarisch dafür steht ein Witz, der im Dezember 2010 auf der Seite smixer.ru veröffentlicht und im Internet bekannt wurde:

Граммар-наци избили в Москве русского националиста (...) как стало известно smixer.ru, трое неизвестных избили молодого националиста за нарушение правил орфографии и пунктуации во фразе «Россия – для русских». «Я написал маркером на стене ‚Европейского‘ лозунг ‚россия для русских‘, – рассказал нашему криминальному корреспонденту потерпевший (...). – Тут ко мне подбежали три здоровых парня, стали избивать меня и орать: Почему ‚Россия‘ со строчной, где тире, имбецил? Ты не русский, что ли?». Как сообщили из ВД Западного округа Москвы [преступниками] оказались выпускники филологического факультета МГУ из радикальной группировки «Национал-лингвисты Москвы». «Мы ненавидим тех, кто родился в России, но по-свински относится к национальному языку, неграмотно говорит и пишет (...) Тот тип, который получил от нас по рогам, заслужил свое. Зачем России такие неучи? (...)» (<http://smixer.ru/news/a-181.html>)

Die Tätigkeit der *Grammar Nazi*, die in ihrer Aggression und faschistischen Symbolik alles andere als einzigartig ist, kann einer naiven (und geissermaßen puristischen) Sprachpolitik zugeordnet werden. Die Rolle der linguistischen Institutionen übernehmen hier Internetgruppen, die grammatische und orthographische Fehler verlachen (z.B. Community im LiveJournal *velik-moguch*, *luchse-molchi* oder *pis-hu-pravilno*). Damit verdrehen sie spiegelbildlich die sprachanarchistischen Bestrebungen der Internetnutzer.

Die Frage nach der tatsächlichen linguistischen Relevanz und der Zukunft der Sprachbewegungen

„von unten“ wird sich erst nach einer weiteren Materialerschließung klären lassen. Die vorläufige Bestandaufnahme zeigt, dass die Antinormversuche sowie auch Reaktionen darauf Potenzial für die Forschung enthalten, die sowohl linguistisch als auch kulturwissenschaftlich von Interesse sein kann.

Literatur

- Burkhardt, D./Schmidt, H. 2009. „Geht ein Bär durch den Wald“: Zu Status und Varietät des russischen Internet-Lore. In: *Zeitschrift für Slawistik*, H. 1, S. 20–43.
- Dress-Sylla, G. 2011. *Moskauer Aktionismus. Provokation der Transformationsgesellschaft*. München.
- Gussejnov, G. 2005. *Berloga vebloga. Vvedenie v èratičeskiju semantiku*. URL: http://www.speakrus.ru/gg/microprosa_erratica-1.htm. (Zugriff: 25.5.2013)
- Efremov, V. 2013 (i. Dr.). O novych formach naivnoj lingvistiki v pochvu interneta. [Manuskript, erscheint in *Antropologičeskij forum* im August 2013].
- Koschmal, W. 1996. Ende der Verantwortungsästhetik? In: Peters, J.-U., Ritz, G. (Hg.), *Enttabuisierung. Essays zur russischen und polnischen Gegenwartsliteratur*. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 19–43.
- Krongauz, M. 2013. *Samoučitel' alban-skogo*. Moskva.
- Kukulin, I. 2012. Ressource Ressintiment. Internet-Subkultur und Politmarketing. In: *Osteuropa* 62. Jh./6–8, S. 191–207.
- Lunde, I., Paulsen, M. (Hg.) 2009. *From Poets to Padonki: Linguistic Authority and Norm Negotiations in Modern Russian Culture*. Bergen.
- Radčenko, D.A. 2009. „Padončestvo“: social'nyj fenomen i jazykovaja igra. In: *Molodežnye subkul'tury Moskvy*. Sost. D.V. Gromov. Moskva, S. 504–524.
- Schmidt, H. 2011. *Russische Literatur im Internet. Zwischen digitaler Folklore und politischer Propaganda*. Bielefeld.
- Sosnickaja, O. 2009. „Mamskij jazyk“: ot pužožitelej do kesarjat. URL: <http://medportal.ru/budzdorova/things/1507/>.
- Taratuchina, Ju.V. 2007. Funkcionirovanie „žargona padonkov v prostranstve runeta. In: *Folk-Art_Net: novye gorizonty tvorčestva. Ot tradicii – k virtual'nosti*. Sbornik statej. Moskva, S. 83–89.
- Zvereva, V. 2012. *Setevye razgovory. Kul'turnye kommunikacii v Runete*. Bergen.

Anarchismus und Avantgarde. Zu einer ästhetisch-politischen Konstellation

Von Annette Werberger (Frankfurt/Oder)

Der historische Anarchismus erhält seit wenigen Jahren eine Reaktualisierung in den Wissenschaften und Künsten.¹ So schreibt Serhij Zhadan (Ž'adan) in „Anarchy in the UKR“ (2007), er habe die Orte bereisen wollen, wo die „ukrainischen Anarchokommunisten gewirkt hätten“.² Der Anthropologe und Occupy-Aktivist David Graeber ist wiederum überzeugt von der fluiden, agilen und kleinteiligen anarchistischen Programmatik, die gerade bei demokratischen Gruppierungen unterhalb der staatlichen Ebene eingesetzt werden könne, und konzeptualisiert den Anarchismus insgesamt

als „Low Theory“, die er nicht zuletzt gegen die High Theory der Poststrukturalisten in Anschlag bringt.³ Der Freiburger Soziologe Ulrich Bröckling zeigt hingegen die seltsame Nähe zwischen gegenwärtigen Management-Theorien mit dem Anarchismus auf, in denen Leidenschaften, Grenzüberschreitungen und anti-bürokratisches Handeln gefeiert werden.

Die mittlerweile häufige und freie Bezugnahme auf anarchistische Schriften und Diskurse in den Kulturwissenschaften beruht vielleicht auf der vergleichsweise unbelasteten ideologischen Vergangenheit des Anarchismus im Kontrast zu anderen linken Bewegungen. Retrospektiv gesehen scheint der Anarchismus trotz seiner zeitweiligen Nähe zum Terrorismus, über die sich bekanntlich schon Fedor Dostoevskij, Joseph Conrad oder G.K. Chesterton literarisch empört haben, weniger diskreditiert als Sozialismus und Kommunismus. Bakunins Streit mit Marx ab 1871, in dem er Marx auffordert, auf den Staat und seine Institutionen zu verzichten, weil man ansonsten nur zu einem ‚wohlmeinenden Kerkermeister‘ werde, den Menschen aber nicht eigentlich Freiheit verschaffe,

1 Bei dem hier abgedruckten Aufsatz handelt es sich um eine auf Thesen verkürzte Version des Vortrags. Ich danke insbesondere Erik Martin und den Studierenden des Seminars zum Anarchismus an der Viadrina im SS 2013 für die Diskussionen einiger für diesen Aufsatz relevanten Fragen.

2 Serhij Zhadan, *Anarchy in the UKR*. Übersetzt von Claudia Dathe, Frankfurt am Main 2007, S. 14. Auch Vasilij Golovanov setzt sich mit der ukrainischen Machno-Bewegung auseinander. Er veröffentlichte eine Machno-Biographie in der Reihe „Žizn' zamečatel'nych ljudej“ (2008) und geht auch in „Tačanki s Juga“ (1997) auf den Anarchismus ein. In der Slavistik siehe zuletzt die Arbeit von Walter Koschmal, „Vom Text zur Tat. Zu den literarischen Wurzeln des russischen Anarchismus“, in: Rainer Barbey / Tommek Heribert (Hgg.): *Literatur und Anarchie*, Heidelberg 2012, S. 91–103.

3 David Graeber, *Frei von Herrschaft. Fragmente einer anarchistischen Anthropologie*, Wuppertal 2008.

wird heute gerne von anarchistischer Seite als eine Art Weissagung Bakunins vom letztendlichen Scheitern des Sozialismus interpretiert.

Neben dieser Aktualität des Anarchismus, die gegenwärtig in mehrere Publikationen zum Post-Anarchismus etc. eingeflossen ist, in der etwa Petr Kropotkin oder Emma Goldman eine Neubewertung erfahren, scheinen sich aus der zeitlichen Distanz auch die politisch-ästhetischen Konturen des Anarchismus insbesondere in seiner Bedeutung und seiner Beziehung zur künstlerischen Moderne (insbesondere Avantgarde) deutlicher herauszuschälen, weswegen ich hier einige wichtige differenzierte Ähnlichkeiten und Unterschiede dieser zwei historisch lange Zeit parallel verlaufenden Bewegungen im Hinblick auf ihre ästhetisch-politischen Intentionen verfolgen möchte.⁴

Es wäre recht einfach, das ästhetische Programm der Avantgarde mit dem politischen Programm des Klassischen Anarchismus entlang zweier miteinander verbundenen Achsen zu verknüpfen: die Achse der Zerstörung und Neuschöpfung sowie das mit einem radikalen Freiheitsbegriff⁵ verbundene Eintre-

ten gegen eine von Institutionen vorgegebene Ordnung.

Man hat schon häufig auf diesen Zusammenhang unter Bezugnahme auf das berühmt gewordene Diktum von Michail Bakunin aus dem Jahre 1842 in seinem Aufsatz *Die Reaction in Deutschland. Ein Fragment von einem Franzosen* hingewiesen: „Die Lust der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust!“⁶ Folgt man dieser Spur, die Zerstörung an Neuschaffung bindet, kann man leicht anarchistische Knotenpunkte in der Literaturgeschichte und Poetik seit dem 19. Jahrhundert, insbesondere in Moderne und Avantgarde, ausmachen: Etwa früh im Wandel von der Regelpoetik zur Autonomieästhetik in der Romantik, von der Mimesis des Realismus zur amimetischen Kunst und Dichtung der Avantgarde, in der Konzeptualisierung des Neuen durch den Bruch mit einer als Tradition bezeichneten Vergangenheit, in der Präferenz für den freien Vers, der allgemeinen Entlassung aus dem metrischen Korsett oder in der semantischen Befreiung der Buchstaben und Wörter („parole in libertà“, „samovitoe slovo“, „bukva kak takovaja“). Die Parallelisierung von modernistischer und avantgardisti-

4 Siehe hierzu David Weir, *Anarchy & Culture. The Aesthetic Politics of Modernism*, Amherst 1997, S. 160ff. Weir führt v.a. die gemeinsame antibürgerliche Haltung an.

5 Auf diesen russisch-anarchistischen Freiheitsbegriff, der sich mit Bakunin verbindet, verweist noch Walter Benjamin in seinem Essay „Der Surrealismus. Die letzte Momentaufnahme zur europäischen Intelligenz“ (1929), in: W. Benjamin, *Passagen. Schriften zur französischen Literatur*, Frankfurt am Main 2007, S. 145-159, S. 155: „Seit Bakunin

hat es in Europa keinen radikalen Begriff von Freiheit mehr gegeben.“

6 Der Artikel Bakunins erschien unter dem Pseudonym Jules Elysard im Oktober 1842 in Fortsetzung in der Zeitschrift *Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst*, Nr. 247-250, S. 985-1002, hier S. 1002. Der ganze Schlussabsatz lautet: „Laßt uns also dem ewigen Geiste vertrauen, der nur deshalb zerstört und vernichtet, weil er der unergründliche und ewig schaffende Quell allen Lebens ist. – Die Lust der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust.“

scher Poetik mit einem verkürzten und gewissermaßen gewaltaffinen Anarchismusbegriff wurde häufig aufgegriffen.⁷ Man könnte die Anarchisten polemisch als eine Bewegung bezeichnen, die den Terrorismus wider die Form betreiben, während man die Avantgarde als eine Bewegung mit einem Hang zum Terrorismus der Form als solcher beschreiben kann.

Aber die Beziehung zwischen Anarchismus und Avantgarde ist komplexer als es obige Darstellung der schöpferischen Zerstörung einer alten Ordnung vermitteln kann, und das sah schon die künstlerische Avantgarde selbst ein. So schreibt Vasilij Kandinskij 1912: „Anarchie [, ...] darunter versteht man fälschlich ein planloses Umwerfen und Unordnung. Die Anarchie ist Planmäßigkeit und Ordnung, welche nicht durch eine äußere und schließlich versagende Gewalt hergestellt, sondern durch *das Gefühl des Guten* geschaffen werden. Also auch hier werden Grenzen gestellt, die aber als innere bezeichnet werden müssen und die äußeren ersetzen müssen werden. Und auch diese Grenzen werden immer erweitert, wodurch die immer zunehmende Freiheit entsteht, die ihrerseits freie Bahn schafft für die weiteren Offenbarungen. Die gegenwärtige Kunst, ist in diesem Sinne richtig als anarchistisch zu bezeichnen [...]“.⁸

Da der Anarchismus nie nur allein Ideologie, sondern immer auch eine Praxis sein wollte, gibt es keine eigentliche systematische anarchistische Theorie, aber ein Netz an feststehenden Autoren, auf die sich Anarchisten bis heute beziehen: darunter William Godwin, Pierre Joseph Proudhon, Max Stirner, Michail Bakunin, Petr Kropotkin, Henry Thoreau, Lev Tolstoj, Gustav Landauer, Rudolf Rocker, Emma Goldman u.a. Für Russland und die Ukraine sind zudem die Erfahrungen mit der Machno-Bewegung von Bedeutung.

Ein Vergleich zwischen anarchistischen und avantgardistischen Texten scheint auf den ersten Blick unangebracht, weil sie unterschiedlichen Feldern zuzuordnen sind. Neben gemeinsamen historischen Genealogien⁹ kann man sie aber unter Bezugnahme auf Jacques Rancières Nachdenken über Politik und Kunst als nicht voneinander separierbare Tätigkeiten bezeichnen, die derselben ‚Aufteilung des Sinnlichen‘ unterliegen, eine Besonderheit, auf die ich am Ende zurückkommen werde. Vergleicht man zunächst die klassischen Schriften der Anarchisten mit den Manifesten oder theoretischen Schriften der Avantgarde, so kann man einige reduktionistische Unterscheidungen in Bezug auf Institutionen, netzwerkliche Organisation, An-

7 Dieses Vorgehen scheint mir selbst noch für die neue Arbeit von Nina Gurianova, *The Aesthetics of Anarchy. Art and Ideology in the Early Russian Avant-Garde*, Berkeley/Los Angeles/London 2012 typisch.

8 Wassily Kandinsky, Über die Formfrage, in: Wassily Kandinsky/Franz Marc

(Hgg.), *Der Blaue Reiter*, München 1984, S. 132–182, hier S. 147.

9 Schon vor der Avantgarde gibt es genetische literarische Bezüge zum Anarchismus, so etwa zwischen Godwin, Wollstonecraft und Shelley, Turgenev und Bakunin oder Proudhon und Baudelaire.

thropologie oder Zeitverständnis machen:

Zunächst eint Anarchisten und Avantgardisten ein profunder *Anti-Institutionalismus*. Die Anarchisten polemisieren gegen Institutionen wie Staat, Kirche, Ehe, Militär etc., während die Avantgarde sich vor allem gegen bürgerliche Institutionen der Kunst aussprechen wie Museen, Akademien etc. (z.B. Marinetti, Malevič). Interessanterweise verbindet dabei beide Akteure eine Verfremdungspraktik. Anarchisten sind legalistische Fiktionen wie der des Gesellschaftsvertrags (Hobbes) oder damit verknüpfte Narrative wie „homo homini lupus“, die Institutionen oder staatliche Gewalt legitimieren, ein Dorn im Auge. Sie akzeptieren keinerlei Fabrikationen von Seele, Staat, Religion und Militär, sondern glauben an eine Art nacktes Leben in der Gegenwart. Politik bedeutet für die Anarchisten deswegen immer Einsatz für die Sichtbarmachung dieser Täuschungen, ähnlich wie die Avantgarde analog hierzu Alltagsautomatismen durch ästhetische Verfahren zu durchbrechen sucht. Es ist deswegen vielleicht kein Zufall, dass Šklovskij gerade durch die Lektüre des christlichen Anarchisten Tolstoj dazu angeregt wurde, das Verfahren der Verfremdung zu formulieren.

Beide Bewegungen organisieren sich in (internationalen) *Bewegungen und Gruppierungen*. Stirners „Verein der Egoisten“, für den er einen ethischen Anspruch an den Einzelnen formuliert, dafür zu sorgen, dass nicht alles ‚drunter und drüber‘ ge-

he,¹⁰ findet sich in den Zirkeln der Bohème oder der Künstlerkreise wieder. Allerdings sind die Avantgardegruppen hier durchaus parteiähnlicher organisiert als die Anarchisten, die sich abgesehen etwa vom ‚Katechismus‘ Bakunins selten ein gemeinsames Programm mittels Manifest oder eigene „Ismen“-Namen geben. Der Anarchist ist kein Vertreter des Elitären, weil er ein homogenes Menschenbild besitzt, während die Avantgardisten den Vorhutgedanken präferieren.

Die Anarchisten haben ein erstaunliches *Vertrauen in den Menschen*. Ihre positive Anthropologie ist Grundlage vieler daraus abgeleiteter Ansichten. Bei fast allen Anarchisten findet sich das Denkbild des selbstbestimmten, frei handelnden Individuums, das allein durch Institutionen an seiner Entfaltung behindert wird. Avantgardistische Programme bilden mit den darin ausgedrückten Ideen einer „Neuen Menschheit“ oder einer „Neuen Frau“, die später in politische Programme umgesetzt wurden, hierzu einen scharfen Kontrast. Man mag die Anarchisten hier für naiv halten, aber andererseits haben sie biopolitische Interventionen initiiert, deren Konsequenzen bis heute zu spüren sind.¹¹

Die Begeisterung für *Fortschritt, Bewegung und Technik* etwa der italienischen Futuristen ist hinlänglich bekannt und wurde schon von Trockij in seinem Aufsatz zum Fu-

10 Max Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, München 2009.

11 Siehe hierzu Boris Groys/Michael Hagemeister, *Die Neue Menschheit. Biopolitische Utopien in Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main 2005.

turismus aus den 1920er Jahren als Reflex eines technisch rückständigen Landes bezeichnet. Die russischen Futuristen stehen – abgesehen von ihren utopistischen Ideen – in dieser Hinsicht zunächst den Anarchisten näher, die dem technischen und industriellen Fortschritt im Gegensatz zu den Sozialisten und Marxisten keine Rolle für ein besseres und gerechteres Zusammenleben einräumen.

Die Anarchisten und die Avantgarde propagieren ein unterschiedliches Verständnis von Zeit. Die Zukunftsbezogenheit der Avantgarde tritt schon in der Selbstbeschreibung der frühen Manifeste, aber auch in zahlreichen poetischen Texten deutlich hervor, wobei die primitivistischen Implikationen hierbei immer offensichtlich sind. Die Anarchisten hingegen folgen keinem teleologischen Pfeil, sie denken viel klarer im Hier und Jetzt. Sie können ad hoc die neue Gemeinschaft bauen, da alle dazu nötigen Elemente vorhanden sind. Durch ihr positives Menschenbild gibt es immer eine Möglichkeit zur Veränderung in der Gegenwart.

Auf den ersten Blick zeichnen sich Anarchisten und Avantgardisten durch ein vielfältiges politisches Engagement aus. Dabei könnte man zunächst festhalten, dass die Anarchisten die politische Wirkungsmacht von Kunst unterschätzen, während die Avantgardisten sie aufgrund der Idee der Kunstautonomie überschätzen. Die Anarchisten führen in ihren Texten bis weit ins 20. Jahrhundert hinein einen humanistischen und an Bildung gekoppelten Kunstbegriff mit sich. Dieser ist vielleicht nur ein Effekt ihrer antihierarchischen Ordnung

der Dinge, stehen doch Kunstprodukte Proudhon zufolge auf gleicher Ebene wie die Produkte handwerklicher Arbeit oder Ackerbaufrüchte. Damit wird klar: Trotz aller genetischen Bezüge zwischen dem Schaffen der Avantgardisten und der Anarchisten oder einer begeisterten Bakunin-Lektüre des Dadaisten Hugo Ball stünde damit das anarchistische Kunstverständnis klar im Gegensatz zur deutsch-französischen Idee einer Kunstautonomie als Grundlage der europäischen Avantgarde.¹² Wäre damit der größte Unterschied zur Avantgarde offengelegt? Sind die Anarchisten deswegen also amodern in Bezug auf ihre Ästhetik und/oder Politik? Rancière warnt zu Recht davor, die „Phantasiegeschichten über die ‚Modernität‘ der Kunst und die müßigen Debatten über ihre Autonomie oder ihre Unterwerfung unter die Politik“ ständig zu wiederholen.¹³

Versuchen wir deswegen abschließend eine weitere mögliche Lesart des Zusammenhangs von Avantgarde und Anarchismus mit Rancière, der nicht mehr von „Avantgarde“, „Moderne“ oder „Autonomie“ spricht, sondern eine Theorie anbietet, die Kunst *und* Politik im ‚ästhetischen Regime der Kunst‘ verortet, also in der Art und Weise, wie Kunst gedacht und identifiziert wird. Das ‚ästhetische

12 Zur Autonomieästhetik siehe Jacques Rancière, *Die stumme Sprache*, Zürich 2010, S. 17. Die verschiedenen ästhetischen Regime werden beschrieben in: Jacques Rancière, *Die Aufteilung des Sinnlichen. Die Politik der Kunst und ihre Paradoxien*, Berlin 2008.

13 Rancière, *Die Aufteilung des Sinnlichen*, a.a.O., S. 34.

Regime' zeichnet sich dadurch aus, dass es einen Raum kreiert, in dem alle Widersprüche und Formen der Entfremdung aufgehoben sind. Sowohl die Autonomie als auch die Heteronomie der Kunst gehören zum ästhetischen Regime, der Bezug zum Leben wird dabei nur auf unterschiedliche Weise geschaffen. Mit Rancière lässt sich besser beschreiben, warum schließlich die russische Avantgarde ohne eigentlich aus der Tradition der Autonomieästhetik zu kommen, gewissermaßen zur Avantgarde der europäischen Avantgardebewegungen gehören konnte. Autonomie bezieht sich bei Rancière nicht auf modernistische Verfahren und *poiesis*, sondern darauf, dass Kunst eben Kunst, aber auch Nicht-Kunst sein kann. Mit anderen Worten: politische und literarische Praktiken verfolgen schon ab 1800 dieselbe Einteilung des Sinnlichen, die Rancière als ‚ästhetisches Regime der Kunst‘ bestimmt. Dieses Regime hat zur Folge, dass niemand mehr ohne ästhetische Praktiken auskommt und – wie Kandinskij oben prägnant im Hinblick auf den Anarchismus formuliert hat – es ab 1900 keine wirklichen Grenzen mehr zwischen Leben, Politik und Kunst, Waren, Handwerk und Kunstwerken, Profanem und Erhabenen etc. gibt. So hebt die Avantgarde die Grenzen zwischen Kunst- und Politikpraktiken auf: sie falten sich ineinander und bilden Schnittstellen, die in der Binnenlogik zunächst meist als konsequente Schritte dargestellt werden: So führen die Avantgardisten die Kunst zunächst auf ihr „Wesentliches“ (Linie, Wort, Oberfläche) zurück und reißen dann die Grenzen zu Alltagspraktiken und

Politik ein, indem sie den Zuschauer emanzipieren oder jeden zum Künstler oder auch Politiker machen. Verfremdungen werden dadurch ausgeschaltet. Alles findet augenscheinlich zu sich selbst.

Die Anarchisten beschreiten diesen Weg teilweise aus einer anderen Richtung kommend: sie propagieren eine egalitäre kulturelle Ökonomie und begreifen Hierarchien und Grenzen nur als vorgestellt. Während die Avantgarde Grenzen und Institutionen zwischen den einzelnen Feldern wie Leben, Religion, Politik und Kunst einreißen will, ist der Anarchismus schon kritisch gegenüber der Existenz und Einteilung der Felder und Einrichtungen. Die Idee der prinzipiellen Verfremdung bleibt für sie meiner Meinung nach deswegen zentral. Man kann Anarchisten und Avantgardisten so letztendlich in ihrem Hang zur Neuordnung, in der Institutionenkritik und in ihrem gemeinsamen Willen zur Aufhebung von Entfremdung (durch Verfremdungspraktiken oder Kritik) zusammenbinden. Rancière beschreibt in dieser Hinsicht richtig die Wiedergewinnung des sich selbst fremd gewordenen Denkens als das Wesen des „ästhetischen Regimes“, das Anarchisten und Avantgardisten an diesem Punkt verbindet: „Die Idee eines sich selbst fremd gewordenen Sinnlichen als Sitz eines sich selbst fremd gewordenen Denkens bildet den unveränderlichen Kern all jener Identifizierungen von Kunst, die das ästhetische Denken ursprünglich ausmachten.“¹⁴

14 Ebd., S. 39.

Aus gegebenem Anlaß

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Svetlana Aleksievič

Von Marina Scharlaj (Dresden)

Den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhält in diesem Jahr die weißrussische Schriftstellerin Svetlana Aleksievič. Ihr politisch engagiertes Werk umfasst Texte über Tschernobyl, den sowjetischen Afghanistankrieg und postsowjetischen Alltag und wurde in mehr als 30 Sprachen übersetzt – publiziert wird es in ihrer Heimat allerdings nicht. „Menja kak by net“ – äußert die Schriftstellerin im Interview mit der *Deutschen Welle* (20.6.2013) und trifft somit die Situation der weißrussischen Gegenwartsliteratur schlechthin.

Aleksievič zählt in Weißrussland zu einer Autorengeneration, die hauptsächlich auf Russisch schreibt. Anders als die postmodernen Autoren der jüngeren weißrussischsprachigen Literatur, denen es um das Exzentrische und Rebellische geht, geht es Svetlana Aleksievič in erster Linie um die Dokumentation ihrer Gegenwart. Ihre Prosa bewegt sich zwischen Belletristik und Reportage. Ihre Biographie ist eine Vita zwischen Anerkennung und Gefährdung, zwischen Heimatland und Ausland.

Svetlana Aleksievič wurde im Jahr 1948 in Ivano-Frankivs'k (Stanislaw) als Tochter einer Lehrerfamilie geboren. Die Eltern siedelten aus der Ukrainischen in die Weißrussische SSR um, wo sie als Dorflehrer tätig waren. Nach dem Journalistikstudium an der Staatlichen Universität in Minsk arbeitete sie in der Provinzstadt Bereza bei einer Lokalzeitung und unterrichtete zugleich in der Schule. Ein Jahr später bekam sie eine Stelle in der Redaktion der *Sel'skaja gazeta*, die in Minsk herausgegeben und republikweit verbreitet wurde. Im Jahr 1976 wechselte sie zur Zeitschrift *Neman*, einem Organ des Schriftstellerverbandes. Dort leitete sie eine Zeit lang den Bereich der Essayistik und Publizistik und schrieb auch für weitere Blätter. Gleichzeitig versuchte sie sich auch als Schriftstellerin.

Im Jahr 1983 vollendete Aleksievič ihr erstes Buch *U vojny ne ženskoe lico*, das erst mit Beginn der Perestrojka erscheinen konnte. „Der Roman der Stimmen“, wie ihn die Autorin selbst nennt, wurde 1985 u.a. in der Zeitschrift *Oktjabr'* und im weißrussischen Verlag *Mastackaja literatura* publiziert. Im gleichen Jahr erschien das zweite Buch der Schriftstellerin *Poslednie svideteli (sto nedetskich rasskazov)*. Beide Werke entzaubern den sowjetischen Mythos vom Sieg im Zweiten Vaterländischen Krieg und wurden von den Verfechtern der sowjetischen Ideologie als antikommunistisch und pazifistisch eingestuft. Die neuere Literaturkritik dagegen nahm beide Bücher begeistert auf. Denn Svetlana Aleksievič gibt hier erstmals den Frauen und Kindern eine Stimme und zeichnet mit den Erinnerungen der ehemals stummen Heldinnen und Opfer den Krieg nach. Aus der Collage der Stimmen entsteht eine unheroische Darstellung des „Großen Vaterländischen Krieges“, die den Leser erschüttert und bewegt. Der ungewöhnliche Bericht von Aleksievič kommt bereits im Jahr

seiner Publikation auf die Bühne. Das Taganka-Theater in Moskau führt zum 40. Jahrestag des Sieges das Stück *U vojny ne ženskoe lico* auf. Mit dem gleichnamigen Titel erscheint eine Filmreihe, die in Zusammenarbeit von Svetlana Aleksievič mit dem Regisseur Viktor Dašuk entstanden ist.

Auch in ihrem nächsten Buch *Cinkovye mal'čiki* (1989) behandelt Aleksievič das Kriegsthema und lässt Menschen zu Wort kommen, die für die Sowjetunion in Afghanistan kämpften oder dort Angehörige verloren haben. Aleksievič begründet somit in der weißrussischen Literatur eine neue Kriegsprosa, in der an die Stelle von heroischen Taten ein bedrückendes Requiem tritt. Sie arbeitet die sowjetische Geschichte auf und muss sich dafür ab 1992 in Minsk vor Gericht verantworten, zu einer Verurteilung kommt es jedoch nicht.

Svetlana Aleksievič schreibt weiter und publiziert im Jahr 1993 die Erzählung *Začarovannye smert'ju*, die von Suiziden und Selbstmordversuchen derjenigen handelt, die den Zusammenbruch des sowjetischen Systems nicht verkraften. Nach dieser Erzählung folgt ihr Werk über die Katastrophe in Tschernobyl, *Černobyl'skaja molitva* (1997), mit dem sie sich nicht nur in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, sondern auch im westlichen Ausland einen Namen machte. Im Mittelpunkt steht diesmal die existenzielle Betroffenheit der Opfer der Kernkraftwerkskatastrophe, deren tragischen Schicksale und Berichte genauso erschütternd sind wie die Erzählungen der Soldaten oder ihrer Kinder und Frauen in Aleksievičs Kriegsprosa.

Im Jahr 2000 verlässt die Schriftstellerin ihre Heimat und hält sich seit dieser Zeit überwiegend im Ausland auf. Sie lebt u.a. in Schweden, Frankreich und Deutschland, besucht jedoch regelmäßig Weißrussland, wohin sie ihren Lebensmittelpunkt im Jahr 2011 wieder zurückverlegt. Hier schreibt sie ihr fünftes Buch aus der Reihe *Krasnyj čelovek*, das unter dem Titel *Vremja second hand* 2012 erschien. Im autoritär regierten Land gilt Aleksievič als eine oppositionelle Schriftstellerin und ist als solche aus dem öffentlichen Leben Weißrusslands ausgeschlossen. Dabei greift sie das sowjetische und das postsowjetische System nie direkt an. Ihre Dokumentarprosa beeindruckt weniger durch Fakten als vielmehr durch eine ungewöhnliche Perspektive, mitreißende Dramaturgie und sprachliche Meisterschaft.

Aleksievič nimmt die Welt durch das Ohr, d.h. durch die Stimme wahr. Sie verdichtet das Gehörte zu einem literarischen Werk und entwickelt ihren eigenen Stil, welcher als „Collage-Stil“ oder als „Genre menschlicher Stimmen“ („žanr čelovečeskich golosov“) bezeichnet wurde. Das preisgekrönte deutschsprachige Hörspiel *Gespräche mit Lebenden und Toten* (Der Hörverlag, München) zeigt sehr eindrucksvoll, wie die weißrussische Schriftstellerin aus den Erfahrungen und Berichten von Zeitzeugen, Tätern und Opfern, Betroffenen und Überlebenden eine Komposition der Stimmen gestaltet und das „Nicht-Mitteilbare“ – Leiden und Verlust der engsten Angehörigen – ihrem Publikum mitteilen kann.

Ihr Werk richtet sich vor allem gegen das Vergessen und Verdrängen der Erfahrungen. Svetlana Aleksievič setzt sich – wie wenige in ihrer Heimat – im Laufe ihres literarischen Schaffens ununterbrochen für eine gegenläufige Geschichte und ein „anderes“ kollektives Gedächtnis ein. Das zählt zum gesellschaftlich-politischen Engagement, das im heutigen Weißrussland nicht will-

kommen ist. Desto erfreulicher ist es, dass die Leistungen der Schriftstellerin im Westen mehrmals gewürdigt wurden, darunter mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung (1998), dem National Book Critics Circle Award (2006) sowie dem polnischen Ryszard-Kapuściński-Preis (2011).

Auf Deutsch erschienen sind neben dem oben genannten Hörspiel *Der Krieg hat kein weibliches Gesicht* (1987), *Die letzten Zeugen. Kinder im Zweiten Weltkrieg* (1989), *Zinkjungen. Afghanistan und die Folgen* (1992), *Im Banne des Todes. Geschichten russischer Selbstmörder* (1994) und *Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft* (1997). Im Herbst 2013 erscheint im Hanser Verlag ihr neues Buch *Secondhand-Zeit. Leben auf den Trümmern des Sozialismus* sowie die Neuausgabe von *Der Krieg hat kein weibliches Gesicht*, beides in der Übersetzung von Ganna-Maria Braungardt. Die festliche Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels findet während der Buchmesse in der Frankfurter Paulskirche am 13. Oktober 2013 statt.

